Weidmann

P. o. germ.
1558 hc

<36611372290012

<36611372290012

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 1558 hc

Weidmann

Paul Weidmann

sämmtliche

theatralische Werke.

Zweyter Band.

Enthält:

Der Mißbrauch der Gewalt.
Der adeliche Taglöhner.
Der glückliche Schazgräber.
Der Kontrast.

Wien,
bey Johann Baptist Wallishausser,
Buchhändler und Buchdrucker

L 69 B

BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Mißbrauch der Gewalt.

Ein Originallustspiel von fünf Aufzügen.

Les Grands sont odieux aux petits par le mal qu'ils leur font, & par tout le bien qu'ils ne leur font pas.

De la Bryer.

Aufgeführt im k. k. Nationaltheater.

Zu finden beym Logenmeister.

Wien gedruckt mit Jahnischen Schriften, 1778.

Personen.

Graf Diestelthal, der Gouverneur.
Graf Waller von Goldenstern, sein Nachfolger.
Gräfinn von Wolkenfeld, eine Wittwe.
Herr von Trenschin, ein alter Rath.
Fräulein Emilie, seine Tochter.
Baron Winkelmann)
Baron Windspiel (Räthe.
Herr von Westhorn)
Der jüngere Waller, unter dem Namen Kautz.
Wasch, Haushofmeister.
Erast, Kammerdiener.
Ephraim, ein Jude.
Martin, ein Gefangenwärter.
Ein Sekretär.
Ein Strassenräuber.
Diener, Beamte, Volk, Wachen, Pauckenschläger.

Die Handlung geht vor in einer Provinz, und währt von einem Morgen bis zum andern.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Diestelthal, Winkelmann, hernach Kautz.

Ein Kabinet mit einem Sopha, Schreibtisch mit Papieren. Diestelthal lehnt auf dem Sopha, und fährt hastig auf.

Diestelthal.

Der Vermessene soll seinen Trotz bereuen!

Winkelm. Er sitzt bereits im Gefängniß —

Dieſt. Dort ſoll er ſchmachten, der alte Thor! mich zu tadeln, mich! Wer iſt er, und wer bin ich? — der freche Bettler! — Mich zu tadeln, mich, der ich das Heft der Regierung trage — wann waren die Staaten glücklicher, wann? ſagen ſie ſelbſt —

Winkelm. Niemals! Sie ſind der Erhalter! Wir leben in den göldnen Zeiten —

Dieſt. Darauf kann ich ſtolz ſeyn! — Der Tollkühne! Wo die Welt hinkömmt — Hört man nicht Neuerungen genug? — Unſere Witzlinge greifen itzt alles an — Mit der verwünſchten Aufklärung! — Schöne Wiſſenſchaften — Grübeleyen — Tand! — Spinnengewebe — Wind! — (**Er wühlt unter den Büchern, und lieſt die Auſſenſeite einer Bittſchrift**) Zulage! ſtäts Zulage! der Taugenichts noch eine Zulage! — das kömmt vom übertriebnen Luxus — da ſteigen ihre Weiber daher wie Damen — ihre Tafeln richten ſie zu Grunde — Was brauchen Beamte Braten zu eſſen? Rindfleiſch und Zugemüſe — Man laſſe heut niemand vor; ich habe zehntauſend Geſchäfte — Zudem iſt der Zurückzug ſtäts vortheilhaft, man verachtet die Sonne ſelbſt, weil man ſie täglich ſchaut. Groſſe müſſen ſelten öffentlich erſcheinen, damit ihre ſeltne Gegenwart eine ſchaudernde Ehrfurcht einflößt! — Nu, wo ſtolperſt du her? Bengel —

Kautz.

Kautz. Ich habe im Stalle deine Säugamme, Madame Eselinn besucht.

Diest. Ha ha ha! Du bist toll — weil ich die Eselmilchkur brauche — ha ha ha, ein närrischer Einfall! — Was giebts neues?

Kautz. Sechs Häuser sind abgebrannt —

Diest. Welche Unachtsamkeit, man muß ein Exempel statuiren —

Kautz. Die Feuersbrunst verschönert die Stadt; denn die abgebrannten Häuser werden neu aufgebaut —

Diest. Das ist wahr, ein schnakiger Gedanke! du solltest dich für Geld sehen lassen —

Kautz. Niemand wird in seinem Vaterlande nach Werth geschätzet, sagte wailand mein Bruder Sancho Pansa, höchstseligen Angedenkens — Eben recht, der alte Graf Winterheim ist *in* die andere Welt gesegelt.

Diest. Glücklich seine Erben!

Kautz. Wohl gesprochen, Meister! Wenn die Reichen sterben, geht es wie bey Schweinschlachtereyen, man schickt an alle Verwandte Bratwürste und Deputatfleisch —

Diest. Ha ha ha! du bist voll Laune! Sonst nichts?

Kautz. Ich werde mit nächsten eine neue Bude errichten, den Großen verkaufe ich Wahrheit, den Kleinen Geduld — O nöthige höchst brauchbare Waaren!

Diest. Winkelmann, wie gefällt ihnen das neue Patent?

Winkelm. Es ist nach menschlichen und göttlichen Gesetzen nichts billiger —

Kautz. (heimlich, indem er dem Gouverneur in die Ohren schreyt) Laß deine Höflinge in die Schwemme reiten, damit sie sich die Zunge waschen —

Diest. (Giebt ihm eine Maulschelle) Narr!

Kautz. War das mein Schlagwort? — Mit Großen ist nicht gut Kirschen essen, sie werfen einem die Stengel ins Gesicht —

Winkelm. Was hat Walter zu erwarten?

Diest. Ich gebe ihm eine Rathsstelle — Er ist ein großer Mann —

Kautz. Ja gewiß, sechs Schuh und drey Zoll hoch —

Diest. Man kann den Rath nicht genug vermehren —

Winkelm. Die Räthe sind Brillen eines Fürsten —

Kautz. Besser ists, wenn man ohne Brillen sieht.

Diest. Arbeitet man an der Vereinigung der Stände —

Winkelm. Es herrscht eine große Gährung —

Kautz. Wenn ich Gubernator wäre, Gott sey Dank, ich bins nicht —

Diest. Nu, wie würdest du so verschiedene Menschen vereinigen?

Kautz. Wie die Instrumenten bey der Musik! Der Adel ist der Prim, der Bürgerstand der Sekund, und das Volk ist der Baß; stimmen alle drey zusammen, so hört man Harmonie —

Diest. Aber die Bösen —

Kautz. Die Dissonanten sind wie Akorden zur Musik unentbehrlich, sagt unser alter Kapellmeister — Nicht wahr Winkelmann, ein Trost für alle Schurken! — Du darfst auch im Orchester mitgeigen —

Winkelm. Der Maulaffe!

Kautz. So lach doch! Geht es dir nicht vom Herzen? — Lebt wohl; ich muß eilen —

Diest. Wohin so geschwind?

Kautz. Ich bin zu Gevattern gebeten —

Diest. Wer ward entbunden?

Kautz. Die Zeit! O ein närrisches Kind bringt sie an das Licht — Ihr werdet über den kleinen Wechselbalg staunen — (ablaufend) Sein Taufname ist wunderlich — Er heißt wie du! (ab).

Diest. Ha ha ha, welch Gemisch von Unsinn und Mutterwitz —

Winkelm. Er nimmt sich zu viele Freyheiten heraus —

Dieſt. Kindern und Narren hält man viel zu gut.

Zweyter Auftritt.

Ernſt, Vorige, hernach Ephraim.

Eraſt. Ephraim iſt zugegen —

Dieſt. Er komme! — Winkelmann verabreden ſie ſich mit Weſthorn, und mit Windſpiel! — Ich habe mit ihnen dreyen alsdann etwas auseinanderzuſetzen — Nur her Ephraim! Wir ſind allein — Wie geht unſer Getraidhandel?

Ephr. Vortreflich! Die Ausfuhr hat das Land alles Vorraths beraubt; die erhöhten Marktpreiſe, die Eure Excellenz hochweiſeſt anzuordnen geruhten, beförderten meinen Handel noch mehr. Ich bin in die Runde gelaufen; ich füllte ihre reichverſehnen Scheuern, und habe einen erſtaunlichen Gewinn gemacht —

Dieſt. Beſter Ephraim, daß iſt ja vortreflich! Aber es bleibt doch geheim?

Ephr. Das Volk murrt freylich, aber nur über mich; man möchte mich mit den Zähnen zerreiſſen —

Dieſt. Sonſt nichts vom Belang?

Ephr. Der Sturm hat fremde Schiffe verſchlagen; man hat ſie confiſcirt; aber die Kaufleute zeigen ihre Handelskontrakte und Privilegien —

Diest. Sturm hin, Sturm her, ihre Waare bleibt kontraband — Die Einfuhr ist streng verboten! Hier helfen keine Ausflüchte —

Dritter Auftritt.

Winkelm. Westhorn, Winds. Wasch, Vorige.

Wasch. Eure Excellenz, hier sind die Rechnungen von den Feyerlichkeiten, die Hochselbe bey der hohen Geburt des Kronprinzen hochgeneigt anzubefehlen geruhten —

Winkelm. Böse Neuigkeiten! (lispeln mit einander).

West. Das wäre eine Fatalität —

Windsp. Die Briefe sind zuverläßig —

Diestel. Zehntausend Gulden! —

Wasch. Bey einem Heller verrechnet —

Diestel. Zehntausend — Wasch, er ist ein Narr!

Wasch. Eure Excellenz belieben hochgünstig zu vernehmen, daß ich so räthlich, so häuslich zu Werke gieng —

Diest. Räthlich, häuslich — verdammt, hält Er mich für einen Geizhals?

Wasch. O die Freygebigkeit ihre hochangebohrne Stammtugend —

Diest. Zehntausend Gulden —

Windsp. Ich stehe mit den ersten Personen vom Hofe im Briefwechsel. Ich weiß was die Königinn dem Könige in die Ohren flüstert. Meine Nachrichten sind gewiß, daß ein neuer Gouverneur ernannt ist —

Diest. Wie was — Gouverneur — Der Schlag soll dem die Zunge lähmen! Bliß, Donner! Wer sollte mich untergraben? Ihre Briefe sind einfälltiges Geschmiere! — Wasch, was schreibt Er da — Er ist ein — Zehntausend Gulden —

Windsp. Der Gouverneur soll schon auf der Reise seyn —

Diest. Verdammtes Geschwäße! Wo wären die Hofbefehle an mich? Sie reden Unsinn — Zehentausend Gulden, daß er und seine Rechnungen —

Wasch. Nicht zuviel bey so viel Pracht — Die strengste Oekonomie —

Diest. Verwünscht sey er und seine Oekonomie — das eben will ich nicht — Aber Zehentausend —

Wind. Nachricht — Da steht es klar: Wenn sie diese Briefe erhalten, wird der neue Gouverneur vielleicht schon eingetroffen seyn — Verbrennen sie eilends dieses Blatt, denn es ist ein grosses Geheimniß —

Distel Ich bin verrathen, verkauft! — Der Angstschweis tritt mir an die Stirne — (Er läutet häftig.) Man kleide mich an! — Wir sehen uns!

Alle ab.

Ein Saal.

Vierter Auftritt.

Goldenstern, Kautz.

(Goldenstern ohne Pracht in einem einfachen Oberrocke, welcher das Kleid bedeckt).

Gold. Seine Excellenz sind nicht zu sprechen, so sagt jeder. Einer weiset mich an den andern. Da ist noch einer. Mein Herr —

Kautz. Was beliebt? — Aber das Gesicht —

Gold. Wenn ers wäre — Ich habe zwey Personen hier zu sprechen, den Herrn Gouverneur — und einen gewissen Kautz —

Kautz. Mit der Kautzischen Wenigkeit kann ich sie bedienen — Sie finden keinen vollkommnern Kautzen als mich — Kautz ist mein Ekelname — recht heisse ich Waller — Mein Vater war das Parentesis, und ich bin das Kiaudatur aller Kautzen —

Gold.

Gold. Waller! Waller! — Sind wir hier allein?

Kautz. Die Leute sind alle in dem Gemache, um dort zu kriechen —

Gold. Waller! — Freudenthränen treten mir in die Augen — Mein Bruder — Kennst du mich nicht mehr —

Kautz. Du bists — du — O komm an mein Herz — Du lebst also noch gewiß — Was führt dich her?

Gold. Große Plane. Wie erhieltst du dich, wie hast du mitten unter deinen Feinden dich gerettet? sprich —

Kautz. Ein alter treuer Diener meines Vaters zog mich auf, und gab mir den weisen Rath, mich stäts albern zu stellen. Dadurch verwandelte ich den Haß in eine Gattung von Mitleiden; selbst unser geschworner Feind, der Gubernator, gewann mich lieb. Ich bekleide itzt bey ihm die wichtige Würde eines Tischraths, oder deutsch zu sagen, Hofnarren — aber nichts ist umsonst; ich diene in diesem Posten meinem Vaterlande besser, als wenn ich der erste Rath wäre. In meinem Kopf steckt ein großer Plan. Wie manche Ungerechtigkeit hab ich abgewandt. Ich habe die Geschichte des Brutus gelesen; er war als ein Lappe der Befreyer seines Vaterlands — Alle Briefe eines Unbekannten an den König sind von mir —

Gold.

Gold. Mit einem Blick übersehe ich die Größe deines edlen Entwurfes — Deine Schreiben haben Eindruck gemacht. Du bist der Mann, den ich bedarf. Hör itzt meine Geschichte: Da mein Vater aus Gram über die Verfolgung seiner Feinde starb, entwich ich aus meinem Vaterland, nahm Kriegsdienste, that mich hervor, und erwarb mir Ruhm. Während der Minderjährigkeit des Königs blieb ich entfernt. Der König bey seiner Thronbesteigung berief seine Unterthanen; auch ich legte mich zu seinen Füssen; er nahm mich in seine Dienste; ich hatte das Glück, unter seinen Augen zu arbeiten, und ihm in einem Treffen das Leben zu retten. Seitdem bin ich sein Liebling. Gehäufte Klagen wider den Gouverneur zwangen den Monarchen auf seine Zurückberufung zu denken, und mich hieher an seine Stelle zu senden. Noch ist dieß ein Geheimniß. Ich erhielt den Auftrag, die wahre Lage der Sachen in Augenschein zu nehmen. Niemand kennt mich, als du. Mein Stand, mein Name, mein Karakter aller ist ein Räthsel — Du kannst mein Wegweiser in diesem fremden Lande seyn.

Kavitz. Ich bin entzückt. Der Himmel hat sich unser erbarmt. Zum erstenmal kann sich mein Herz an deinem brüderlichen Busen frey erklären. Still! da kommen Hofgespenster —

Fünfter Auftritt.

Westhorn, Windspiel, Vorige, hernach Wasch, Winkelmann, zuletzt Ephraim.

(Sie kommen aus der Mittenpforte, und ohne sich umzusehen, gehn sie wieder ab).

Gold. Wer sind diese? —

West. Das sind traurige Kasualitäten —

Windsp. Ich werde alles in das Licht setzen — Nur Geduld — (ab).

Kautz. Der eine heißt Baron Windspiel, ist ein Rath; hat sich verschworen, nichts als ja zu sagen. Er ist ein lustiger Müßiggänger, sammelt Neuigkeiten, weis alle Familienangelegenheiten; kennt alle Wappen, Libereyen, Diener und Kutschen; lernt Opernarien und Histörchen, und ist der König aller Zeitungskrämer. Dabey thut er stäts geschäftig, läuft zu allen Feuersbrünsten, Wassergüssen, um sein wichtiges Nichts täglich zu zeigen. Der andere ist Westhorn, ein pedantischer Geck. Er hat in seiner Einbildung alles gelesen, alles geprüft, gehört, gesehen. Spricht mit den Kriegern von der Handelschaft, mit den Kaufleuten vom Kriege, mit den Höflingen von Künsten, und mit den Künstlern von Staatssachen, um seine tiefe Unwissenheit zu verbergen. Geht überall ein, um den Namen Rath oft zu

hören;

hören; bläht sich in einer Kutsche, um nicht zu Fuß in das Tollhaus zu gehn — Still — Neue Narren!

Winkelm. Wir müssen vorsichtig handeln —

Wasch. Schneiden wir Pfeiffen so lang wir im Rohr sitzen — (ab)

Kautz. Einer ist der Freyherr Winkelmann. Ein wahrer Hofschranze. Er scheint sich in nichts zu mischen, und giebt sich mit allen ab. Ist nur darum ausgereiset, um alle Ränke der Ausländer besonders der Wällschen zu lernen. Er haßt und trügt seinen eigenen Gönner. Der andere ist Wasch der Haushofmeister. Er verrechnet alles zu seinem Vortheil. Er stellt sich arm, und ist der reicheste Beamte. Er ist ein Schwamm, der sich mit dem Blute der Unterdrückten anfüllet. Stille, da kömmt Ephraim! — Ein Erzschurke, wie er lauft. Er ist der heimliche Wucherer des Gouverneurs, durch ihn erpreßt man den lezten Tropfen Blut. — Izt zur Hauptperson. Der Gouverneur selbst ist ein Mann, dessen Unwissenheit, Geiz und Härte keine Schranken hat. Er ist gehaßt vom ganzen Volke; er erscheint nur selten öffentlich. Stäts in sein Haus aus Mißtrauen und Hochmuth versperrt, vergräbt er hier seinen Raub, und mästet sich vom Weihrauch seiner Schmeichler; mit einem Wort, er ist träg wie eine Schildkröte; langsam wie ein Schneck, übermüthig wie ein Pferd, und stolz wie ein Pfau.

Gold. Bruder, du schilderst lebhaft — Wie konnten doch diese Leute ihr Glück machen?

Kautz. Das Glück der Hofleute macht ein politischer Sturmwind. Bey den Großen muß man nie bis auf dem Ursprung gehn. Wer in einer Küche die Zubereitungen der Speisen sieht bekömmt Eckel; wer in einem Schauplatz die hölzernen Maschinen sieht, erkennt das Nichts, das in geblendet hat.

Gold. Bruder, ein solcher Narr wie du, ist mir lieber als zehn Räthe —

Kautz. Einen Mann empfehl ich dir. Er ist ein Schatz. Ein alter Beamter den die Kabale unterdrückt. Neid und Haß haben ihm endlich das Gefängniß zugezogen. Er ist ein ächter Biedermann, der sein Vaterland liebt. Nur ein bischen zu freymüthig. Er ist ein altes Protokoll, das man nützen kann. Dieser Märtyrer der Wahrheit hat den Fehler, daß er ein bischen zu streng zu ernst, zu mißvergnügt ist. Er kann nichts verdauen. Ich sah ihn in meinem Leben nicht Lachen. Er befindet sich erst einige Jahre hier. Er hat eine Tochter, die sehr eingezogen lebt. Das ganze Volk liebt ihn. Seine Worte sind Orakelsprüche.

Gold. Bruder, wir haben eine schöne Aernte! Wie viel Gutes können wir stiften, und wie viel Glückliche können wir machen!

Kautz.

Kautz. Ich beneide die Grosen nie um ihre Macht, als wenn ich daran denke, wie viel Wohlthaten sie ausüben könnten! — Still, da kömmt die Gräfinn Wolkenfeld, das listigste Weib der Erde. Sie spielt alle Karaktere meisterhaft. Sie scheint traurig und lustig, sie häuchelt mit dem Gleißner, flucht mit dem Soldaten, und äft alle Narren. Dabey ist sie die Muhme aller Nichten, und die Nichte aller Onkeln. Alles ist ihr verwandt, wenigstens von der Arche her. Wenn sie dich kennen lernt, bist du ohne Gnade ihr Vetter! Sie buhlt um den Gubernator. Weichen wir ihr aus —

Sechster Auftritt.

Gräfinn Wolkenfeld, Windspiel, hernach Diestelthal, Winkelmann, Erast, einige Leute mit Bittschriften, Diener.

Wolkenf. Nur einen Augenblick —

Windsp. Ich habe tausend Geschäfte — Der Kopf wirbelt mir — Gnädige Gräfinn, ich bitte — Ich werde ihre Angelegenheiten betreiben — Aber lieber Gott, nur Geduld — Man hat zuviel zu denken — Sie sehen meine beschweißte Stirne —

Wolkenf. Wissen sie, daß sie mir nahe verwandt sind — Ja, ich ließ in meinem Hausarchiv nachschlagen, da fand sich von ungefähr, daß eine Nichte meiner Urgroßmutter einen aus der Windspielischen Familie zur Ehe hatte.

Windsp. Zuviel Ehre — Aber itzt muß ich fort — Es ist die Rathsstunde — Sie sehen, wie ich bepackt bin — alles ad referendum —

(Diestelthal tritt mit Winkelmann und Erast aus der Mittenpforte).

Diest. Erast, nehm er die Bittschriften ab! — Winkelmann, sehen sie nach, ob etwas vom Belang dabey ist. (zu Erast) Sagt ich ihm nicht, er sollte mir das Bettelgesind zum Teufel jagen — O die Schwätzerinn, auch hier —

Wolkenf. O Herr Graf, es ist mir ein Vergnügen, besonders wegen unserer nahen Verwandtschaft —

Diest. Was meynen sie —

Wolkenf. Gestern schrieb mir meine Schwester, empfahl mir ihren Prozeß, und fügte die wichtige Anekdote bey; sehen sie selbst — (Sie zeigt den Brief) Meine Sache wird um so leichter zu Stande kommen, weil der würdige Herr Gouverneur unser Vetter ist —

Diest. Sie beehren mich ungemein — Winkelmann, haben sie die Urkunden der Gräfinn wegen dem streitigen Gut geprüft?

Win-

Winkelm. Zum Theile —

Wolkenf. (zieht ihn auf die Seite.) Lassen sie sichs ja angelegen seyn, ich bitte liebster Neffe —

Winkelm. Ich ihr Neffe — Wie komme ich zu dieser Gnade —

Wolkenf Sie sind mir so nahe verwandt, als man nur seyn kann — Aber wer kömmt hier?

Winkelm. Ein Frauenzimmer —

Siebenter Auftritt.

Emilie, Vorige.

(Ernst geht ihr entgegen, fragt heimlich, sie antwortet; der Kammerdiener zeigt ihr den Gouverneur. Emilie wirft sich zu seinen Füssen).

Diest. Was suchen sie?

Winkelm. Sie ists! — zum Wetter — hier finde ich sie — Wer ist sie! —

Emil. Ich bitte um ihr geneigtes Ohr —

Diest. Reden sie frey!

Emil. O Himmel, gieb meinen Worten Kraft — Möchten meine Thränen Eindruk auf sein Herz machen — Eine unglückliche Tochter umfasset ihre Knie, und fleht um ihr Mitleiden — O geben Eure Excellenz einer weinenden Toch-

ter den geliebten Vater wieder. Wenn er schuldig ist, so legen sie seine Strafe auf mich; wenn er aber unschuldig leidet, so endigen sie unsere Schmerzen —

Dieſt. (zu **Winkelmann**) Wer ist sie? — Ihre Miene ist einnehmend —

Winkelm. Sie weint so schön, daß man wünschte, sie stäts weinen zu sehen. Ich wähne, sie ist die Tochter des —

Emil. Ich bin die Tochter Trenschins, der das Unglück hat, Eurer Excellenz zu mißfallen —

Dieſt. Sehr zu mißfallen — Seine Verbrechen verdienen Ahndung — Ich werde die Sache überdenken — Sie können ihn besuchen — Ich muß itzt in den Rath —

Emil. O ich lasse diese Hand nicht los, bis ich Gnade —

Dieſt. Man wird sehen — Es ist vielleicht sein Glück, daß sie seine Tochter sind — (**abgehend**) Sie ist bezaubernd!

— (**Ihm folgen die übrigen**).

Winkelm. Lassen sie mich sorgen, mein Fräulein; ihre Sache steht in guten Händen —

Emil. O wer sie immer sind — Wieviel Dank bin ich ihnen für diese edle Dienstfertigkeit schuldig! — Ich eile zu meinem Vater —

Winkelm. Solche Engel verbinde ich mir gerne — Seyn sie ruhig; ihr Vater ist mein

Freund;

Freund; das Wohlseyn eines Bruders könnte mir nicht mehr am Herzen liegen —

Emil. O, sie geben mir das Leben wieder; ich fliege mit Trost beladen in seine Arme — (ab.)

Wolkens. Liebster Neffe, vergessen sie meiner nicht —

Winkelm. Was ich kann — Aber ich muß itzt — Sie erlauben —

Wolkens. Ich habe tausend Dinge mit ihnen ins reine zu bringen — Meine Heurath —

Winkelm. Sie werden doch nicht mich —

Wolkens. Sie wissen, ich bin Wittwe seit einem Jahre, fünf Wochen, sechs Tagen, drey Stunden, und sechs Minuten —

Winkelm. Sie rechnen, wie die Gastwirthe —

Wolkens. Ich bin sehr pünktlich. Ich mußte meinen Gatten vom Hof annehmen. Itzt bin ich frey. Diestelthal warb einst in meiner blühenden Jugend um mich; alte Liebe rostet nicht — und wenn ich meinem Spiegel trauen darf —

Winkelm. Nun verstehe ich sie — Ihr Plan hat meinen Beyfall. Nur fürchte ich Hindernisse —

Wolkens. Und welche?

Winkelm. Graf Diestelthal ist ein Mann, der ein bischen karg ist; ein Umstand, der ihn

bisher verhindert hat, sich eine Gattinn zu wählen; er mußte seinem Karakter gemäß einen grossen Aufwand machen, dazu scheint er mir nicht geneigt —

Wolkens. Meine Reichthümer sind eine Lockspeise —

Winkelm. Wir werden sehen — Itzt muß ich fort —

Wolkens. Ich begleite sie — Denn ich sage ihnen, daß —

(Beyde ab).

Achter Auftritt.

Ein schlechtes Zimmer, mit einem Tisch, und ein paar Stühlen.

Trenschin, Martin.

Martin. (guckt furchtsam bey der Thüre herein. Trenschin geht wild und hastig auf und ab, schlägt sich an die Stirne).

Trensch. Ist noch ein Haar auf diesem morschen Schedel, das nicht grau ist — O Welt — Teufel bewohnen dich! — Was willst du Kerl?

Martin. (lauft fort, und schlägt die Thüre zu).

Trensch. (wirft den Kopf auf den Tisch) Armes Vaterland! — Arme Bürger! — Wie die Elenden schmachten — Wie die Gesetze mit Füssen getreten sind! — O ich möchte mein ausgedrocknetes Hirn an der Wand verspritzen! — Natur, hättest du mir eine lahme Zunge gegeben! —

Martin. (öfnet leise die Thüre, und schaut mit Zittern durch die Oefnung. Trenschin fährt vom Stuhl auf).

Trensch. Was willst du? Komm näher!

Martin. Wenn ich nur mehr Herz hätte — Ich bin hier, um meine Dienste anzubieten — brauchen sie nichts —

Trensch. Nichts! — Geh! — Warte! — Kannst du lesen?

Mart. Ein wenig —

Trensch. Komm her! lies mir vor! — Meine Augen taugen nichts mehr —

Mart. Darf ich —

Trensch. Setze dich nieder — lies! — Hier dies Kapitel —

(Martin voll Angst sieht sich üm, setzt sich endlich, liest, beobachtet aber stäts den Trenschin, der sehr unruhig ist.)

Mart. Es ist mit den Gefangenen so hart umgehen — O daß ist gewiß ein alter Strassenräuber —

Trensch. Nu also!

Mart. Vom Selbstmord —

Trensch. Eben recht! (**Er knirscht mit den Zähnen.**)

Mart. „ Neid, Haß, und Unterdrückung sind die Tyrannen der Erden „ —

Trensch. Ja ja, so ists!

Mart. Man sucht Menschen, und finde Tyger!

Trensch. Ja Tyger, Tyger sind sie! (**Er wütet**)

Mart. (**springt zur Thüre.**) Barmherzigkeit —

Trensch. (**lächelt**) Nu, was ist dir? — bleib nur —

Mart. (**liest stehend, und ist stäts auf den Sprung gerichtet**) „ Wie sehr wird die Macht mißbraucht „ —

Trensch. (**schlägt ihn auf die Achsel.**) Junge grosse Wahrheiten! — Wie alt bist du?

Mart. Um Peter und Paul zwey und zwanzig Jahr —

Trensch. Warum zitterst du denn? bin ich denn so fürchterlich — Mein Sohn beruhige dich — Bist du schon lange hier —

Mart. Zwey Tage. Mein Vetter hat mich zu sich vom Lande gerufen. Aber ich bleibe nicht hier — Den ganzen lieben Tag hört man nichts als Ketten rasseln, daß einem Hitz und Kälte

übe

über den Rücken fährt — Und die wilde Gesichter, als wenn sie einen fressen wollten —

Trensch Wer kömmt? — Emilie! — Meine Tochter! —

Mart. Izt kann ich Athem schöpfen —

Neunter Auftritt.

Emilie, Vorige.

Emil O mein Vater, ich beneze deine väterliche Hand mit meinen Thränen — Ich bringe dir etwas Trost — Ich warf mich dem Gouverneur zu Füssen —

Trensch. Du dich ihm zu Füssen? — Geh, du bist nicht meine Tochter — Ihm zu Füssen — Trenschins Tochter! — Einem Menschen, der mit unserm Vaterlande, mit sich selbst kein Mitleiden hat — Wie soll es für uns fühlen? Das Herz eines Geizigen ist Stein! fodre die Thränen zurück; sie sind verworfen! — dich so zu erniedern — Emilie, mein Stolz — Kennst du nicht den Löwen, der sich in seine Raubhölle verkriecht, und dort seine Beute verschlingt, indeß die Unglücklichen auf offentlichen Markte um Brod schreyn — Ein Wuchrer, der zur Zeit der Mißärnte Getraid aufkauft, um sich zu bereichern, der wird fühlen bey deinen Thränen — Thörinn!

Emil. Aber mein Vater — Sie werden das Schlachtopfer ihres Eifers — O wie wenig lieben sie mich! denn wenn sie ihre Tochter liebten, so würden sie mehr auf ihre Erhaltung denken — O sie verkürzen sich selbst und mir die Tage — Noch bin ich glücklich und reich, denn ich besitze sie — bedenken sie die Macht der Feinde —

Trensch. Die ich verachte — Was können die Ohnmächtigen? Kein Haar auf diesem grauen Haupte sollen sie krümmen; wer so wie ich durch die Schule des Elendes gegangen ist, höhnt die Verfolgung — Mein Amt ist frey zu sprechen; was kann ich dafür, daß man nur Schmeichler hören will?

Zehnter Auftritt.

Kautz, Vorige.

Kautz. Die Ehrlichkeit muß man itzt im Gefängniße suchen! — Vater willkommen! ich muß dich besuchen, wo du immer bist — Nicht so wild, ehrlicher Greis, lach mich an! — Man muß eher lachen, bevor man glücklich wird, sonst lauft man Gefahr, niemals zu lachen — Armer Mann, du dauerst mich, wie deine Feinde arbeiten! — du weist, wenn man einen Hund ertränken will, so sagt man er wüte — Unter uns,

ich

ich bringe dir zwey Centner Hofnung! Ein neuer Hofwind weht, und ich prophezeye eine politische Alteration. Nu lächelst du denn noch nicht?

Trensch. Wenn du mir sagst, daß die Gesetze der Menschlichkeit aufleben, daß die Gerechtigkeit erwacht, daß das leidende Elend sich erholet, daß das gedrückte Volk Schutz findet, dann Kautz, dann will ich mit dir lachen —

Kautz. Hoff, hoff alles! Vater hoff mehr als du erwartest — Sapienti pauca! St! Für einen Hofnarrn latein — Wie einem der Witz aufsprudelt! — Noch eine Neuigkeit — die eräthst du gewiß nicht Alter — (**Indem er Emilie betrachtet.**) Es ist wahr, feurige Augen — Weist du, daß dies hübsche Gesicht einen Brand erregt hat — Der liebe Gouvernator —

Trensch. Er — Meine Tochter — Verflucht —

Kautz. Wahrhaftig, die Liebe hätte sich in kein schlechters Haus einziehen können, als in sein wurmstichiges Herz — Man schmiedet Anschläge. Aber mehr bey einem Gläschen Wein! — Ich flog in die Hofküche, pakte da eine Mahlzeit zusammen, und eilte hieher, dich zu bewirthen. Wie hieß der Mann mit dem Linsentopfe? — Komm, der Wein ist der Vater der Freude; wir wollen im Vertrauen sprechen — Nu — Alles ist dazu in der Vorstube bereitet — komm!

Trensch.

Trensch. Wer dich einen Narren heisset, der hat seine Sinnen verloren —

Kautz. Laben wir unsere Kehlen — ich bin so froh in der Gesellschaft der Ehrlichen — Dann Vater wollen wir die Heuschreken verscheuchen, welche die Aernte der Fleißigen verzehren.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Ein Saal.

Erster Auftritt.

Diestelthal, Ephraim, hernach Winkelmann.

Ephraim.

Der alte Baron Tefter sucht auf seine Güter dreyßig tausend Gulden — Er zahlt vielleicht nicht einmal die Intressen, noch weniger das Kapital —

Diestel.

Diest. Das wäre sein Geld hinauswerfen —

Ephr. Eure Excellenz verstehen mich unrecht — Zahlt er nicht, desto besser: man zieht seine verschuldeten Güter ein; der Kridaproceß kömmt unter ihre Hände — Es ist ein schön Stück Erde, und so nahe —

Diest. Ah, wenns so gemeynt ist — Nichts ist billiger, du sollst das Geld haben! — Hör: ich habe noch einen Meisterstreich im Werke — Ich will die Kommerzialstrasse auf meine Güter verlegen —

Ephr. Es macht freylich etliche tausend Bettler — Aber der Vortheil Eurer Excellenz ist ungemein —

Diest. Mir liegt dabey bloß das Wohl des Staates am Herzen —

Ephr. Eine neue Probe ihrer patriotischen Gesinnungen — (ab).

Diestel. Winkelmann, was bringen sie so eilfertig?

Winkelm. Das Volk sammelt sich haufenweise auf allen Plätzen; es herrscht ein allgemeines Murren. Ich mischte mich unter die Haufen; man spricht von Empörung; man vertheidigt den alten Trenschin; er scheint mir den Unwillen des Volkes durch seine Freunde zu nähren —

Diest. Der unverbesserliche Thor! Er wird sich noch in das Verderben stürzen. Seine Tochter erhält ihn noch; nur ihr zu Gefallen — sie

ist

ist sehr artig — so artig, daß ich eine Schwachheit begehen könnte — Winkelmann, ich setze auf sie mein Vertrauen. Hören sie: Ich liebe, und ich fühle, daß ich nicht glücklich seyn kann, wenn ich dieß reizende Mädchen nicht erhalte —

Winkelm. Aber ihr Vater —

Diest. Ist mein Feind, ich weis es — Könnte man den alten Thoren nicht gewinnen? Tragen wir ihm Würden an; machen wir ihm schimmernde Anerbietungen — Winkelmann, gehn sie, suchen sie ihn ein wenig auszuforschen, und dann wollen wir unsern Plan entwerfen. Sie sind mein Freund — (ab).

Winkelm. Ein vortreflicher Auftrag für einen Verliebten! — Ja, ich werde ihn sprechen; ich werde an dem Werke fleißig arbeiten; — Aber Herr Gouverneur — für mich!

Zweyter Auftritt.

Gräfinn Wolkenfeld, Voriger.

Winkelm. Böse Neuigkeiten!

Wolkenf. Sie erschrecken mich!

Winkelm. Der Gouverneur — Unter uns — ist verliebt!

Wolkenf. Verliebt! In wen?

Winkelm. In ein junges artiges Mädchen — Die Tochter Trenschins — Sie kam für ihren

ren Vater zu bitten; sie zu sehen und zu lieben war eins — Ich habe sogar Aufträge —

Wolkenf. Sie betäuben mich! — Baron, helfen sie mir doch —

Winkelm. Ich mische mich nicht gern in solche Geschäfte — Sie können ja selbst —

Wolkenf. Sprechen sie, was soll ich?

Winkelm. Trenschin ist nicht reich; seine närrische Freygebigkeit hat ihn bis auf seinen magern Gehalt eingeschränkt; itzt verliert er auch diese Beyhilfe; eilen sie also, bieten sie ihm Hilfe an; bereden sie ihn mit seiner Tochter zur Flucht. Eines meiner Güter steht ihm zur Zuflucht frey. So befreyen sie sich von einer Nebenbuhlerinn —

Wolkenf Ich eile, diesen Vorschlag auszuführen. Ich will die Buhlerinn listig auf mein Gleis führen. Baron, wir sehen uns. List, oder Gewalt!

(ab).

Dritter Auftritt.

Wasch, Winkelmann, hernach Westhorn, Windspiel.

Wasch. Ich empfehle mich Eurer Gnaden, als einen unwürdigen —

Winkelm. Was wollen die Komplimenten?

Wasch.

Wasch. I nu, ich höre, daß einer aus unserer Provinz zum Gouverneur ernannt ist — He he he, wer sollte wohl ihnen den Rang ablaufen?

Winkel. Schwärmst du Alter?

Wasch. Da kommen ihre Herrn Kollegen, was gilts, sie bestättigen meinen unterthänigsten Glückwunsch. Ich bin ein armer Mann, erinnern sie sich meiner Wenigkeit, wenn sie zur Aernte kommen.

Windsp. Neuigkeiten! — O ich ersticke fast — uf! — uf! —

West. Soll denn diese Novität zuverläßig seyn? — Also aus unserer Provinz?

Windsp. Gewiß! — Uf! (**fächelt sich bedeutend mit dem Hut, und lächelt**).

West. So bin ichs! — Es ist meine Profundität am Hofe bekannt —

Winkel. Ich dächte, sie irren sich ein bischen — Zu solchen Geschäften gehört ein Kopf —

West. Und den hab ich! ohne Vanität — Die Solidität meiner Kenntniße ist weltbekannt —

Windsp. Ich wünsche Glück, aber ich zweifle —

Vier-

Vierter Auftritt.

Goldenstern, Vorige.

Gold. (nähert sich dem Wasch) Kann ich die Ehre haben, den Herrn Gouverneur zu sprechen?

Wasch. Das wird schwer seyn — Wenden sie sich an einen dieser Herren. (ab).

Gold. (zu Windspiel) Ich wünschte, die Ehre zu haben, den Herrn Gouverneur zu sprechen —

Windsp. Man wird sehen! Heut hat man zuviele Geschäfte. Ich muß fort. Es giebt so viele Zweifel — Ich muß Gewißheit einholen. (ab).

Gold. (zu Westhorn) Könnte ich nicht die hohe Gnade haben, dem Herrn Gouverneur meine Aufwartung zu machen?

West. Ich bin nicht sein Kammerdiener — Ich muß meine Kuriosität begnügen. (ab).

Gold. (zu Winkelmann) Der Zutritt zum Gouverneur ist eine schwere Sache. Ich bin wirklich zum viertenmal hier —

Winkelm. Die Großen können nicht jedermann augenblicklich vorlassen.

Gold. Ein guter Fürst verleiht gerne sein Ohr —

Winkelm. Wenn sie Geschäfte hätten, so dächten sie anders —

Gold. Es komme zu mir, wer da will, er trete frey bey mir ein; und wenn ich auch schlafe, so soll er mich wecken. Es komme ein Diener, ein Knecht, ein Bettler, er ist willkommen! denn er beut mir Gelegenheit an, meine Pflicht zu thun. Was kann ich dir thun, mein Freund, wo soll ich für dich anpochen, hast du Hilfe nöthig? so sind meine Bewillkommungen —

Winkelm. Man hört wohl, daß sie kein Gouvernenr sind —

Gold. Und vermuthlich werden sie auch keiner —

Winkelm. Wer sind sie? — Sie sprechen dreist —

Gold. Ich bin das, was ich bin —

Winkelm. Er giebt es hoch — Ich biete ihnen meinen Schutz an; wenn sie etwas zu suchen haben; wenden sie sich an mich! — Wir werden sehen —

Gold. Ich suche nichts für mich. Ich bin ein Anwald der Bedrängten. Verschaffen sie mir nur Gelegenheit, seine Excellenz zu sprechen.

Winkelm. Er kömmt eben.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Diestelthal, Vorige.

Gold. Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz einige unterthänige Vorschläge zu machen —

Distel. Sie bestehen —

Gold. Ich höre, daß man die schöne Bibliothek veräußern will, welche der selige König zum Nutzen des Publikums gestiftet hat —

Diest. Ich will sie zum Nutzen des Staats veräußern, das Geld soll zu wichtigen Bedürfnissen verwandt werden —

Gold. Die Aufklärung des Verstandes ist ein Gegenstand —

Diest. Mit ihrer Aufklärung! Gift saugt man aus den Büchern; da laufen die Menschen in diese Büchersäle, sammeln falsche Grundsätze; wir sehen täglich die Folgen — Mit ihren Wissenschaften und Künsten —

Gold. Wir leben nicht mehr in den Jahrhunderten der Vandalen — Bestimmen Eure Excellenz den Preiß, damit wenigstens dieser kostbare Schatz nicht zerstreut wird.

Diest. Sie können sich melden. Ein andersmal davon — weiter nichts?

Gold. Ich höre das Volk sehr über Getraidmangel klagen — Ich erbiete mich, selbes in die Gemeinhäuser um die Hälfte zu liefern —

Diest. Das Getraid — Um die Hälfte? — Sie wissen nicht, was sie reden! — Wir kennen schon diese Vielversprecher — Und zudem, wo soll ich Geld hernehmen?

Gold. Ein Gouverneur muß für die Nahrung derjenigen Unterthanen sorgen, die ihm der König wie die Kinder einem Vater anvertrauet — Können sie wohl dem Hof einen billigern Vorschlag machen? Das Volk schreyt um Brod; der Adel ist verschuldet; die allgemeine Sicherheit wird durch die äußerste Armuth gestört; der Handel leidet, die Spitäler der Armen und Kranken sind in einem bedaurungswerthen Zustande — Herr Graf, lassen sie meine Bitte statt finden — Sie sind zu beneiden, in einer Stelle zu beneiden, wo sie so viele Tausende beglücken könnten —

Diest. Sie sind sehr naseweis für einen Projektanten — Ich weis, was ich zu thun habe; wenn das Volk nicht immer den Bauch voll hat, so schreyt es — Man lasse mir diesen Menschen nicht mehr vor —

Gold. Ich habe Beweise genug von der Schwierigkeit, Zutritt zu erhalten. Wenn die Großen wüßten, wie lächerlich sie sich durch diesen Stolz machen, sie würden einen andern Weg suchen, die Hochachtung des Volkes zu erwerben. Wenn sie darum die Miene der Hoheit annehmen, um öffentlich verehrt zu werden, so bedaure

ich

ich sie Herr Graf, denn sie verfehlen den Endzweck —

Diest. Und wie denn? Was hält den dummen Pöbel in den Schranken der Ehrfurcht?

Gold. Das Verdienst, die Treue, der Glaube, die Güte, die Aufrechthaltung der Gesetze, die Menschlichkeit, das sind Tugenden, welche die Herzen an sich ziehen. Troß und Hochmuth zeugen Verachtung und Haß; nur die Furcht hält oft das Volk zurück, ihren Unwillen ausbrechen zu lassen —

Diest. Sie werden vermessen — Gehn sie — oder —

Gold. Ich gehe — Sie machen, oder scheinen sich glücklich zu machen, indem sie andere leiden sehen; ich will dadurch glücklich seyn, daß ich andere beglücke. Die Zeit wird mich ihnen bekannter machen! (ab).

Diest. Welche Verwägenheit! — Wer ist dieser kühne Fremdling?

Winkelm. Noch ist mir der ganze Mensch ein Räthsel — Aber ich werde mich näher um seinen Karakter erkundigen —

Diest. Ein höchstgefährlicher Mensch! Er soll mir die Stadt räumen! Dieser Aufwiegler — O, da kömmt meine geschwätzige Anverwandte, wie sie sich nennet —

Sechster Auftritt.

Gräfinn, Wolkenfeld, Vorige, Erast, hernach Kautz.

Wolk. Eine gewünschte Gelegenheit, sie allein zu sprechen — (zu **Winkelm.**) Haben sie schon dem Gouverneur einige Eröffnung gemacht?

Winkelm. Vorläufig — Nützen sie selbst die Zeit — ich lasse sie — (ab.)

Wolk. Ich habe ihnen einen wichtigen Vortrag zu machen —

Dieſt. Ich bitte aber kurz — (**läutet.**) Stühle!

(**Erast setzt Stühle, geht wieder ab.**)

Wolk. Meine nahe Anverwandschaft —

Dieſt. Es mag gelten — Aber weiter —

Wolk. Sie wissen, ich bin Wittwe — Ach leider! — meine seliger Gatte ließ mich in einem Chaas von Geschäften zurücke — (**sie wischt sich die Thränen aus den Augen.**) Meine weitschichtigen Güter, das große Vermögen, das ich verwalten soll, der Gedanke, daß mich mein Gatte kinderlos als eine noch muntere Wittwe verließ — (**Thränen.**) bedenken sie theuerster Herr Vetter, in welcher Verlegenheit ich mich befinde; wer soll alles dieses verwalten; wer soll meine Besitzungen erhalten? lachende Erben — Ach! Ich bin noch, wenn ich dem Spiegel trauen

darf,

darf, in einem Alter, wo man auf Eroberungen denken darf —

Dieſt. Sie wollen ſich alſo wieder vermählen — (Sie wird mir doch keinen Liebesantrag machen) Madame ich wünſche, daß ihre Wahl —

Wolk. Die wird die ganze Welt billigen —

Dieſt. Iſt es in meiner Provinz —

Wolk. (beſchämt.) Ich hatte einſt einen Anbeter; es iſt zwar ſchon lang —

Dieſt. Ich verſtehe ſie nicht Frau Tante —

Wolk. Nichte wollten ſie ſagen Herr Vetter —

Dieſt. Auch das — Aber weiter — dieſer Augapfel iſt er alt oder jung —

Wolk. Ein Mann in ſeinen beſten Jahren — ſein Charakter iſt ſchäzbar, er wäre ganz allein derjenige —

Dieſt. Und dieſer Glückliche iſt —

Wolk. (mit dem Fächer vor dem Geſichte.) Sie ſetzen meine jugendliche Schamhaftigkeit in Verſuchung — Ich rede doch deutlich — Wen könnte meine Schilderung ſonſt treffen — als ſie ſelbſt —

Dieſt. Mich? — Mich? — Madame mich? (ſpringt auf.) ha ha ha —

Wolk. Und warum lachen ſie? Iſt denn mein Antrag ſo komiſch?

Dieſt. Aber in ihrem Alter —

Wolk. Nu in meinem Alter —

Dieſt. Wollen wir den Heurathskontrakt und das Teſtament zugleich machen — ha ha ha — Auf Liebe denken —

(Kautz tritt auf, und horcht)

Wolk. Und denken ſie doch auch auf Liebe — in ihrem Alter auf junge Mädchen — ha ha ha — (beyde immer bitterer und ſtuffenweis feurig.)

(Kautz lacht.)

Dieſt. Ein Mann — Madame, ein Mann —

Wolk. Nu alſo ein Mann; ihre grauen Haare ſtecken zwar unter der Perüke; aber der Bart und die Augenbraunen —

Dieſt. J beym Wetter, beſchauen ſie doch ihre bemalten Runzeln!

Wolk. Man ſagt, ſie tragen falſche Waden —

Dieſt. Sie borgen ſich Zähne aus!

Wolk. Sie ſind ein abſcheulicher alter Geck! ein unerträglicher —

Dieſt. Sie ſind eine abgelebte Schwätzerinn! (abeilend.)

Wolk. Alles iſt wahr, was man von ihnen ſagt; ihr Geiz iſt ein Teufel, der ſie überall verhaßt macht; ſie ſind häßlich, dumm, geizig, ein abſcheulicher Mann! (ab.)

Kautz.

Kautz. Eine vortrefliche Kuppel! Wenn die Brautleute stäts so aufrichtig wären, so würden sie weniger miteinander betrogen.

Siebenter Auftritt.

Baron Windspiel, Voriger.

Windsp. Verwünschte Neuigkeiten! — (lauft an Kautz an.) Zur Seite, Narr! (wischt sich die Stirne.)

Kautz. Redest du mit dir selbst?

Windsp. Wo soll ich itzt zuerst hin?

Kautz. Komm erst zu dir selbst!

Windsp. Erst zum Gouverneur — Nein! bald hätte ich vergessen — (lauft bis an die Scene.)

Kautz. Wenn einer bey Hofe lauft wie der, so hat er gewiß nichts zu thun — Da ist der Floh schon wieder — hm, was giebts?

Windsp. Wo ist der Gouverneur?

Kautz. In seinem Kabinet — Ephraim ist bey ihm.

Windsp. (horcht an der Thüre.) Sie reden heimlich — Verwünscht ich hätte wichtig — Aber ich muß fort — Nein ich will warten —

Kautz. (horcht an der Thüre.)

Wind. Von was reden sie?

Kautz. Von Eseln ist die Rede, ich weiß nicht, ob wir im Zug sind —

Windsp. Ich kann nicht länger warten! (ab.)

Kautz. Wenn in der Provinz Holz fehlt, so sind solche wichtige Beamte zum Einheizen gut! — Ich muß zusehen, was vorgeht, man lauft erschrecklich untereinander — Das Eis bricht allmählig, und die Brücke wird manches Joch verlieren. (ab in das Kabinet)

Achter Auftritt.

Zimmer.

Trenschin, Erast, Martin, hernach Winkelmann.

Trensch. Und was will er mir? Was soll das prächtige Gewäsche? — Also der Gouverneur —

Erast. Wenn sie mich nur anhören wollen; ein bischen Mäßigung kann ihr Glück machen. Ein Mann von soviel Verdiensten, von soviel Einsicht und Erfahrenheit wie sie — sie sind eine rühmliche Stütze des Staats, die Zierde —

Trensch. Stille! — Werft den Kerl zur Thüre hinaus! — hinaus sag ich —

Erast.

Erast. Womit hab ich sie denn beleidiget —

Trensch. Fragst du noch Schurke? Was kannst du ärgers thun, als schmeicheln? Pest von einem Menschen! solche Speichellecker schwärmen an allen Höfen, kein Wunder, wenn sie die Großen verderben. Meiner Treu; schon fieng sich mein Herz an wie ein Frosch zu blähen — Unsere Ohren gewöhnen sich leicht an diese Zaubertöne — Halunke fort! — Meine Verdienste, meine Einsicht sind nichts, gar nichts, verstehst du mich? — Ich bin ein alter Narr, der zu Zeiten was Gutes will; aber alle Augenblicke sich vom Strome fortreissen läßt! das sag deinem Gebieter — Er soll seine Provinz glücklich machen, und dann will ich ihn loben, und sein Herzensfreund seyn, das sag ihm, und weiter nichts! — Nu wirst du gehen? —

Erast. Ich muß nur fortwandern, denn mit dem komme ich nicht zu rechte — Ah, da kömmt einer, der vielleicht mehr vermag. (ab.)

Winkel. Man lasse uns allein! — Mein bester Freund!

Trensch. Die erste Neuigkeit, die ich höre —

Winkelm. Und das wußten sie nicht? sie konnten mich solange mißkennen? mich? — Aber geschickte Aerzte lernet man bey Krankheiten kennen, und die Freundschaft entwickelt sich in der Gefahr —

Trensch. Die ächte Feuerprobe — und also zu ihrem Wunder —

Winkelm. Ich hörte kaum von ihrer Ungnade, als ich an einer Aussehnung arbeitete —

Trensch. Sie erwarten von mir eine Danksagung, aber bey Gott höfliche Lügen verdienen keine!"

Winkelm. Sie sind immer ein wenig bitter. Aber man hält es ihrem Alter zugut. Dieß mürrische Wesen läßt ihnen so gewiß wohl, wahrhaftig es harmonirt unvergleichlich mit meinem Flegma — Setzen wir uns — Sie werden oft Langeweile haben?

Trensch. Ja, sobald Hofleute bey mir sind —

Winkel. Wie gesagt, ich komme als ihr Freund, sie zu warnen — Itzt sollen sie mich kennen lernen —

Trensch. Ich sehe auf Handlungen — Worte sind Worte —

Winkelm. Hören sie: Der Guberneur liebt ihre Tochter —

Trensch. Das ist ja unvergleichlich! Der Himmel schickt mir jemand, der mich rächen kann —

Winkelm. Bedenken sie die Gefahr. Man wird ihnen Anträge machen. Ich selbst war anfangs dazu ausersehen; aber ich lehnte den Auftrag bescheiden ab. Ich flog ihnen einen Finger-

gerzeig zu geben. Bedenken sie wohl, die Grossen sind furchtbar, wenn sie sich ihren Leidenschaften überlassen. Ich kenne zwar die Tugend ihrer Tochter; aber — es giebt gleißende Versprechen — Lokungen — Zum Beyspiele, man setzte das Wohl des Vaters als einen Preis — die kindliche Liebe wirkt oft — sie verstehen mich —

Trensch. Etwas muß an der Sache seyn, das seh ich wohl ein — nur das versteh ich noch nicht, welche Triebfedern sie aneifern —

Winkelm. Meine Freundschaft!

Trensch. Tand! Wind! Schatten! Ihr seyd Freunde, und Feinde, wie es euer Vortheil heischt —

Winkelm. (Er kennt mich) Fernere Proben werden sie von der Aufrichtigkeit meiner Freundschaft überzeugen. Ich habe das meinige gethan. Nehmen sie meinen guten Rath zu Herzen. Ich lasse sie. Leben sie wohl indeß. (ab)

Trensch. Der Kerl ist ein Schurke, so gewiß ich lebe! — Aber sein Gift ist noch mit Rosen bedeckt — zwar — man kann oft aus dem Bösen Vortheil ziehen. Diestelthal liebt meine Tochter — Wunderbar, wahrhaftig! — Eine Schlange und eine Turteltaube — eine herrliche Kuppel! — Wer kömmt denn schon wieder? — Giebt doch einer dem andern die Thüre in die Hand — Man muß gefangen sitzen, um Besu-

che

che zu erhalten — Wie komme ich zu der Ehre? — Hi — gar Damen vom ersten Range —

Neunter Auftritt.

Gräfinn Wolkenfeld, Emilie, Voriger.

Wolkenf. Ja, mein liebes Kind, wie ich Ihnen sage — Sehen sie, ich bringe meine Tage in christlichen Werken hin. Ich besuche die Gefängnisse, ich forsche den Elenden nach. Ich speise wöchentlich die Armen und Gefangenen. Wozu hat uns der Himmel den Reichthum geschenkt, als daß wir unsere leidenden Nebenmenschen erquicken — Ist das ihr Vater? — Grüße sie der Himmel, mein lieber Vater! — Sie haben da ein allerliebstes Töchterchen — bey Gott, die liebe Unschuld!

Trensch. Eurer Gnaden unterthänigster Diener! Was steht zu ihrem Befehle?

Wolkenf. Man hat mir ihr Unglück erzählt, und da ich Antheil an allem nehme, was so rechtschaffenen Leuten widerfährt, so komme ich aus christlicher Liebe, ihnen meine Hilfe anzubieten. Ich weis, daß sie nicht reich sind Sie leben von ihrem Gehalt, den man ihnen itzt versagt. Noch mehr, ein gewisser Edelmann, den ich hochschätze, und der besonders ihr Freund ist, hat mir die Gefahr entdeckt, in der sie und

ihre

ihre Tochter stehen. Sie sehen, daß die Welt noch gute Menschen hat. Das ist ein würdiger Kavalier, den ich ihnen einst näher bekannt machen werde; er verdient ihre vorzügliche Achtung. Es ist nur zu bedauern, daß die Nothwendigkeit ihn in gewisse Verbindung mit dem Gouverneur gesetzt hat — O das ist ein böser Mann; Er — Doch, decken wir die Fehler der Boshaften mit dem Schleyer der Menschenliebe — Aber, auf sie zu kommen — Sie sind ein Biedermann, der sein Vaterland liebt. Ich kann etwas für sie thun. Ich biete ihnen und ihrer artigen Tochter ein Gut an der Gränze zum Zufluchtsort an. Weichen sie dem Strome; retten sie sich und dieses unschuldige Mädchen aus den Klauen hungriger Tyger —

Trensch. Ich danke ihnen ergebenst für ihre großmüthige Anerbietung; aber bisher sehe ich eben nicht ab, was mich zwingen soll, aus meinem Vaterland wie ein Schelm zu entweichen. Diestelthal ist mein Feind — gut! es sey! — ich habe ein ruhiges Gewissen; meine Handlungen sind vor Gott und der Welt gerecht —

Wolkenf. So alt, und so unerfahren! — Braucht es denn mehr, als Verdienste zu haben, um gehaßt und verfolgt zu werden?

Trensch. Bey Gott, das ist eine Wahrheit!

Wolkenf. Ich mache ihnen noch einen Vorschlag. Bleiben sie hier; aber bis zu Austrag der Sache geben sie mir dieß liebenswürdige Kind in Verwahrung, sie soll meine Freundinn, mein Kind seyn. In meinem Hause kann sie während der Abwesenheit ihres Vaters in Stille und Sicherheit leben. Wir werden sie täglich, so oft sie wollen, besuchen — Nu —

Trensch Meine Tochter, was denkst du?

Emil. Ihr Wink ist meine Richtschnur. Der liebste Aufenthalt wäre mir zwar derjenige, wo sie sind; aber man raubt mir auch dieß Vergnügen. Nur selten erhalte ich die Freyheit, sie zu sehen, sie zu sprechen, in ihre väterlichen Arme zu eilen — O wären wir in einer Strohhütte frey, wo ich ungestört bey ihnen wohnen könnte; meine Hände sollten sie nähren, ich wollte ihnen Speise, ihr Lager, ihre Nothwendigkeiten bereiten — Eine Beschäftigung, die der Reiz meiner Tage ist —

Trensch. O meine Tochter, wenn ich dich an meinen Busen drücke, so vergesse ich alles Elend — und fühle nur das Glück, Vater zu seyn — Nur deine Erhaltung macht mir Sorge — Madame, darf ich mir ihren Namen ausbitten?

Wolkenf. Ich bin die Gräfinn von Wolkenfeld — Prozesse führten mich in diese Provinz —

Trensch.

Trensch. Wolkenfeld — Hm — Entweder sie, oder der Ruf trügt mich —

Wolkenf. Was können sie —

Trensch. Es mag falsch seyn — Es giebt Verläumder — Aber ein Vater muß für sein Kind besorgt seyn. Das väterliche Haus bleibt immer der anständigste Aufenthalt meiner Tochter. Treue Diener bewachen sie, und was mir noch mehr Bürge ist — ihr Herz! — Geh, Emilie, verschließ dich in mein Haus. Ich werde Befehle ertheilen. Der Himmel wacht für die Unschuldigen — Madame, ich schlage ihre Hilfe nicht ganz aus; Vielleicht Zeit und Umstände können meine Gesinnung ändern. Doch itzt bleibt mein Vorsatz fest.

Wolkenf. Sie setzen ein gerechtes Mißtrauen in mich, ihr Zweifel beleidigt mich nicht; ich sehe vielmehr gerne, daß sie sich erst vollends von meinem Karakter unterrichten. Das thun sie; ich werde für sie allzeit so freundschaftlich denken, als itzt — Leben sie wohl — Mein Kind, vielleicht sehen wir uns.

(Vater und Tochter begleiten sie bis in das Vorgemach).

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal.

Baron Windspiel, Gräfinn Wolkenfeld, hernach Westhorn.

(Windspiel geht hoch, schneuzt sich bedeutend, zieht das Schnupftuch zehnmal wichtig aus dem Sack, macht mit der Dose sein Spiel, spuckt mit Geräusche aus, niesset mit Lärmen, wirft sich nachlässig in einen Armstuhl, wischt den Schweiß von der Stirne; springt wieder auf, ist stäts im Gehn, und bleibt doch).

Windspiel.

Ich bin ganz zu ihrem Dienste — Uf! Welche Bürde von Geschäften! Uf — Alles auf mich — Es wäre schon geschehen, Madame; aber lieber Gott — Arbeiten ex officio — sie verstehen mich — Uf — Es ist warm! — Ich habe einmal das Vertrauen — Ich stehe mit

mit ganz Europa im Briefwechsel — Da sehen sie — Briefe von London — Von Paris — Von Rom — Von Madrid — Aus dem Haag — Von Amerika — Aus Rußland — Und China selbst — Es ist erschrecklich — In der Stadt reisset man sich um meine Gegenwart, Gastgebote, Hochzeiten, Leichen, Verträge — Der Henker weis alles — Uf —

Wolkenf. Ihre tiefe Einsicht wird mit Billigkeit bewundert — Und sie geben allen ihren Handlungen ein gewisses Etwas — Was denken sie vom letzten Handelskontrakt mit Holland — hm?

Windsp. Er hat keinen Bestand, das schwör ich ihnen (**beschaut sich im Spiegel, und streichelt sich das Kinn**) Frankreich macht Miene —

Wolkenf. Ich verstehe sie — Sie sehen überall auf den Grund —

Windsp. Gehorsamer Diener — Sie sind eine Dame, deren Witz ich bewundre — Wahrhaftig die Krone ihres Geschlechts —

Wolkenf. Man bildet sich im Umgang mit Männern von ihrer vortreflichen Gattung —

Windsp. Ihre Hochachtung ist mir schmäuchelhaft —

Wolkenf. Ich wünschte nur im Stande zu seyn — Wenn ich Gattinn des Gouverneur wä-

re — Allein, daran ist nicht mehr zu denken —

Windsp. Lassen sie mich sorgen — Die Miene ist angelegt — Ich führe den guten Mann wohin ich will — Seyn sie ihrer Sache gewiß — Ich eile diesen Augenblick, der Sache neue Flügel anzulegen —

(geschäftig ab).

Winkelm. Wie man die Thoren auf ihrer schwachen Seite nehmen muß, um sie zu gewinnen. Ah, da kömmt ein anderer — Geschwind eine andere Larve!

West. (finster und tiefsinnig) Die verdammten Ueberlästigen! — Das ist eine Fatalität! — gewisse Leute von schlechter Qualität sekiren einen —

Wolkenf. Verzeihen sie ihrer Rusticität —

West. Sagen sie lieber Brutalität — Ich schwöre ihnen, es ist eine verwünschte Unkommodität, unter einer solchen Quantität von Leuten arbeiten, denken, entwerfen zu müssen —

Wolkenf. Freylich, ein Mann von ihrer Subtilität und Solidität wird dadurch gestört — Solche Männer, wie sie, sind itzt eine Rarität — Ueberall preiset man ihre Pietät und Fidelität —

West. Sie schmäucheln meiner Vanität, Madame, ich kenne zuwohl meine Unkapazität — Leider, meine schwache Sanität leidet nicht

stäts,

ståts, mich, wie ich wünschte, ganz dem Wohl des Staates zu weihn. Auf ihre Geschäfte zu kommen. Madame, ich habe die Animosität des Gouverneurs sehr gemildert — Ich zeigte ihm die reine Verität in ihrer ganzen Nudität; ich sehe sogar einige Possibilität, mit der Zeit ein Bündniß zu stiften. Die Dignität einer Gubernatorinn verdient niemand, als sie — Ich wünsche ihnen bereits Glück zu dieser Würde — Die Solennität dieses Festes soll ihre Verdienste krönen — Fürchten sie nichts von seiner Partialität für das bewußte Mädchen — Das sind menschliche Kasualitäten — Damen, wie sie, lächeln nur bey kleinen Rivalitäten —

Wolkens. Ich danke ihnen mit Kordialität, und bitte —

West. Was meine Personalität betrift, bin ich ihr ganz ergebner Diener, mit aller möglichen Humilität — (ab).

Wolkens. Der Kerl ist ein lebendiges Quodlibet von Kanzleybarbarismen. Doch, ich muß alles in Bewegung setzen, meinen Plan zu vollführen; oder Diesteltbal soll meine Rache fühlen — Still — Er kömmt — Ich muß ihm ausweichen — Meine Hitze möchte mein Vorhaben vereiteln.

(ab).

Zweyter Auftritt.

Diestelthal, Wasch.

Wasch. Ich schwöre bey meiner unverfälschten Treue! — Ich weis es gewiß — Winkelmann arbeitet nur für sich selbst —

Diest. Der Verräther!

Wasch. Er legt Besuche bey Emilien ab; er sucht sich einzuschmäucheln. Ich erfuhr es in seinem Hause selbst; sein Diener ist meine Kreatur. (O wie es wirkt)!

Diest. Wasch, wie soll ich in meiner Liebe glücklich werden? — Sie verweigert mir einen Besuch —

Wasch. Geschenke finden oft Thüren; schimmernde Juwelen von etlichen tausend Gulden —

Diest. Juwelen — Etliche tausend Gulden — Wasch, er ist ein Narr!

Wasch. Liebe, und Oekonomie, reimen sich nicht zusammen —

Diest. Wer sagt denn das — Glaubt er, ich sey ein Knauser —

Wasch. Ihre Freygebigkeit ist weltbekannt — Was sind etliche tausend Gulden —

Diest. Es scheint mir vielmehr zu unbeträchtlich, nicht für sie, sondern für mich —

Wasch. Geben Eure Excellenz den schönen Familienschmuck —

Diest. Warum nicht gar —

Wasch. Da kömmt der schlaue Liebhaber — Er spricht eifrig mit Ephraim —

Diest. Ich will den Schurken entlarven — Wenn er mich trügt, so soll er —

Dritter Auftritt.

Ephraim, Winkelmann, Vorige.

Winkelm. (**betrachtet ein Portrait**) Die Züge sind ihr aus dem Gesichte gestohlen! — Wie liebenswürdig! — Unschätzbar — Ephraim, ich bin Käufer —

Ephr. Aber der Gouverneur —

Winkelm. Er soll es haben; aber von mir — St! — man hört uns — (**versteckt das Bild**).

Diest. Giebts Negozien?

Winkelm. (**heimlich**) Ich will ihm ein spanisches Pferd abhandeln —

Diest. Ist es lebhaft?

Ephr. (**meynt vom Portrait**) O, voll Feuer, das Kolorit —

Diest. Gute Zähne?

Ephr. Wie Elfenbein!

Diest. Die Füsse schlank — leicht —

Ephr. Es ist ein Brustbild —

Winkelm. Ah — er meynt — das Kopfstück ist besser, als die Beine — St! (winkt) Ich habe Eurer Excellenz in der bewußten Sache Heimlichkeiten zu entdecken —

Diest. Man laß uns allein! — Wie geht der Liebeshandel?

Winkelm. Wir haben mit halsstarrigen Köpfen zu thun — Der Alte ist nicht zu bereden, und das Mädchen thut verdammt spröde —

Diest. Das wäre! — Mir liegt an diesem Mädchen eben soviel nicht, wenn sie es so hoch legt — Ich habe mich besser bedacht. Ich sehe ein, daß ich eine Thorheit begehen würde, mich mit einer Familie einzulassen, die meinem Vortheile stäts zuwider ist. Die empfangenen Beleidigungen gähren noch in mir, und ich bin entschlossen, nicht mehr auf diese Kreatur zu denken. Die vorgeschlagene Heurath mit der Gräfinn scheint mein Interesse zu befördern — Was denken sie?

Winkelm. Ich — Ich denke — (**Er schaut ihm genau in das Gesicht**) Sollte er wahr reden? Man kann nichts klügers ersinnen —

Distel Doch wünschte ich, daß das Mädchen an einen meiner Vertrauten käme, um dadurch

durch den Vater allmählich auf meine Seite zu ziehen —

Winkelm. Sehr politisch!

Diest. Es müßte ein junger Mann seyn, der die Gabe, Herzen zu erobern, besser besitzt, als ich — Allein, wo finden wir den Mann? — Das Mädchen ist nicht reich, und itzt sieht man auf Geld —

Winkelm. Ihre Gestalt ersetzt diesen Mangel —

Diest. Sie sind noch ledig — (**lächelnd.**) Wie, wenn —

Winkelm. Eure Excellenz —

Diest. Hätten sie wohl Lust —

Winkelm. Ich würde ihrem Wohl mein Intresse aufopfern —

Diest. Sie denken sehr großmüthig — Das Opfer wäre zu wichtig —

Winkelm. Seinem Beschützer weiht man sich ganz —

Diest. Es müßte aus freyem Herzen geschehen —

Winkelm. Es giebt einen angenehmen Zwang —

Diestel. Wir verstehen uns — Wir werden darauf denken (**kalt ab.**)

Winkelm. War das aufrichtig? — Wie, wenn er mich ausgeforscht hätte — Eine Falle? hm — Was schirt mich's — Diestelthal wird

abgesetzt — warum schmäucheln wir diesem Thoren? O da kömmt mein Vertrauter — Vielleicht find ich Licht —

Vierter Auftritt.

Erast, Voriger.

Erast. Eben recht, Herr Baron — Der Gouverneur gab mir den Befehl Juwelen bey Ephraim zu holen; er will Emilien damit beschenken —

Winkelm. Emilien —

Erast. Die Liebe macht ihn zum erstenmale freygebig — Noch mehr, er will sie heut Abends besuchen — denn sie wissen, bey Tage läßt sich sein Stolz soweit nicht herab —

Winkelm. Vortrefliche Neuigkeiten! — Nun seh ich hell — Erast, wach er auf alle Schritte des Gouverneurs — Er kennet mich, ich werde nicht undankbar seyn — Wir wollen eine Gegenmiene anlegen — Er soll mein Mädchen nur besuchen — Man wird den alten Seladon häßlich bewillkommen — Mich hat der Geck trügen wollen — mich — ha ha ha! Komm Erast, Wir wollen Maßregeln nehmen! (beyde ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Saal im Hause Emiliens.

Kautz, Goldenstern, hernach Emilie.

Gold. Man läßt mich nicht zu dem Vater — gut. Die Tochter kann meine Nachrichten dem Vater beybringen. So redliche Leute sollen nicht länger unterdrückt werden. Alles spricht rühmlich von diesem Manne. Er war der Rathgeber der Bedrängten. Die Armen stehen haufenweise vor seinem Gefängnisse, und weinen um ihn wie um einen Vater — Ich bin neugierig mit dieser Familie bekannt zu werden. Mein Herz nimmt den lebhaftesten Antheil.

Kautz. Bruder, du wirst ein hübsches Mädchen sehen — da kömmt die weinende Grazie —

(Emilie, die sich die Thränen abtrocknet, bewillkommt die Gegenwärtigen)

Emil. Gott! — Ist es möglich? — Ist es sein Schatten —

Gold. Emilie — Sie hier — sie! O das ist der glücklichste meiner Tage! — Ich finde sie wieder —

Kautz. Da giebt es alte Bekanntschaften — hier bin ich als ein dritter überflüßig — ich schleiche mich weg — (ab.)

Emil.

Emil. Wie lange hab ich sie beweint! — Stellen sie sich vor, was ich fühlte, da ich meinen Geliebten auf der Todtenliste fand — Welch ein Engel giebt sie mir wieder?

Gold. Die Vorsicht hat mich errettet; ich fiel auf dem Schlachtfelde. Ich lag in meinem Blut; als ein Mann, der den Todten die Kleider abzog, mich fand; die Bewegung weckte mich aus meiner Betäubung. Der käufliche Mensch trug mich in eine Hütte. Nach meiner Wiederherstellung erhielt ich Belohnungen, die meine Erwartung weit übertrafen. Aber das gröste Glück erhalt ich heut, indem ich meine solang gesuchte Emilie wieder finde — Welcher Zufall bringt sie in diese Provinz?

Emil. Sie finden unsern Zustand sehr verändert. Die Bosheit der Menschen hat uns erniedert. Mein Vater verlor durch tausend Ränke sein ganzes Vermögen. Vielleicht war es eine gerechte Strafe des Himmels, weil eben dieser Reichthum meine Mutter so stolz machte, daß sie sich auch unserer Verbindung stäts widersetzte. Sie ist todt. Mein Vater der Beschämung zu entweichen, zog in diese Provinz, wo er gebohren ist. Hier lebt er von seinem mittelmäßigen Gehalt, den er noch mit den Unglücklichen theilet. Aber auch hier findet er Feinde. Sie kennen die Freymüthigkeit seines Karakters. Er sah mit Unwillen die harten Bedrückungen des Volks.

Sein

Sein Eifer entbrannte, er trat kühn vor den Magistrat, er vertheidigte die Rechte der Armuth, und sprach der Größe Hohn. Er fällt — sie finden diesen würdigen Greisen im Gefängnisse. Die Macht hat über den Schwächern gesiegt — O wenn sie etwas vermögen, wenn die Thränen ihrer Emilie noch einen Eindruck auf ihr Herz machen, so retten sie mir diesen geliebten Vater, retten sie ihren Freund —

Gold. Hat Emilie Thränen nöthig, mich zu rühren, mich mit dem wärmsten Gefühl der Menschlichkeit zu begeistern? — beleidigen sie nicht so sehr ein Herz, das nur für sie schlägt — Seyn sie ruhig — Die kommende Sonne wird kaum scheinen, und sie werden viele Große klein, und viele Kleine groß sehen — Das ist das Rad des Glückes — Man stört uns —

Sechster Auftritt.

Winkelmann, Vorige.

Winkelm. Ich komme vielleicht zur Unzeit — Mein Fräulein — Allein die Sache leidet keinen Aufschub — Ich hätte also gerne die Ehre einige Minuten Sie — allein zu unterhalten — Es sind Aufträge von Wichtigkeit —

Emil. Reden sie frey —

Winkelm. Es giebt Sachen — die —

Gold. Ich verstehe sie — Mein Fräulein, wenn ich einiger Gänge mich werde entlediget haben, bitte ich mir das Vergnügen aus, sie wieder zu sehen. (ab.)

Emil. Ich bin itzt zu ihrem Dienste. Was bringen sie —

Winkelm. Ich dachte diesen Fremden nicht hier zu finden — Und wenn sie einem wahren Freunde glauben; so nehmen sie sich in Acht vor solchen Leuten — das sind gefährliche Geschöpfe, die sich in Familien eindrängen; Er war auch bey mir — Aber ich habe ihn kurz abgewiesen — Auch beym Gouverneur fand er kein Gehör; solche Grillenfänger bauen lauter spanische Dörfer — Genug hievon; itzt zur Sache — sie sind so selten zu sehen, daß man Mühe hat in ihre angenehme Gesellschaft zu kommen — Sie sollten solche Reize nicht begraben — Sie begehen einen Raub —

Emil. Die Menschen nehmen zu wenig Antheil an mir — und ich fühle, daß ich zu wenig Verstand und andere Gaben besitze, eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen — Dazu kömmt die traurige Lage meines Vaters —

Winkelm. Ich arbeite aus allen Kräften an seiner Befreyung. Wenn nur der gute Mann sich ein bischen führen lassen, und sich ein wenig in die Zeit schicken wollte. Ich war bey ihm

— lieber Gott, er ist zusehr in idealische Vollkommenheiten verliebt — Sein Karakter ist gut; die Freymüthigkeit ist löblich; aber mein Fräulein, die Großen hören nicht gerne die Wahrheit. Es scheint ein allgemeiner Fehler aller Menschen zu seyn. Was wird aus der Gesellschaft werden, wenn wir einander stündlich alle Fehler dreist ins Gesicht sagen; Nachsicht ist die Seele des Umgangs. — Aber auf den Hauptpunkt zu gelangen, der mir sehr am Herzen liegt — Fräulein, das Glück ihres Vaters hangt nur von ihnen ab.

Emil. So ist mein Vater der Glücklichste! — Reden sie, bester Herr — reden sie — wie kann ich — was soll ich —

Winkelm. Mir ihre Hand schenken —

Emil. Herr Baron —

Winkelm. Hören sie meinen Entwurf: Trenschin ist dem Gouverneur einmal höchst verdächtig; wie kann ich ihm diesen Argwohn benehmen, und ihn von seiner Ergebenheit versichern, als wenn ich ihn durch dieß feste Band an meine Familie knüpfte? — Sie wissen, daß ich alles in allem bin; daß durch meine Hand alle Geschäfte gehn: in mich setzt man kein Mißtrauen; Trenschin ist an meiner Seite sicher. Selbst einige Aeusserungen des Gouverneurs brachten mich zu diesem Schritt — Meine vorzügliche Freundschaft für alle Rechtschaffene, besonders

für

für ihren Vater — noch mehr eine häftige Neigung meines Herzens — sie schweigen — Entscheiden sie mein englisches Fräulein —

Emil. Ihr Vorschlag, Herr Baron, hat nichts Unanständiges, ich muß vielmehr bekennen, daß sie mich ungemein beehren — Allein — ich muß ihnen frey gestehen, daß die äussersten Hindernisse im Wege liegen — Sie werden nicht weiter in mich dringen — Zeit und Umstände werden alles aufklären — Ich schmeichle mir, daß sie doch der Freund meines Hauses bleiben, und uns ihres Schutzes würdigen werden — ihre ergebenste Dienerinn. (ab.)

Winkelm. Verdammt! da liegen Geheimnisse — O die will ich aufklären — ich fliege — (ab.)

Siebenter Auftritt.

Zimmer mit einer Mittenthüre.

Trenschin, Kautz, hernach Windspiel.

Kautz. Vater, die alte Redlichkeit siegt! — Der Ruf deiner Gefangenschaft hat sich in der Stadt ganz ausgebreitet; man bemitleidet dein hartes Schicksal; alles kömmt darüber in Aufruhr; die Kaufleute sperren traurig ihre Buden; die armen Handwerksleute sammeln sich auf den

Plätzen;

Plätzen; alles schreyt nur von dir. Hörst du den Lärmen auf der Gasse? horch! — Die Leute sammeln sich vor deinem Gefängnisse; man will dich frey; gebt uns wenigstens diesen alten Rathgeber wieder! so rufen sie — Keiner von unsern Hofschranzen geht sicher über die Gasse — den Juden Ephraim haben die Schlösserbuben erbärmlich mißhandelt; in seinem Hause werden die Fenster eingeworfen. Hörst du, welch ein Getöse! Wer kömmt denn da? (**Windspiel mit zerrissenen Kleidern, und zerrütteten Haaren, käuchend.**)

Windsp. Ich bin ausser Athem — Das sollen sie fühlen! Hängen, und Rädern! — Sie sehen an mir einen mißhandelten Patrioten —

Kautz. Baut ihm eine Ehrensäule für seinen zerrissenen Tuppee!

Windsp. Uf — Ich wollte eintreten; ich konnte nicht durch das Gedränge; umsonst schrie ich — ich bin Rath, ich bin ein Staatsmitglied; niemand weicht — Die Vermessenen höhnten und lachten noch — Aber Mord und Tod! — Ich war in Gefahr zu ersticken — Koth warf man mir ins Gesicht — Mit Mühe bin ich dem Muthwillen entwischet — Mein Herr, sie werden schwere Rechenschaft zu geben haben — sie sind ein Aufwiegler, ein Störer des Friedens —

Trensch. Was das Männchen daherplaudert — hab ich das Volk um Mitleiden angefleht; bin ich auf offenen Markt gelaufen, um ihren Eifer zu erregen? Die Noth ists, was sie empört — Gebt ihnen Brod, und die Ruhe ist hergestellt! Sagt ich euchs nicht vor, so wird es gehn?

Windsp. Wie ich aussehe! Wie ich zugerichtet bin! — Ich kann nicht fort, und habe zehntausend Geschäfte — Welch ein Getöse! — Man erbricht die Thore — Retten wir uns — Sie dringen ein —

Achter Auftritt.

Martin, hernach ein Haufe Volk, Vorige.

Mart. (zu Windspiel.) Gnädiger Herr, stehen sie uns bey — Sie kommen Haufenweise —

Windsp. Die Vermessenen; ich will ihnen zeigen — sie sollen fühlen —

(Er eilt hastig zur Thüre; auf einmal verdoppelt sich der Lärmen, und er entflicht in einen Winkel; Martin schliefs unter den Tisch.)

Trensch. Ich muß dem Spiel ein Ende machen — (Er öfnet selbst die Thüre, und trit dem eindringenden Haufen entgegen.)

Alle.

Alle. Trenschin! Trenschin — Wo ist der alte Vater?

Trensch. Ich bin bey euch meine Kinder — Seyd doch nicht so ungestümm — geht wieder ruhig nach Haus. Ich befinde mich gut und ruhig. Was sucht ihr hier? wollt ihr euch und mich ins Verderben stürzen? Eure Liebe zu mir verführt euch; wir müssen nie selbst unsere Richter seyn, das wäre die Gesetze mit Füssen treten. Seht diese grauen Haare, sie sind mit Ehren weiß geworden; reicht nicht meinen Feinden einen Vorwand, meine letzten Tage mit Schande zu beflecken. Ja, ich sehe eure Thränen — ihr seyd gerührt — ihr hört noch die Stimme eures Freundes, eures Mitbürgers — Geht Kinder ruhig in eure Wohnungen — Der Himmel und unser König wird für euch sorgen; er ist der gnädigste Vater; er wird euch Brod schicken — lebt wohl, ihr armen Schaafe — lebt wohl —

(Das Volk geht traurig und still ab. Trenschin schließt die Thüre.)

Windsp. Ich erhohle mich — Ich habe Todesangst ausgestanden — Was thut man nicht dem Vaterland zu Liebe — (Er wischt sich den Schweiß ab.)

Kautz. Itzt kannst du gehen, und dir die Haare kräuseln lassen, damit du in voller Parade im Rath erscheinen kannst — ha ha ha —

Neunter Auftritt.

Westhorn, Wache, Ephraim, Vorige.

Ephr. In die Rinnsäle haben sie mich stecken wollen! — Weh mir — Alle Fensterscheiben haben sie mir in kleine Stücklein zerhackt — Wenn die Wache nicht gekommen wäre, sie hätten mich wie einen Lumpen zerrissen — Was hab ich gethan? ich armer Mann!

West. Der Gouverneur hat die Brutalität des Pöbels gehört. Dieß Unternehmen lauft wider die hohe Autorität. Sie Trenschin sind der Urheber dieser sträflichen Infidelität. Man hat also die Durlicität der Wachen verordnet, um das gemeine Wesen in Sekurität zu setzen — videant Consules, ne Respublica detrimenti capiat!

Kautz. Das ist eine neue Asinität —

Windsp. Ja, man muß die Kanalien demüthigen — Man muß mit äusserster Schärfe zu Werke gehn — Was meynen sie, sie hätten den Gefangenen weggeschlept, wenn ich nicht hier gewesen wäre; meine Gegenwart flößte ihnen Ehrfurcht ein —

Trensch. Meine Herren, sie löschen da, wo kein Feuer mehr ist. Aber wenn ihnen ein alter Kerl so verdächtig ist, wohlan, wo soll ich hin?

hin? Ich folge euch überall! — Ich habe stäts einen Herzensfreund bey mir — der ist ein gutes Gewissen!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal.

Kautz, Goldenstern, hernach Winkelmann.

Goldenstern.

Ich suchte dich — Was giebt es? Was macht Diestelthal der Große?

Kautz. Er steht erst von der Tafel auf, und noch voll vom Weine und mit dem schweren Werke der Verdauung beschäftiget muß er ein Patent unterzeichnen, welches vielen Tausenden das Brod aus dem Munde reisset —

Gold. Er ist zu entschuldigen; wie kann er bey gefülltem Bauche nur muthmassen, daß man an vielen Orten Hunger leidet?

Kautz. Itzt lacht er eben über einen Affen, den ihm einer seiner Diener geschenket hat. Dieser ernsthafte Mann, der wie ein Götze in seinem Tempel versperrt lebt, der sich aus Stolz dem Anblick der Menschen entzieht, der im Schauplatz selbst nur incognito erscheint, und dessen kostbare Gegenwart man nur durch sein gnädiges Gelächter errathen muß, läßt sich doch durch Kleinigkeiten das durchlauchtige Zwergfell erschüttern — Und damit er seine Tafel recht königlich schloß, ernannte er einen seiner Speichellecker zu einer Würde, wozu sich der Kandidat eben so gut schickt, wie der Esel zum Lautenschlagen —

Gold. Wo würden die Großen Schmäuchler hernehmen, wenn sie nicht die Macht hätten, das Verdienst zu bestehlen, und mit dem Raube jeden kriechenden Dummkopf zu belohnen. Da kömmt einer seiner Busenfreunde —

Winkelm. Eben recht! — Ich wollte ihnen sagen lassen, daß man alle ihre Vorschläge allgemein verworfen. Man wird die Steuern wie gewöhnlich heben. Der Gouverneur liebt keine Neuerung —

Gold. Die Steuern, die ein Fürst zieht, sollten wieder auf sein Volk zurückfliessen, wie die Dünste der Erde sich in der Höhe in Wolken

ver-

verwandeln, und als fruchtbare Regen wieder auf die Erde zurückfliessen — Mein Vorschlag von den Mäuthen?

Winkelm. Fand kein Gehör — Die Beweise sind nicht hinreichend —

Gold. Und doch sonnenklar. Minister, welche denken, durch Bedrückungen sich zu bereichern, sind Feinde des Vaterlandes, und mißkennen ihren Vortheil. Sie müssen jenen sanften Flüssen gleichen, welche die Felder befeuchten, und nicht den reissenden Strömen, die alles mit sich schleppen — Aber genug! Ich habe mit gutem Herzen diese Vorschläge gemacht. Die Zukunft wird beweisen, aus welcher Absicht es geschehen — Ich bin ihr Diener!

(ab).

Kautz. Ein verdammt naseweiser Kerl — nicht wahr? — Der wird den Sand zählen, und das Meer austrinken —

Winkelm. Wohl wahr! — Diese Schwindelköpfe hol der Henker! — ich wollte, daß man alle Betrüger ersäufte —

(ab.)

Kautz. Kannst du schwimmen? — Was bringst du Hebräer?

Zweyter Auftritt.

Ephraim, Voriger.

Ephr. Ich muß noch zum Gouverneur — Er hat einen Schmuck bestellt — Der Herr wird itzt ganz galant; er will damit ein Geschenk machen. Unter uns — Es sind nur aufgelegte Steine — Man muß auch beym schönen Geschlechte wirthschaften —

Kautz. Der Schmuck ist so ächt, als das Herz, das er anbeut — Du gehst ja so weitbeinig, als wenn du zwanzig Jahre Fußeisen getragen hättest —

Ephr. Ich habe eine verdammte Mähre zugeritten — Geh, sag mich an.

Kautz. Den Weg will ich dir machen — wie theuer zahlst du mich?

Ephr. Ist das eine Würde?

Kautz. Am Hofe sind lauter Handwerksleute — Färber, die der Sache falsche Farben anstreichen — Zuckerbäcker, die das Gift überzuckern — Kesselschmiede, die leeres Geräusche machen — Hechelkrämer, die Mausfallen bauen —

Ephr. Ha ha ha, du bist ein närrischer Kerl! — Was bin denn ich? sag mir einmal, was bin ich?

Kautz. Du bist eine Katze — die der Affe zum Kästenbraten braucht —

Ephr. Und was bist du?

Kautz. Ich bin ein Schatten —

Ephr. Wie so?

Kautz. Die Kleinen sind lauter Schatten der Großen. Die Kadeten sind Schatten der Majoratherren; die Höflinge sind Schatten der Fürsten; Siehst du, darum geht es bey vielen so kalt zu, weil sie zu sehr im Schatten stehn —

Ephr. Weil du die Räthsel so fein lösest — sag mir einmal, wie kann man sein Glück machen?

Kautz. Geh links und rechts, schleich, kriech, springe, und hüpfe; mach es wie ein Reisender, der bald geht, bald steigt, bald schwimmt, bald reitet, bald fährt — Der beste Weg, dein Glück zu machen, ist — lehr die Menschen einsehen, daß sie ihr eigenes Wohl befördern, wenn sie dich glücklich machen — Verstanden?

Ephr. Das hat mir kein Narr gesagt — Wir gehn, Bruder Salomon!

Kautz. Die haben Geheimnisse — (**Er blickt auf die Kommenden**).

(ab.)

Dritter Auftritt.

Gräfinn Wolkenfeld, Erast, Winkelmann.

Erast. Eure Gnaden kennen meine Ergebenheit —

Wolkenf. Seyn sie nur hübsch aufmerksam — Nehmen sie diese Kleinigkeit. Herr Baron, wissen sie schon, daß uns unser Herr Gubernator eine politische Nase drähen will? Aber er hat mit uns zu thun —

Winkelm. Ich bin von allem unterrichtet.

Wolk. Er stellt sich gegen mich so freundschaftlich. Ich bin heute sogar auf ein Spielchen eingeladen. Was meynen sie von so einem verliebten Tete-à-tete? — Indeß man mich so liebreich behandelt, denkt seine Herrlichkeit auf den kleinen Nickel meine Nebenbuhlerinn. Er will sie heut Abends besuchen, denn beym Tage wäre es eine zu tiefe Herablassung. Man wird Geschenke bringen — Baron ihr Rival ist gefährlich.

Winkelm. Er wird übel bewillkommet werden — Ich habe meine Aufseher bestellt, lauter handveste Bursche — Diese werden den verliebten Helden bey der Thüre taktmäßig begrüssen — Unser Don Quixote soll mir gewiß nicht mehr auf Ebeuthener ausgehn.

Wolk. Sie verstehen die Kunst, wie man das Geschütz wider den Feind kehrt.

Erast. Der spitzbübische Wasch ist der neue Unterhändler; er ist abgesandt, das Fräulein auf den wichtigen Besuch vorzubereiten; Er wird auch der Gefährte des Gouverneurs seyn —

Winkelm. Desto besser, so bekömmt der galante Merkür seinen Sold. Ich werde ihn meinen Leuten besonders empfehlen. Sie sollen ihn richtig beschenken.

Vierter Auftritt.

Windspiel, Westhorn, Vorige.

Windsp. Wo muß ich nicht dabey seyn? — Freylich leiden dabey die Geschäfte; aber man muß den Großen etwas aus Gefälligkeit bewilligen — Ihr ergebner Diener — Sie sind vermuthlich auch geladen?

West. Die Sanität läßt nicht immer zu sich der Gravität der Arbeit beständig zu widmen; man muß zu Zeiten durch das Vergnügen über den Geist eine Serenität verbreiten — Frau Gräfinn, die heutige Solennität hat vielleicht einen wichtigen Gegenstand —

Windsp. Ich habe warm an ihrer Sache gearbeitet —

Win=

Winkelm. Treten wir ein — Der Kreis ist klein; aber von lauter Vertrauten.

Fünfter Auftritt.

Ein Zimmer.

Emilie, Goldenstern, Wasch.

Gold. Morgen sollen sie in den Armen ihres Vaters seyn. — das schwöre ich ihnen — Aber wer stört uns? O ein Both vom Gouverneur — so spät —

Wasch. Ihr unterthänigster Diener, mein hochgebohrnes Fräulein — Ich habe die Ehre hochselben mein unterthänigstes Kompliment zu machen — Ich erhielt von seiner hochgräflichen Excellenz unsern hochgnädigen Herrn Gouverneur den höchstrühmlichen Auftrag, ihnen hochwohlgebohrnes Fräulein in höchster Ehrfurcht zu melden —

Gold. Sie sind zu hoch — steigen sie ein wenig in die Tiefe herab —

Emil. Nehmen sie Platz — Was ist ihr Auftrag?

Wasch. Ich sollte geheim — Sie verstehen hochwohlgebohrnes Fräulein.

Emil. Vor diesem Herrn können sie frey reden — Er ist ein Freund meines Hauses, der um alle Geheimnisse weis —

Wasch. Der hochwohlgebohrne Herr Graf unser hochgebietender Herr hat hochgeneigt sich entschlossen, ihnen hochgebohrnes Fräulein —

Emil. Verschonen sie mich mit Titeln —

Wasch. Jedem was ihm gebührt! pflegt mein Wahlspruch zu seyn — Ich lasse jederman das Seinige. Wer andere erhöht wird selbst erhöht — Zur Sache — Aber wo war ich? — Ja bey seiner hochgebietenden Herrlichkeit — Hochselbe haben sich hocherfreulichst entschlossen, sich auf ein höchstsehnlich gewünschtes Teteatetchen einzuladen — he he — Sie hochgebohrner Engel haben mit ihren hochglänzenden Augen eine hochlodernde Flamme in dem höchstgefühlvollen Herzen des hochmögenden Gubernators entzündet —

Emil. Welche herzbrechende Neuigkeit!

Wasch. He he he — Er wird in hoher Person ihnen seine hohen Gesinnungen, und seine höchsterfreulichen Absichten eröfnen. Ich empfehle mich schon zum voraus in tiefster Ehrfurcht in ihren hohen Schutz. Möchte der Himmel ihnen hochwohlgebohrnes Fräulein und ihrem hochansehnlichen Geliebten alles höchstersprießliche Wohlseyn angedeihen lassen — möchte — ihre hohe Descendenz —

Emil. Ich danke ihnen für ihre hohen Wünsche, und bitte, melden sie dem Herrn Gubernator,

tor, daß ich nicht die Ehre haben kann, ihn zu sehen. Wenn er Anträge habe, könnte er sich nur an meinen Vater wenden, denn ich als Tochter habe über meine Person keine freye Willkür. Alles, was ich sie noch bitte, ist, daß sie dem Herrn Gubernator mein demüthiges Flehen wiederholen, mir meinen Vater in die Arme zu liefern —

Wasch. Das wird ohnedieß geschehen — lieber Gott — wer kann diese Sache besser vorbringen, als ein so hochberedter Mund eines höchstpreißwürdigsten Engels — Nützen hochselbe die höchstgünstige Gelegenheit; bedenken sie die hohe Ehre; der hocherlauchte Gouverneur würdigt ihr Haus — was er den Ersten vom höchsten Adel versagt — Ich sage, er läßt sich in hoher Person heral, sie mit einem hohen Besuch zu beehren — Er wird ihnen selbst seine hohen Absichten erklären — und ich mpfehle mich in tiefster Ergebenheit —

Emil. Aber mein Herr — (folgt ihm.)

Wasch. (zurückweichend.) Ihr unterthänigster Knecht!

Emil. So hören sie doch!

Wasch. Bis an den letzten Hauch meines Lebens devotest und diensterbietigster Unterthan und Sklave —

(ab.)

Emil.

Emil. Der Mensch ist sinnlos —

Gold. Beruhigen sie sich, meine Emilie! Die Absichten dieses Mannes sind ihnen bekannt. Das ist eine Gattung kriechender Würmer, deren die Großen nöthig haben, ihren Leidenschaften zu dienen. Nehmen Sie kühn den Besuch an. Wir wollen doch sehen, wie weit der Gouverneur seine Thorheiten treiben wird. Jemehr ich ihn kennen lerne, jemehr verabscheue ich seine unedle Denkungsart. Kein Schritt geschieht mit Aufrichtigkeit. In jeder Handlung sucht er Seitenwege. Niederträchtigkeit und Stolz sind stäts beysammen.

Emil. Ich will ihrem Rath folgen. Ich werde mich zubereiten, ihn mit der Fassung zu empfangen, wie es meiner Lage zukömmt. Sie sollen gegenwärtig seyn.

Gold. Ich will nur in der Nähe bleiben —

Emil. Wieviel Zwang werde ich fühlen, den Mann vor mir zu sehen, der meinen Vater so drückt — Itzt begleiten sie mich zu ihm — Ich muß mich bey ihm Raths erholen —

(Beyde ab.)

Sechster Auftritt.

(Ein Saal mit einigen Tischen, Lichtern, und Spielgeräthe. Durch die Mittenpforte und die Fenster sieht man in ein anderes Gemach, in welchem die Fremden spielen; im Hauptsaale spielen die in der Handlung verflochtenen Personen. Die Diener tragen Erfrischungen herum. Kautz geht von Tische zu Tische, und treibt seine Possen. Wasch kömmt später, und raumt dem Gubernator etwas in die Ohren).

Diestelthal, Wolkenfeldinn, Winkelmann, Windspiel, Westhorn, Kautz, Wasch, andere Kavaliere und Damen, Erast, Diener als Aufwärter.

Diest. Verwünschte Karte! — Ich habe meinen Verstand verloren!

Kautz. Ich habe ihn nicht gefunden — soll ich ihn austrommeln lassen?

Wolkenf. Ich rede beym Spiele wenig; aber gut —

Kautz. Die Hälfte glaube ich — (zu Erast, der die Konfituren in das andere Zimmer trägt.) Trag du nicht soviele Speisen — Der Gouverneur hat seinen Pferden und Eseln eine genaue Haberdiät vorgeschrieben!

Diest.

Distel. Die nämliche Karte! Verwünscht! — Was giebts Neues, Narr?

Kauz. Herr Gouverneur, es wird Abend — Gute Nacht wirds bald heissen — schlafen sie ein, sie haben keinen politischen Repik mehr zu hoffen — Morgen geht die Sonne nicht mehr hier auf — Das ist heut eine seltsame Redoute — Füchse tragen Lämmerfelle, und die Schlangen vermummen sich mit Taubengefieder — Wie gefällt euch meine Narrenbajuta?

Diest. Wie, auch der König verläßt mich? —

Kauz. Seine Majestät haben recht —

Wolkenf. Das Spiel ist verloren!

West. Ich spiele mit Fatalität —

Wasch. Eure Excellenz, ich habe — (übergiebt ihm ein Papier).

Diestel. Bringt er mir Briefe? — Vom Hofe — O ich erwarte sie mit Begierde — Sie sind von Wichtigkeit — Winkelmann, sie sind nicht im Spiele verflochten — übernehmen sie meine Karte —

Winkelm. Ich stehe zu Diensten —

Diest. Spielen sie fort, ohne sich irre machen zu lassen — Ich muß mich entfernen — Briefe vom Hofe — Wasch, komm er — (ab)

Winkelm. (zur Gräfinn) Madame, verstehen sie den Kunstgrif?

Wolkenf. Man müßte blind seyn — Die Eroberung kostet Mühe —

Kautz. Wir haben einst große Vestungen erobert; aber itzt verlieren wir so viele Zeit vor einer Bikoque — Wir müssen die Belagerung in einen Blockus verwandeln —

Winkelm. Ich weis nicht, ich befinde mich heut sehr übel —

Kautz. Es ist eine politische Alteration — Darauf folgt eine Staatskolik —

Winkelm. Ich habe hastig Gefrornes gegessen — Es ist eine Anwandlung vom Grimmen — Sie werden mich entschuldigen, wenn ich mich entferne.

(Mit Grimassen ab).

Wolkenf. Heben wir das Spiel auf —

Windsp. Ich habe sehr viele Geschäfte — mir ist es gewünscht —

Westh. Eine kurze Solennität —

(Alle ab).

Kautz. Ich muß eilen — Unsere Helden haben einen Rendezvous — Der letzte lach ich dabey!

(ab).

Siebenter Auftritt.

Gasse, Nacht, ein Haus auf der Seite.

Diestelthal, Wasch, hernach bestellte Kerln mit Riemen.

(Diestelthal und Wasch sind in Mäntel verhüllt).

Diest. Ein verdammtes Volk! nichts als schmälen! — Hast du sie gehört, Wasch.

Wasch. Ein mißvergnügter Pöbel, der seine Galle aushaucht — Wer kann solche Nimmersätte begnügen, überall giebt es Unzufriedene —

Diest. Mich einen Wucherer, einen Geizigen zu schelten, mich — Die Schurken, ich hätte Lust, sie einsperren zu lassen — Da stehn sie in Rotten beysammen, und schimpfen über die bestgeordnete Regierung. Jeder Kesselschmied spielt einen Staatsmann —

Wasch. Der Sommer zügelt Ungeziefer — Der Muthwillen entsteht in goldnen Zeiten — Man muß diesen Leuten einen Zaum anlegen —

Diest. Ja, das soll auch geschehen — Ich will ihnen das Brod kleiner machen —

Wasch. He he he — Da ist die Thüre — Man wird uns mit offnen Armen empfangen —

Diest. Ich hoffe —

Wasch. Man wird doch die hohe Gnade fühlen — Ich will leise anpochen —

Diest. Das Herz pocht mir vor Freude, meinen Engel zu sehen — War sie also hübsch demüthig?

Wasch. St! — Ich höre schon jemand — (Er pocht).

Ein Kerl (kömmt aus der Gasse, zieht eine Laterne hervor, beleuchtet damit die Gegenwärtigen; verbirgt selbe wieder, und giebt ein Zeichen; darauf erscheinen seine Gefährten, und schlagen zu).

Achter Auftritt.

Winkelmann, Vorige, hernach Kautz.

Winkelm. (von ferne horcht) O, alles geht vortreflich! — Er hat ein glänzendes Ebentheuer!

Wasch. O weh, mein Rücken!

Diest. Räuber! Mörder! ich bin ohne Seitengewehr —

Wasch. Ihr Vermessenen, habt doch Ehrfurcht, es ist der Gouverneur! —

Ein Kerl. Schlagt zu, es sind Diebe! — Der Gouverneur schläft itzt — Ihr seyd Diebe — Gerbet ihnen das Fell aus — Jaget die Betrüger fort!

Diestel. He Wache! — Niemand hört — Ich muß entfliehen — Verdammter Zufall — Alles scheint taub — (**er eilt fort.**)

Wasch. O weh! ich bin halb todt — Ich bin kein Lastthier — Erkennt mich doch — mich den Haushofmeister seiner Excellenz — (**er lauft fort.**)

Winkelm. Ha ha ha — ihr habt euch vortreflich gehalten — ha ha ha

Kautz. (**spitzt seine Ohren.**) Beym Mondschein gehn Räuber und Schwelger aus — O die Kolik — Vortrefliche Streiche —

Winkelm. Sie werden sobald nicht wieder kommen — Da habt ihr euern Lohn — Aber kein Wort —

Der Kerl. Ich will ihr Vertrauter nicht mehr seyn, wenn ein Wort uns entfährt — Eure Gnaden befehlen nur, wir stehen allzeit zu Dienste. (**ab.**)

Winkelm. Ich muß eilen — ha ha ha, der arme Verliebte — ha ha ha!

(**ab.**)

Kautz. Wie ein Fuchs auf den andern lauert — Desto besser, wenn die Teufel selbst einander bekriegen, so hat die Erde Friede! (**ab.**)

Neunter Auftritt.

Eine enge Gasse.

Diestelthal, ein Räuber.

Diest. Ich finde nirgends aus — Ich habe meinen Wegweiser verloren — die Sterne selbst scheinen zu wirthschaften — Ich bin so kraftlos — Wo soll ich aus — He Wasch — Ich höre jemand trippeln —

Strassenräuber. (Er fasset ihn bey der Kehle, und hält ihm einen Dolch vor.) Mein Herr haben sie die Güte zu schweigen, wenn sie noch ihr bischen Leben schätzen — hübsch gehorsam! Itzt belieben sie mir das Entbehrliche mitzutheilen — Es sind itzt so verfluchte Zeiten, daß man um Ritterzehrung bitten muß — Nehmen sie mirs nicht übel, es hat uns der Himmel mit einem Teufel von einem Gouverneur gestraft, der den Galgen statt uns verdiente — Man kann sich nicht mehr nähren — Also ihren Beutel — ich bitte, oder — Ich danke, man muß sich in der Güte vertragen —

Diest. Ich bin halbtodt — Hier ist alles, was ich habe —

Strassenr. Seyn sie ohne Sorge — sie sind in guten Händen — Itzt bleiben sie einige Minuten stehn, und reden kein Sylbchen — Ich

danke

danke nochmal — Sie gaben mirs doch gerne? — Ihr Diener — Noch etwas — wenn etwa einer meiner Mitbrüder zu ihnen kommen sollte — so sagen sie nur, Mein Herr, ich habe schon getanzt — Das ist unser Loswort: wir ehrlichen Leute lieben die Ordnung — gute Nacht — Geben sie Acht, daß sie gut nach Hause kommen — die Nacht ist des Menschen Feind.

(ab.)

Dieſt. O allgemeine Sicherheit, wie bist du verwaltet — wie werde ich gehaßt, mißhandelt — Ha, da kömmt Licht — Ich schöpfe Athem —

Zehnter Auftritt.

Wasch, Wache, Diener mit Fackeln, Voriger.

Wasch. Er ist noch nicht zurückgekommen, sag ich euch —

Dieſt. Wasch! O man hat mich beraubt — Geld, Geschenke — Verfluchte Nacht — Nur geschwind nach Haus — Ich habe ein Fieber — Ich zittere am ganzen Leibe!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal, Tag.

Ephraim, Wasch, Kautz, hernach Erast.

Wasch.

Was macht denn der gute Kautz?

Kautz. Mausfallen, und Gimpelschlingen —

Wasch. Wie befindet sich der Gouverneur?

Kautz. Die Mücken beunruhigen ihn — Ich werde einen Fliegenwedel kaufen — So früh, Hebräer?

Ephr. Ich bin eilends hieher gelaufen — Potz Blitz, was für Neuigkeiten! Der neue Gouverneur ist im Anzuge. Ich sah schon einiges Gepäcke ankommen — Und was das Wichtigste bey der Sache ist — Er ist aus der alten Familie der Waller — Kautz, bester Kautz, ein so naher Anverwandter von dir — Von Eurer Gnaden, wollte ich sagen —

Wasch.

Wasch. Wäre das möglich? Ey ey ey!

Kautz. Da seht ihr, was aus uns Narren werden kann! — Schurken, tretet ein bischen zur Seite — Wir fangen an, ein wenig zu fühlen, wer wir sind! — Ich werde um das Jus præsentandi im Narrenspital anhalten, und da will ich mich eurer in Gnaden erinnern —

Ephr. Sie können uns manches Vorwort — sie verstehen mich — Ich werde nicht unerkenntlich —

Wasch. Auch ich — obwohl ich ein armer Mann bin — Doch nach Möglichkeit —

Kautz. Nu, lasset sehen — Wir Hofpflasterer machen gerne Wege — zwar nicht gratis — Bey uns wird alles nach Quadratklaftern ausgemessen — Hier sind beyde Schaalen der Gunstwaage — (Er hält die Flächen der Hände auf) — Wer mehr giebt, hat mehr Verdienste.

Erast. (tritt aus dem Kabinet) Seine Excellenz befinden sich nicht wohl —

Kautz. Das gestrige Ebentheuer liegt ihm in Magen — Aber ich muß weiter — Da ist nur mein Absteigquartier — Es wird beym Empfang des Gouverneurs manchen Spaß setzen, ha ha ha, da muß ich das Protokoll führen — (ab).

Zweyter Auftritt.

Winkelmann, Vorige.

Erast. (sagt dem Winkelmann etwas in das Ohr).

Ephr. (zu Wasch) Gehn wir; man findet uns überflüßig — O! es wird Veränderungen setzen —

Wasch. Ey ey ey! Wie wirds gehn —

(ab.)

Erast. Wohl gut, daß sie fort sind — Herr Baron, sie wissen, daß ich stäts auf alles wache, was sie betrift — Der Gouverneur hat von weitem gehört, daß sie ihm gestern eine Falle gelegt haben — Ich wollte sie warnen —

Winkelm. Weis er das? — Laß er nur mich machen. Ich will der erste seyn, der davon spricht. Man muß ihn noch nicht aus der Wiege hinausschleudern — Er ist unpäßlich, wie ich höre — Ja, das glaub ich — Er fiel nach dem Ebentheuer noch in die Hände eines Strassenräubers, der ihm Geld und Schmuck abnahm — Das liegt ihm freylich am Herzen — Ich werde eintreten, um meine Kondolenz abzulegen — Ja, da muß man dreiste zu Werke gehn. Meld er mich, Erast.

(ab).

Dritter Auftritt.

Kabinet.

Diestelthal, Windspiel, Westhorn, hernach Winkelmann, Erast.

Diestel. Ich danke ihnen meine Herren für ihr Beyleid — Es bessert sich allmählich — Es waren nur Anwandlungen eines Fiebers — Wie doch die Sicherheit so schlecht bestellt ist, ungeachtet ich mir alle Mühe gebe — (Wie, Winkelmann — Er ist noch so unverschämt?) Ja, die Menschen werden böser — Das kömmt von der Aufklärung, von der verdammten Aufklärung der Zeiten, nicht wahr, meine Herren — (**Er würdigt den Winkelmann keines Blickes**).

Winkelm. Ich bedaure Herr Graf, daß sie sich unpäßlich befinden — und wünsche, als ein treuergebener Diener, ihre schleunige Herstellung —

Diest. Wünschen sie das? (**knirschet mit den Zähnen**).

Winkelm. Ich komme zugleich zu referiren, daß sich gestern Abends ein wichtiger Zufall ereignet hat. Einige vermummte Kerln hatten die Kühnheit, sich beym Trenschinischen Hause für Personen von Wichtigkeit bey einer Schlägerey auszugeben —

Diest.

Dieſt. Was ſie ſagen!

Winkelm. Einer davon trieb die Unverſchämtheit ſoweit, gar ihren werthen Namen anzunehmen —

Dieſt. Unerhört!

Winkelm. Allein, man bezahlte die Schurken, wie ſie es verdienten, und ſie werden ſich wohl hüten, noch einmal ſo ſchätzbare Perſonen zu ſpielen — Ich habe dieſe Leute, die ihre Ehre vertheidigten, reichlich belohnt —

Dieſt. Wie fein er die Sache dräht!) Iſt das alſo ihr Verdienſt? So muß ich ihnen vermuthlich danken, daß ſie ſo wachſam ſind — Es wäre beſſer geweſen, ſie hätten ihr Geld daran gewandt, die Straſſen vom Raubgeſinde zu reinigen —

Vierter Auftritt.

Kautz, Vorige.

Kautz. Ha ha ha! Das heißt ein Spaß! — Itzt lacht alle — Aber aus voller Kehle! — Meiſter Gubernator, wer meynſt du wohl, hat dich ſo weidlich mit einer Prügelſuppe bedient? Schau, da ſteht der Gaſtwirth! — ha ha ha!

Winkelm. Wie, es wäre der gnädigſte Gebieter ſelbſt geweſen?

Kauz. Wie unschuldig sich der Knabe stellt — ha ha ha — Nicht wahr, ihr möchtet euch alle die Zunge abbeissen — Aber der hohe Respekt erlaubt nicht zu schmunzeln — Und doch verwette ich mein Leben, daß diese ehrerbietigen Insekten in einer Minute davonfliegen, und zu der neuen Sonne flattern werden, die eben zum erstenmale erscheint — Meine Herren, wissen sie schon die Ankunft des neuen Gouverneurs?

Alle. Des neuen Gouverneurs?

Kauz. Des neuen Gouverneurs! Macht mir keinen so fürchterlichen Echo! Ihr hört doch, was ich sage? — Was für Gesichter! — Wie bey einem verwirrten Landtage — Da giebt es petrificirte Hofschranzen —

Windsp. Zum Henker, ich bin nicht einmal gerüstet, ihn zu empfangen — Man muß doch alle Etiketen des Ceremoniels reif überlegen — Tausend Geschäfte — Ich fliege auf der Stelle — (**ab mit Kompliment**).

Westh. Das ist eine seltne Novität — Bey einer solchen Solennität pflegt man eine Anrede zu halten — Ich, in Qualität eines ersten Raths — Ich muß eilen — (ab).

Winkelm. Da ist auch kein Augenblick zu versäumen — Man muß sich in die Zeit schicken — (ab).

Kauz.

Kautz. Summa Summarum bleibt nichts! — Die Schwalben folgen dem Sommer — Diese Freunde sind wie die Sonnuhren, sie zeigen nur die Stunden, wenn die Sonne scheint, im Regenwetter taugen sie nichts. Meister Gubernator, such dir Freunde, die wie die Poststiefel in der Gefahr nützlich sind — Alles, alles verläßt dich — alles, bis auf einen Narren! und wenn ich keiner wäre, so würde ich auch nicht hier seyn — Denn die Großen sind wie ein Trauerspiel, sie erregen bald Schrecken, bald Mitleiden — Itzt will ich den Thoren nachschleichen Leb wohl indeß — Es wird noch Wunder regnen (ab).

Diest. Ich bin versteinert — Es ist also gewiß — Ich bin entsetzt — Man kleide mich an He — Ich will dem Wetter begegnen!

(ab).

Fünfter Auftritt.

Ein prächtiger Saal.

Gräfinn Wolkenfeld, Goldenstern, Windspiel, hernach viele Beamte, Trompeter und Paucker.

(In dem Saale versammeln sich nach und nach die Magistratspersonen in Amtsklei-

kleidern. Die Heerpaucker lagern sich im Grunde. Man ist sehr geschäftig; man kömmt, man lauft, geht, kömmt wieder. Windspiel ordnet überall, schießt herum, geht ab, eilt zurücke, wischt sich den Schweiß von der Stirne.)

Wolkenf. Man hört einen gar nicht — Es ist ein ächtes verwirrtes Babel! Sind die Leute blind oder taub?

Goldenst. Der in einer ruhigen Stellung lächelnd auf der Seite steht, und einen Zuschauer bey aller dieser Unruhe abgiebt, will zu Windspiel sprechen, dieser aber würdiget ihn keiner Antwort.)

Wolk. (zu Windspiel.) Auf ein Wort —

Windsp. Sie vergeben, ich kann unmöglich — Der neue Gouverneur —

Wolk. Ja wenns so ist — Ist also Diestelthal entsetzt? — Das ist ein verdammter Streich! — Der alte Dummkopf hats verdient — Er mag zum Henker gehn — (zu Goldenstern.) Wer ist wohl sein Nachfolger?

Gold. Man redet von einem gewissen Goldenstern —

Wolk. Goldenstern sagen sie? Goldenstern — J das ist ein vortreflicher Mann, ein Muster aller Vollkommenheit, klug, bescheiden, edel, standhaft, einsichtsvoll, arbeitsam, menschlich, tapfer, freygebig, mit einem Wort, ein ganz vollkommener Mann!

Gold. Kennen ihn Eure Gnaden?

Wolk. Ob ich ihn kenne? ha ha ha, als wenn er nicht mein naher Anverwandter wäre — Seine Mutter war meines Onkels leibliche Schwester —

Gold. Das macht Eurer Gnaden Ehre —

Wolk. Er hielt sich lang auf meinen Gütern auf — O wir hatten tausend Späße miteinander — Es ward vor einigen Jahren stark an einer Verbindung zwischen uns gearbeitet — O ich muß fliegen, mich ein wenig zu schmücken — So nahe Anverwandte muß man mit Unterscheidung empfangen — Ey doch der liebenswürdige Vetter Gouverneur —

(ab.)

Sechster Auftritt.

Westhorn, Windspiel, Vorige.

Westhorn. (**mit einem Papier in der Hand, lernet im Gehn auswendig. Windspiel putzt sich noch im Gehn**).

Windsp. Man hat nicht einmal Zeit sich anzukleiden — Ich als Truchses — Ist der Rath versammelt? — Die Bürgerschaft soll ins Gewehr treten — Wenn die Kutsche des Herrn Gouverneurs Excellenz sich nähert, soll man von

den

den Wällen ihn mit Stückschüssen bewillkommen — Wie stehts mit der Anrede?

West. Zur Fatalität bin ich schlecht gerüstet — Ich habe eine alte Anrede aus der Registratur erhoben —

Gold. Könnte ich nicht die Ehre haben, den alten Herrn Gouverneur —

Windsp. Um Gottes Willen gehn sie doch, sie sehen ja, man hat alle Hände voll Arbeit — Es ist ein neuer Gubernator im Anzug, Seine Excellenz der Herr Graf von Goldenstern, wirklicher Kämmerer Seiner Majestät des Königs unsers gnädigst gebietenden Herrn rc. —

Gold. (**Verneigt sich für diese gütige Nachricht.**) Ich kenne ihn Persönlich —

Windsp. Sie kennen ihn? — Wie sieht er aus —

Gold. Ein Mann von mittern Jahren —

Windsp. Sein Karakter?

Gold. Ganz natürlich — Er macht wenig aus sich selbst —

Windsp. Desto besser (**zu Westhorn.**) Wir werden ihn bald in Vormundschaft haben — Wir müssen nur seine Schwäche studiren — liebt er die Jagd — O Wildpret soll er finden! — liebt er die Gasterey — Dafür wollen wir sorgen — ist er galant, auch dafür ist Rath zu schaffen. Es finden sich gute Gesichter — (**zu Goldenstern.**) Wie ist sein Verstand?

Gold. Die Natur versezte ihn in die Mittelstrasse —

Windsp. (schlägt in die Hände.) Er ist unser! Aber ich muß fort — Alle Anstalten —

Siebenter Auftritt.

Wasch, Ephraim, Vorige.

Wasch. Der Vortrab vom Gepäcke ist bereits angekommen — Man hat Reuter ausgesandt — J das ist ein Gelärme, und Geläufe —

Ephr. Ich sah ihn schon beym Thore in seiner Galakutsche einziehn —

Windsp. Wie sieht er aus? (Alle umringen den Ephraim.)

Ephr. Ein Mann zwischen Dreyßig und Vierzig — Ich konnte ihn nicht so genau betrachten, denn es ist ein erschreckliches Gedränge — Man erdrükt sich fast — Das Volk jauchzet, als wenn es unsinnig wäre —

Windsp. Stellt euch in Reihen — Wir treten bis zur Treppe — Beym Eintrit erschallen Trompeten und Pauken — Horcht! Stückschüße — (Er eilt fort.)

Achter Auftritt.

Der Sekretair des Goldenstern, Gefolge, Windspiel, Vorige, hernach Kautz.

(Ehe sie ankommen hört man Trommel und Pfeifen. Dann lauft Windspiel daher, giebt das Zeichen. Die Heerpauken und Trompeten ertönen. Alles stellt sich in ehrfurchtsvolle Stellung. Der Redner Westhorn räuspert sich. Goldenstern wird von Windspiel in der Eile auf die Seite gestossen; er bleibt vorne in einer nichtsbedeutenden Stellung. Der Sekretair trit mit Anstand auf; alle neigen sich; er dankt.)

West. (in einem deklamatorischen Tone.) Der hohe Glanz, den die über den politischen Zodiakus heraufsteigende Sonne — Sonne —

Der Sekret. Ich bin nicht der Herr Gouverneur — hier steht Seine Excellenz!

(Er zeigt auf Goldenstern. Alle stehen wie vom Donner gerührt mit aufgesperrtem Munde. Goldenstern öfnet seinen Kaput und zeigt seinen Ordenstern.)

Kautz. Erwarten die Narren den Gouverneur, und er steht vor ihnen —

Gold. Meine Herren, sie hätten sich viele Mühe ersparen können —

West (voll Feuer.) Der hohe Glanz, den die über den politisch Zodiakus —

Gold. Mein Herr Redner, ich bitte, kurz —

Kautz. (stellt sich vor den Westhorn, neigt sich, und sagt) Dixi! —

Gold. Das war die schönste uud kürzeste Anrede, die ich je gehört habe — (Schlägt ihn auf die Achsel. zu den übrigen.) Meine Herren, ich sehe sie über mich staunen — Haben sie einen Halbgott erwartet, der in Wolken zu ihnen herabsteigen soll, oder dachteu sie ein neues Wunderthier zu sehen? Der König unser Landesvater schikt einen Menschen zu Menschen, einen seiner Söhne zu seinen geliebten Söhnen — Er trug mir das schöne Geschäft auf seine Kinder glücklich zn machen — O wenn ich es erreichte, wenn ich bey meinem Abzug eben diese segnenden Frohlockungen hörte — Thränen treten mir in die Augen — schicken sie mir zu die Unglücklichen, schicken sie mir zu die Unterdrückten — Wecken sie mich auf, wenn ich bey meiner Würde einschlummern sollte — unterstützen sie mich alle mit vereinigten Kräften, das zu erfüllen, was ich Gott, meinem Könige, und meinem Vaterlande schuldig bin —

(Trompeten und Pauken)

Alle rufen. Es lebe der König und sein Gouverneur!

Neunter Auftritt.

Diestelthal, Erast, Vorige.

(Erast öfnet die Mittenpforte; im äussersten Saale erscheint Diestelthal. Goldenstern geht ihm entgegen bis zur Thüre, und dann treten beyde wieder vor durch die Reihe. Die andern entfernen sich in den Grund. Der Sekretair übergiebt dem Goldenstern die königlichen Briefe, und trit zur Seite.)

Gold. Herr Graf, ich sehe sie ein wenig aus der Fassung — Ich habe bey jedem Schritte den Befehl seiner Majestät befolgt. Gehäufte Klagen liefen bey Hofe ein. Unser Monarch pflegt niemand ungehört zu verurtheilen; er schickte mich ab, ein Augenzeuge ihrer Verwaltung zu seyn. Ich wars. Der König ruft sie ab zur Rechenschaft, und setzt mich in die Stelle, die sie verlassen. Reisen sie, Herr Graf, sie werden traurige Spuren ihrer Gegenwart zurücklassen — Ihr Herz ward durch eine vieljährige Ver-

waltung zu sehr verhärtet, sie wurden taub für die Menschlichkeit; sie verschlossen sich in ihren Pallast, um das Aechzen des jammernden Volkes nicht zu hören — Aber ich schweige, denn ich bin nicht gekommen, sie zu richten — Der König wird sie hören — Hier sind meine Beglaubigungsschreiben —

Zehnter Auftritt.

Trenschin, Vorige, hernach Emilie.

Trensch. (tritt anfangs hastig auf, auf einmal bleibt er stehn, und blickt wild um sich).

Gold. Treten sie näher! — Sprechen sie frey — haben sie gar nichts zu sagen?

Trensch. Nichts! denn ich habe bereits zu viel gesagt — Leute, wie ich, sollten ohne Zunge gebohren seyn —

Gold. Ich habe ihre gräulichen Verbrechen gehört — Sie unterstunden sich also, was kaum zu glauben ist, sie wagten es — Die Wahrheit zu reden — Der König, zur Strafe dieser unerhörten Verwägenheit, ernennt sie durch mich zum Justizpräsidenten — Doch mit der Bedingniß, daß sie allezeit dreist die Wahrheit reden! —

Alte

Alter Vater, gieb mir deine Hand — sieh mich an — Kennst du mich nicht mehr — Mich —

Trensch. Bey Gott — Ein gewisser Hauptmann Waller —

Gold. Der bin ich!

Trensch. Was kann aus Menschen werden —

Gold. (geht Emilien entgegen) Ich habe ihnen gestern das versprochen, was sie am meisten lieben — Hier, nehmen sie ihn, diesen geliebten Vater — Der Himmel wolle ihn uns lang erhalten!

Emil. O mein Vater — sie sind frey — Welche Wonne durchströmt mein Herz —

Gold. Ihre Gemahlinn versagte einst diese geliebte Tochter dem armen Hauptmann Waller — Wenn der Gouverneur Goldenstern sie darum bäte — Würden sie ihn wohl zu ihrem Sohn annehmen?

Trensch. Gehören wir ihnen denn nicht ganz — O mein Sohn — O Himmel, wie viel Gnade schüttest du noch auf dieses graue Haupt —

Gold. O meine theure Emilie — Nicht die Würde, nicht dieser Tand von Pracht, der uns umgiebt, ist schätzbar — Das Herz gehört für sie —

Emil. Und das Meinige war stäts das Ihrige —

Gold. Herr Graf, sie vergeben, daß ich diese Handlung in ihrer Gegenwart unternommen — Es ist die einzige Rache, die ich jemals an ihnen nehme. Sie haben meine Familie gedrückt. Meine Anverwandten waren Schlachtopfer ihrer Härte. Auch diese rechtschaffenen Leute fühlten ihr rachgieriges Betragen. Von uns ist alles vergessen. Ich werde auch dem König nichts von allem berichten, was ich weis. Lassen sie sich diese Begebenheit zur Lehre dienen, und wenn sie nochmals Würden bekleiden, so vergessen sie nie, daß sie als ein Mensch, Menschen gebieten —

(Er begleitet ihn bis an das innere Gemach, und kehrt wieder).

Eilfter Auftritt.

Gräfinn Wolkenfeld, Vorige.

Wolkenf. (prächtig geschmückt, begegnet dem Goldenstern) Ist der neue Gouverneur schon angekommen?

Gold.

Gold. Vor einer Weile — Wenn sie ihm etwas zu eröfnen haben, sagen Eure Gnaden es nur mir; denn ich bin sein Vertrauter — Es ist oviel, als wenn sie ihms sagten —

Wolkenf. Aus der Ehrfurcht aller Gegenwärtigen kann ich es muthmassen — (Sie führt ihn vor, und spricht leise) Sagen sie ihm meinen schönsten Glückwunsch; sagen sie ihm, daß ich seine nahe Anverwandte den lebhaftesten Antheil an seiner Erhebung nehme; daß ich den Himmel angeflehet habe, daß diese bedeutende Würde doch einmal einem so erlauchten Manne n die Hände fiele — Sagen sie ihm, daß ich iehnlichst die Ehre wünschte, die alte Bekanntschaft zu erneuern — Er ist doch noch ledig —

Gold. (zeigt auf Emilie) Hier steht seine Braut —

Wolkenf. Wie, was! — Das muß wieder ein Mann mit einem pöbelhaften Herzen seyn — Diese Kreatur, seine Braut! — Gütiger Himmel! Nu, wie ich stäts sage, es kömmt selten was bessers nach — Herr, sagen sie ihm nichts, gar nichts! — Ich bin nie seine Anverwandte gewesen — Ich will keine Bekanntschaft mit so niedrigen Seelen — Sein Anfang ist blutschlecht — O die abscheulichen Staatsleute! — Ich eile heute noch auf meine Güter —

Nicht eine Minute will ich mehr in einer Stadt verweilen, wo ein Dummkopf den andern ablöset. (ab)

(Izt treten Windspiel, Winkelmann, Westhorn, Ephraim, Wasch, Kauz näher mit Komplimenten).

Gold. Ich verstehe sie, meine Herren —

Winkelm. Ich preise mein Vaterland glücklich —

Windsp. Das ist der freudigste Tag meines Lebens —

Westh. Welche Felicität!

Wasch. Ich schwimme in Freuden —

Ephr. Ich empfehle in Unterthänigkeit —

Gold. Ich ersticke fast in dem Dampfe ihres Weihrauchs — Bruder, komm näher! — Meine Herren, da steht ein Narr, der es mit vielen Klugen aufnimmt — Bruder, bey mir hast du nicht mehr nöthig, die Wahrheit in Schleyer zu hüllen. Zeig deinen gebildeten Verstand; ich werde wissen, deine Kenntniß der Menschen zu nützen —

Kautz. Wohlan, ich will meine Larve an Höfe schicken, wo man die Wahrheit scheut —

Gold.

Gold. Sie, meine Herren, werden durch ihr künftiges Benehmen mich aufklären, wozu sie fähig sind — Mein Vater, meine Emilie, mein Bruder steht mir bey auf der Bahn, die ich betrete, gerade zu wandeln, zeigt mir täglich neue Gelegenheit, unsere Nebenmenschen zu beglücken.

Ende des Lustspiels.

Der
adeliche Taglöhner
ein
komisches Originalsingspiel
in drey Aufzügen.

— — — Dolor ipse disertum
Fecerat — — —

Ovid.

Die Musik ist von Herrn Joseph Bartta.

Wien,
gedruckt bey Johann Joseph Jahn,
Universitäts = Buchdrucker.

1780.

Personen.

Fräulein Rosalie, eine reiche Erbinn.

Graf Immergrün.

Gräfin von Mückenklau, eine junge Wittwe.

Baron Bienenthal, ein verbannter Greis.

Erast, sein Sohn, ein Taglöhner.

Scherwenzel, Aufseher über die Handwerksleute.

Handwerker von verschiedener Gattung.

Ein Heyduck, andere Diener.

Die Handlung ist in der Vorstadt in einem Sommergebäude der Rosalie, und währt einen Tag.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Bühne ist ein herrschaftlicher Garten; im Grunde steht ein neues Lustgebau, welches noch nicht vollendet ist. Die Gerüste und Baugeräthschaften sind noch zu sehen. Die Glocke tönt, und es versammeln sich Maurer, Zimmerleute, Tagwerker. Scherwenzel stellt sich in den Kreis mit seiner Liste.

Chor von allen.

Ihr Männer hört, die Glocke tönt!
Eilt froh zu den Berufsgeschäften;
Greift an das Werk mit neuen Kräften;
Wohl dem, der seine Pflichten kennt!

Scherwenzel verliest die Namen; die Handwerker antworten in verschiedenen Tönen, bald hoch bald tief, bald laut, bald sachte.)

Scherwenzel räuspert sich.

(langsam) Johann Mauser! — hier!
Philipp Schnaps! — hier!
Michel Knauser! — hier!
Adam Raps! — hier!
Lorenz Klauber! — —

Dieser ist abwesend. Scherwenzel wiederholt den Namen, und da sich niemand meldet, zeichnet er auf das Zettel mit dem Bleystiften.)

Lorenz Klauber! — —
Kaspar Mux! — hier!
Joseph Tauber! — hier!
Martin Lux! — hier!
Franz Kapauner! — —

Dieser hat sich verspätet, er eilt schnaubend daher.

(läuter) Franz Kapauner! — hier! (von Ferne)
Ernst Hall! — hier!
Michel Jauner! — hier!
Jonas Knall! — hier!

(sehr schnell) Stummer! — hier! — Walter! — hier! — Klauser! hier!

Schröt-

Schrötter! — hier! — Rankel! — hier! —
Reim! — — —
Felser! — hier! — Säckel! hier! — Hauser! hier!
Mergel! — hier! — Fagel! — hier! —
Kleim! hier!

Der Chor wird wiederholt.

Ihr Männer hört u. s. w.

Alle zerstreuen sich zur Arbeit; einige steigen auf die Gerüste, und reinigen die Gesimmse; die Tagwerker ziehen den Mörtel und Kalk auf. Andere führen Schubkarren. Die Zimmerleute hauen Holz zum Dachstuhl. Scherwenzel geht ernst und wichtig mit seinem Stock herum, und treibt die Leute an. Erast gräbt forne an einer Grube, und da er sich oft die Thränen und den Schweiß abwischt, sieht ihn der Aufseher trotzig an, und dräut ihm mit dem Stocke.

Erast. Wie bin ich entkräftet! — Aber ich muß mich allmählich zu dieser Arbeit gewöhnen — Es ist für dich, mein Vater — Von allen bist du verlassen — Es giebt keine Menschen mehr — Mein Unglück —

Arie.

Schon müde bin ich anzuklagen
Das Glück, die Welt, und das Geschik.
Komm Tod, du Ende aller Plagen,
Dich wünsch ich jeden Augenblick.
Auch du verschmähest nur mein Sehnen
Auch du schlägst mir dieß Bittchen ab.
Wer trocknet endlich meine Thränen?
O Himmel! wäre dieß mein Grab!

Einige Taglöhner, in dem sie sich auf ihre Spatten lehnen und ganz gemächlich Toback schnupfen, lispeln mit einander.

Chor. (leise)

(Einige) Der arme Junge dauert mich!
Er badet sich in Schweiß und Zähren
Er ist nicht stark wie du, und ich!

Scherw. Mein Stock soll euch die Arbeit lehren!

(Er jagt sie aus einander.)

Scherw. **Arie.**

Welch eine Last liegt stäts auf mir!
Ein Riese möchte hier erliegen!
(Er wischt sich ab)
Ins Joch gespannt fast wie ein Stier
Find ich in Arbeit mein Vergnügen,
Die Leute zu wählen,
Anordnen, befehlen;

Be=

Belohnen nach Maaß;
Bey wichtigen Kassen
Die Rechnung verfassen,
Ist sicher kein Spaß!

Zum Erast. Und dich Taugenichts werde ich heute noch zum Henker jagen! hier braucht man starkrüstige Leute — Der Pursch ist lauter Spinnengewebe — fort mußt du!

(geht murrend ab.)

Erast. Da ich überall umsonst Hilfe suche — Ach, will man mir auch dieß kleine Verdienst rauben. — Welche Härte! — Armer Vater, womit werde ich dich in Zukunft nähren? Ich überlasse mich ganz der Vorsicht —

Arie.

Was hilft es, wenn ich ewig klage,
Werd ich dadurch vergnügt und reich?
Senkt sich des Glüks ungleiche Waage
Zu meinem Vortheil gleich?
Ertrag geduldig deine Schmerzen;
Die Thräne rührt nicht Menschenherzen;
Sie macht kein Jammer weich.

Er gräbt einen Stein aus mit einer Inschrift.) Ein leichenstein — Nein, es ist ein Grundstein zu einem Gebäude Was seh ich! — Meinen Namen! — Adam Bienenthal — Das war mein Großvater — Hier war also sein Sitz — O guter Mann hättest du jemals gedacht, daß hier einer deiner Enkeln als Taglöhner das

Brod verdienen würde? — Wer lustwandelt hier? — Eine schöne junge Dame — Ach! dieß ist vielleicht eine Tochter dieses grausamen Onkels, der uns unglücklich machte — Hat sie auch sein böses Herz geerbt?

Zweyter Auftritt.

Rosalie, Vorige.

Rosalie mit einem Buch in der Hand spaziert in Gedanken vorüber.

Arie.

Rosalie. Mich erquicken schöne Auen,
Und ein buntes Blumenheer;
Doch bald müde sie zuschauen
Bleibt mein Herz noch immer leer.

Ich besitze, Jugend, Güter,
Wohseyn — Nu, was brauch ich mehr?
Aber alles scheint mir bitter,
Und mein Herz ist ewig leer.

Wenn ein Freund es mit mir theilte,
Vielleicht — Ach, man findt ihn schwer!
Wenn er mich zu lieben eilte —
O dann wär mein Herz nicht leer!

Erast seufzt, und trocknet sich die Thränen ab. Rosalie sieht ihn, und betrachtet ihn aufmerksam.

Ros. Mein Herz ist ganz zur Rührung gestimmt — Ein Unglücklicher — Warum weinst du? — (Seine Miene ist sehr vortheilhaft)

Erast. Wenn je ein Unglücklicher Ursach zu Thränen hatte, so habe ich sie gewiß — Ich bin ein Ballen des Glückes —

Ros. Du scheinst mir in bessern Umständen gebohren zu seyn —

Erast. Ich denke nicht mehr auf das Vergangene — das Gegenwärtige ist schwer genug zu tragen — Ach ich bin nur ein armer Taglöhner; aber auch in diesem Stande werde ich beunruhiget — Meine Kräften reichen nicht zu, und ich werde bedrohet diese letzte Zuflucht zu verlieren — Ich weine nicht um mich, ich weine um einen Vater, der vom Alter und Elend entkräftet nur noch mit meinem Taglohn seine Tage fristet — O gnädige Frau, wenn sie entweder hier selbst gebieten, oder denjenigen kennen, der diesen schönen Pallast besitzt, empfehlen sie den unglücklichsten Menschen seinem Mitleiden.

Arie.

O hören sie die ehrfurchtsvolle Bitte!
Ich bin gewiß des Mitleids werth!
Wer nur die Menschlichkeit verehrt,

Schenkt wahrem Elend Trost und Güte.
Die Thräne fließt! — Ich bin erhört!

Ros. Steh auf mein Freund — deine klägliche Stimme ist in das Innerste meines Herzens gedrungen — Aber ist das alles wahr, was du mir sagst? Hast du einen alten Vater, den du nährest? — belüg mich nicht — Ich werde alles genau untersuchen —

Enast. Der Himmel ist mein Zeuge!

Ros. (Indem sie ihm ihre Schreibtafel giebt) Kannst du schreiben? — Zeichne mir hier deine Wohnung auf! — (Sie betrachtet ihn indeß) Welche anmuthige, welche edle Züge! — Und dabey ein so gutes Herz — die Aufrichtigkeit und Unschuld sizt auf seinen Lippen — Kann ich wohl einen würdigern Gegenstand des Mitleidens finden?

Erast. (reicht ihr mit Ehrfurcht die Schreibtafel wieder.

Ros. Ich werde mich deiner gewiß erinnern — He! Wo ist der Aufseher?

Scherw. Eure Gnaden — behonoriren — und befelicitiren uns mit ihrer kostbaren Gegenwart —

Ros. Halt er diesen Menschen leicht! — Er soll nie ohne meinem Willen abgedankt werden! — Versteht er mich?

Scherw. Ihre Befehle zu beobsequiren ist meine Pflicht —

Ros. (lächelnd zu Kraft') Ich werde seiner nicht vergessen. — (geht ab.)

Scherw. Ich glaube, der Bube hat mich verklagt — Er mich verklagt! — Er mich verklagt! Ein Hochverrath! — das sollst du mir theuer bezahlen! — Nicht abdanken, ich ihn nicht abdanken? das sind Eingriffe in die Rechte eines Aufsehers — das ganze Völkerrecht ist dadurch beoffendirt, und bekalpestrirt; — Ich sollte unter meinen Untergebnen einen solchen Beidachselträger dulden? — Ein ungebarteter Laffe soll mich enterplantiren? — mich einen beresolvirten, befidelidirten und bejuramentirten Beamten —

Arie.

Mich, den Scherwenzel zu verklagen!
Und diese Natter soll ich schaun?
Nein! Hätt ich einen Straussenmagen,
Ich könnte nicht den Schimpf verdaun!
Bald will ich dir das Fell zergerben!
Vermessener, ich schwöre dir
Dein Unglück, dein Verderben!
Pursch zittere vor mir!

Ah! ich bin ausser Athem — Aber ich muß mich mässigen — Es kömmt der gnädige Herr — mit einer fremden Dame —

Dritter Auftritt.

Gräfinn Mückenklau, Graf Immergrün ein Heyduck, Vorige.

Die Gräfinn spielt eine affektirte Person. Die Kleidung und alles an ihrem Putze muß in das Große und Ungeheure getrieben seyn. Ein riesenmässiger Heyduk trägt ihre lange Schleppe. Immergrün muß mit seinem lächerlichen Putz und steifen Geberden einen ganz verfehlten Stutzer schildern. Er ist dabey in sich selbst verliebt, und hat tausend gezwungene Mienenspiele. Der Schauspieler kann auch durch körperliche Mängel die Karikatur etwas erhöhen.

Mückenklau. Die Alleen sind zu nieder!

Immerg. Zu hoch, wollen sie sagen —

Mück. Die Statuen sind zu klein!

Immerg. Vielmehr zu groß!

Mück. Das Gebäu ist zu arm angelegt —

Immerg. Vielmehr zu prächtig!

Sie treten näher. (Die Handwerksleute ziehen ein Band, und warten mit dem Hut unterm Arm auf ein Trinkgeld.)

Mück. (Zieht ein Goldstück aus der Börse) Ist dieß genug?

Immerg. Zu viel, gnädige Frau —

Mück. (Nimmt noch zwey) Zu wenig für mich!

Indeß sie alles betrachten, freuen sich die Leute über das Geschenk, und einige sind gleich beschäftigt die Krüge zu füllen.

Duet.

Mückenklau.	Immergrün.
Die Säulen sind zu klein!	Die Säulen sind zu groß!
Die Thore sind zu nieder;	Und diese Riesenthüren
Die Fenster sollten höher seyn!	Sind viel zu hoch für dieses Schloß,
Ja ich behaupte wieder,	Ich will sie überführen,
Fast alles ist zu klein!	Fast alles ist zu groß!

(Beide widersprechend ab.)

Scherwenzel. Kommet her! Ich will das Uebrige vertheilen — (Er trinckt der erste: alle folgen.)

Chor.

Trinckt Brüder itzt
Aus vollen Krügen!
Stärckt euch mit langen Zügen,
Bis euch das Aug schon blitzt!
Nun können wir ein Stündchen rasten.
Zufriedenheit sey unser Glück!
Dann kehren wir zu unsern Lasten
Mit neuem Muth zurück!

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey=

Zweyter Aufzug

Erster Auftritt.

Einige Handwerker liegen ausgestreckt auf der Erde als wenn sie schliefen.

Scherwenzel, einige Taglöhner hernach Erast.

Scherwenzel. Sieht sich um, und da er niemand erblikt sagt er zu einem Kerl, der mit ihm geschlichen kömmt.) Hier liegt der Sack dieses Schlingels — steck ihm die Klammern hinein — So recht — Ich will sehen, ob ich mit dem Schurken zu befehlen habe. —

Einige von den Schlummernden heben die Köpfe, winken einander, und drücken die Finger an den Mund

Scherw. So muß man Gimpel fangen — Izt komm! Du sollst an seine Stelle treten! Kein Wort! — Ha ha ha — still! da kömmt der Haluncke — bald soll er im Garn seyn.

(beide ab.)

Ren-

Recitativ.

Was ist das Etwas, das ich fühle?
Erast — fehlt dir zu deinem Elend noch
Der Leidenschaften eisern Joch! —
Du Spott des Glüks giebst du dich
auch der Lieb' zum Spiele?

Arie.

O Sie bezaubert, wenn sie spricht;
Glückselig der, dem sie begegnet!
Und der verdient ihr Lächeln nicht
Der sie nicht liebt und segnet.
O du, dem sie sich einst ergiebt,
Fühl ganz dem Reiz von ihrer Jugend;
Verehr den Schatz von ihrer Tugend;
Lieb sie noch stärker als sie liebt!

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Handwerksleute, Vorige.

Einige Handwerker und Taglöhner kommen mit verschiedenen Eßwaaren. Diese haben Früchten; jene Brod und Käse u. s. w. Nachdem sie den Käs verzehrt haben blicken sie auf das Papier, worin er gewickelt war. Es ist ein altes Zeitungsblatt. Sie lesen, und können nicht damit zurecht kommen; einer nimmt es dem andern aus der Hand.

Chor.

Einige Gieb her! ich lese aus der Kunst —
Andere Seyd still, damit wir hören!
Etliche Wer wird sich mit dem Plunder scheren!
Alle Das kann ich besser noch mit Gunst!
Einer Ich les und schreibe, ohne Ruhm
Trotz jedem! — horcht! — kund —
zu — wis — sen

Alle gucken ihm über die Schultern und lachen.

Sey — dem — gesamm — ten —
Pu — bli — kum —

Alle Die Worte sind verdammt zerrissen!
Schweig doch! du bist zu dumm!

Erast. Gebt her, ich will euchs lesen — den sechsundzwanzisten werden alle liegende Güter —

Alle Weiter unten!

Erast

Erast Gut! — Kund und zu wissen sey dem gesammten Publikum, daß jener eine Belohnung von zweyhundert Dukaten zu erwarten hat — (**Alle horchen begierig**) welcher eine glaubwürdige Spur entdeckt, wo sich der entwichene Baron von Bienenthal — **Erast zittert und läßt das Blatt sinken**

Alle (**Greifen hastig darum**) Weiter!

Erast (**Erholt sich**) Bienenthal — oder sein — Sohn — aufhält — Man kann jede Nachricht postfrey an den Graf Immergrün einsenden.

Chor.

Alle Das wär ein Glück,
Zweyhuudert Dukaten!

(**Erast für sich selbst indes sich die andern um das Blatt fast raufen.**)

Soll ich mich selbst verrathen?
Ich beb' zurück!

(**Er denkt nach, und weis sich richt zu entschließen.**)

Alle Das wär ein Glück,
Zweyhundert Dukaten!

Erast (**Entschlossen**) Den Vater zu erretten
Erwähl ich mir die Ketten!
Sieg zörnendes Geschick!

(**Die leute sehen seine Bestürzung, und lispeln sich zu, um ihren Argwohn einander zu sagen:**)

Dritter Auftritt.

Scherwenzel, alle Handwerksleute.

Scherw. Man muß einmal ein Exempel statuiren! — Der Frevel geht sonst zu weit! — Seine Gnaden haben beresolvirt, und eingekonsentirt, das man eine strenge Untersuchung halten soll — Täglich wird Geräthe und Eisenwerk entwandt, man muß den Dieb entdecken, es mag gehn wie es will — Hausdiebe sind schädliche Raupen, die man ausrotten und exterminiren muß! — **Er läutet alle Versammeln sich um ihn herum.** Man suche nach! — (**Er durchwühlt einige Kleider auf der Erde, und als wenn es von ungefähr geschähe, entdeckt er den Sack voll Eisen**) haben wir den Raubvogel! — Wem gehört dieser Sack? — he dieser Brodsack?

Erast Er ist mein!

Scherw. Man mache den Purschen handfest — Er ist ein Dieb!

Chor.

Einige Handwerker Ein Dieb! — Eilt ihn
zu binden!
Scherw. Bist du einmal entdeckt?
Erast Wird auch mein Ruf befleckt!

Scherw.

Scherw. Dich Schurcken soll man schinden!
Gestehs den Augenblick!

Er schlägt ihn

Andere Die Unschuld hat auch Zeugen!
Scherw. Vermessne wollt ihr schweigen?
Ich brech euch das Genick!

Er jagt sie auseinander

Alle Er hat uns nicht zu schlagen!
Dazu ist er zu klein!
Wir wollens weiter sagen;
(Scherw. mit allen) Gerechtigkeit muß seyn!

(Alle laufen mit Lärmen ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Saal mit der Aussicht in den Garten, und einem Austrit.

Rosalie ein Diener hernach Immergrün.

Rosalie empfängt vom Diener einen Brief (Diener ab.)

Rosalie Laß sehn, vielleicht finde ich Gelegenheit eine gute Handlung zu thun. Womit habe ich mich bisher beschäftiget? — Mit lauter Tand! — Habe ich die Armen unterstützet; Hab ich meinen Ueberfluß mit den Unglücklichen

getheilt? — so viele Tage sind fruchtlos verlohren! — Was schreibt der Hausherr von diesen Leuten? — **Sie liest** „ Ich kann Eure „ Gnaden versichern, daß dieser junge Taglöh- „ ner ihr Mitleiden und ihre Güte verdient — „ Er nährt sich und seinen alten Vater — Nie „ hab ich so stille und ehrliche Leute in mei- „ nem Hause gehabt — Sie sind sehr arm, „ aber wie es scheint, haben sie diese Armuth „ bloß euer Reihe von Unglücksfällen zuzu- „ schreiben „ — (**Sie läutet, der Diener kömmt wieder**) Nehm er eine Mietkutsche, und hol er mir den Greisen her, ich wünsche ihn selbst zu sprechen! — (**Diener ab**) — Ich weis nicht, warum mir das Schicksal dieser Leute so sehr am Herzen liegt — Rosalie ist es blos Mitleiden? — Schleicht sich nicht so ein Gefühl —

Recitativ.

Wahrhaftig ich erstaune!
Was will doch diese seltne Laune?
Der junge Mensch verändert mich —
Sein edles Herz — Die Sitten —
und die Miene —
Ists blos aus Menschlichkeit, daß ich
dem Armen diene?
Ach Liebe — schleichst du etwa dich — —

Aria

Arie.

Entadelst du ein Herz O Liebe,
Machst du uns elend schwach und klein?
Lehrst du uns nicht durch deine Triebe
Beglückt, und menschlicher zu seyn?
Indeß der Stolz zur Höhe klettert;
Indeß der Ehrgeiz sich vergöttert;
Wiegst du uns sanft auf Rosen ein.

Immergrün in voller Pracht gekleidet schleicht herein.

Immerg. Die Gelegenheit ist gewünscht —

Rosalie. Wie ists? — Sind denn alle Nachforschungen fruchtlos? — Hat die Belohnung noch keinen angeeifert?

Immerg. Ich habe alle erdenkliche Mühe angewandt — Aber was bekümmert sie eine solche läppische Kleinigkeit — Schönstes Fräulein, sie sind rechtmässige Besitzerinn aller Güter —

Rosalie Das ich nicht weis und nie glauben werde —

Immerg. Sind sie nicht Erbinn?

Rosalie Kann man ungerechtes Gut erben? — Genug diese last liegt mir schwer auf dem Herzen —

Immerg. Wollen sie die Hälfte ihres Vermögens einem jungferlichen Gewissenszweifel aufopfern — Seltne Grundsätze ihr Vater dachte nicht so altmodisch — Aber lassen wir die Todten — Denken wir lieber einmal auf ein an-

genehmes Band — Sie sind in den Jahren, wo sie sich einen Gemahl wählen müssen —

Rosalie Müssen —

Immerg. Sie bleiben doch nicht ledig — Bey so viel Reiz — O wenn ich der glückliche —

Rosalie Herr Graf ich bitte — Ich habe mich bereits erklärt — Ich bin ihnen viele Verbindlichkeit schuldig, weil sie aus Freundschaft für meinen seligen Vater die Müh über sich genommen haben, mein weitschichtiges Vermögen ein bischen in Ordnung zu bringen; aber ich schmäuchle mir daß sie keinen so hohen Preiß auf ihre Bemühung setzen — Ich liebe meine Freyheit —

Immerg. Ach! wann wird ihre Strenge aufhören?

Rosalie Mit ihrer Liebe!

Immerg. O sie schreiben meinem Herzen harte Gesetze —

Rosalie Werden sie klug, und die Gesetze hören auf!

Immerg. Kann ich meine Zuneigung bezwingen?

Rosalie Muß ich ihre Zudringlichkeit ertragen?

Immerg. Wer kann sie sehen ohne zu lieben?

Rosalie Wer kann sie hören ohne zu gähnen?

Immerg. Sie suchen ihr Vergnügen darinn mich zu martern —

Ro=

Rosalie Und sie mich mit ihren Thorheiten zu verfolgen!

Immerg. Heißt sie lieben — verfolgen?

Rosalie Von gewissen Leuten —

Immerg. Ach, wann werde ich Heilung erhalten?

Rosalie. Wann ihr Verstand geneset —

Immer. Darf ich nicht einmal hoffen?

Rosalie Tragen sie lieber ihre herzbrechenden Seufzer zu den Füssen der Gräfinn Mückenklau — legen sie einmal den Geist des Widerspruchs ab, und sie finden sicher alles bey ihr was sie suchen — Sie hat Geld — das wollen sie — Gleich und gleich gesellt sich — verstehn sie mich —

Duet.

Immergrün.	Rosalie.
O Liebe laß die Tygerinn fühlen	O Weisheit laß die Plauderer fühlen
Die härteste und längste Pein!	Von deinem Lichte einen Schein!
Sieh sie mit deinen Pfeilen spielen;	Wenn sie mit eiteln Worten spielen
O laß die Strafe grausam seyn!	Soll Spötterey die Strafe seyn!

Immerg. Grausame rührt dich nicht die Thräne?
Ist denn dein Herz von Stein?

 Ro=

Rosalie Zum lachen zwingt mich diese Scene;
Wie ist mein Ritter klein!

Fünfter Auftritt.

Final.

Gr. Mückenklau und ihr Heyduk, hernach Scherwenzel, Kraft, alle Handwerksleute Vorige.

Immergrün liegt in einer lächerlichen Stellung Rosalien zu Füssen, welche vom Lachen fast berstet. Mückenklau mit ihren Heyducken eilt wie eine Furie daher, und stürmt auf ihn los, Immergrünn springt auf.

Arie.

Mückenklau Sind dieses ihre Hausgeschäfte?
Entehrt man eine Dame so?
Wär ich nur hier, daß man mich äfte?
Pfui! ihr Lebensart ist roh!

Die Handwerksleute dringen ein mit lärmen; jeder will der erste seyn sie schreyen zusammen. Immergrün verhält die Ohren, und sucht sie zu besänftigen. Das kleine Männchen springt in

im Gedränge ausser Athen herum, wischt sich den Schweiß von der Stirne; gleich umringen sie ihn wieder. Eine schreckliche Jagd. die Mückenklau ergreift ihn wüthend beym Arm, und fodert gleichfalls eine Erklärung; er sucht zu entwischen; sie folgt, ihr Heyduck wartet mit der Schleppe des Kleides nach. Zu beiden Seiten folgen die schreyenden Handwerker, und laufen miteinander die Runde. Immergrün reißt die Weste auf; Mückenklau fächelt sich Luft zu mit ihrem ungeheuren Fächer. Erast wirft sich der Rosalie zu Füssen.

Chor.

Alle Handw. Wir kommen in Ergebenheit
Un rufen um Gerechtigkeit!
Scherw Ey seht doch die Verwegenheit! —
(will sie abhalten) Ich rufe um Gerechtigkeit!
Erast Sehn Sie mit Mitleid diese Zähre —
Man raubt mir auch die Ehre!
Scherwenz. O lassen sie sich ja nicht rühren!
Zurück du Bube! weich von hier!
Ich muß erst meine Klage führen;
Vernehmen Sie die That von mir!
Alle Handw. Vernehmen Eure Herrlichkeit;
Wir rufen um Gerechtigkeit;

Zugleich

Im. Mück. Ros. Sch.	Erast.
Was wollen die Thoren?	Ach! ich bin verloren!
Verschont unsre Ohren!	Wär ich nicht gebohren!

Scherw. und einige Man hör ihn nicht, er ist ein Dieb!

Die Ubrigen Du lügst, uns ist die Warheit lieb!

Alle sachte

Mein Herz ist schrecklich in Beweguug!
Still — Ziehen wir in Ueberlegung!

Nach einer Pause, der Chor rauschend

A l l e

Ich sehe nicht wer liebet oder haßt;
Ich finde nicht die Wahrheit aus den Lügen;
Die Dunkelheit ist mir zu Last!
Muth und Entschlossenheit muß siegen!
Ich habe meinen Schluß gefaßt!

(Ende des Zweyten Aufzugs.)

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal mit Ahnenbildern und in der Mitte steht eine Staffeley mit dem Gemälde des Grafens Immergrün.

Gräfin Mückenklau, Immergrün, Erast.

Erast wartet demüthig bey der Scene. Indeß betrachten die andern das Gemälde.

Duet.

Immerg. Gefällt das Bild?
Mückenk. Ein Kaufmannsschild! (spöttisch)
Zu schön!
Immerg. — — Zu wild!
Mückenk. Zu klein die Nase!
Immerg. Zu groß! — Ich rase!
Der Mund zu weit!
Mückenk. O viel zu enge!
Zu schlecht das Kleid!
Immerg. Zu viel Gepränge!
Beyde. { Das Weib / Der Mann } entreißt mir einen Fluch:
Verdammt sey doch der Widerspruch!
(Mückenklau lauft ab.)

Immerg. Beguckt sich im Spiegel, sieht wieder auf das Portrait und findet es nicht schön genug; er puzt sich zu Zeiten; dann reißt er die Staffeley über den Haufen und zertrit wütend den Spiegel. Er wirft sich in einen Stuhl, und blikt mit einer hochmüthigen Herablassung auf den Erast.

Immerg. Komm näher! (Er schleudert sein Körperchen nachlässig in einen Armstuhl, ergreift bedeutend sein eignes Kinn, und gibt sich ein ministerialisches Ansehen.)

Immerg. Nu! Näher sag ich! — (stochert sich die Zähne aus.

Erast. (Schaut schüchtern auf die Wände, und da er die Gemälde seiner Ahnen erblikt, staunt er, und beym Gemälde seines Vaters wischt er sich die Thränen aus den Augen.

Immerg. Du bist in schlechten Umständen — Also deinen Antrag — Man sagte mir, du hättest mir etwas Wichtiges zu entdecken — Sprich! — Warum weinest du?

Erast. Der Anblick dieses Gemäldes preßt mir Thränen aus — Ach!

Immerg. Kennst du, wer es ist?

Erast. So gut als mich selbsten — Eben davon wollte ich Eure Gnaden —

Immerg. Wie! — komm näher! (beschaut ihn mit dem Fernglase, schlägt die Füsse kreuzweis, und sitzt da wie ein Affe) Du kannst dein Glück machen! — (schnupft Toback) Alles vergangene soll vergessen seyn — noch mehr, erwarte die wichtigste Belohnung — Wo ist der Mann da?

Erast. Ich glaube — Er lebt nicht mehr — Aber sein Sohn —

Immerg. Auch damit ist mir gedient — Also sein Sohn — Weißt du seinen Aufenthalt? — Sieh, hier ist eine Goldbörse — sie sey dein! — Aber reine Wahrheit!

Erast. Dieses Geld will ich zu erst meinem armen Vater zum Unterhalt bringen — schicken Eure Gnaden Leute mit mir, damit sie auf mich ein wachsames Aug halten — Alsdann will ich ihnen diesen Menschen in die Hände liefern — sein Schicksal mag seyn welches wolle —

Immerg. Weh dir, wenn du mich trügst! — Hier ist der Beutel. — Ich werde gleich Befehl ertheilen, daß man dich genau bewache! (ab.)

Erast. Ich habe mein Blut verkauft —

Arie.

Das Gold will ich meinem Vater geben,
Davon kann er noch lange leben.
Wer immer sich nach meinem Blute sehnt
Der kommm; ich suche mein Verderben!

Wer

Wer so wie ich das Leben höhnt,
Kann fröhlich und mit lächeln sterben!

Zweyter Auftritt.

Bienthal, Erast, ein Diener.

Bienenthal kömmt ganz gekrümmt, und ruht von Zeit zu Zeit auf seinem Stock seine weissen Haare hängen ihm über die Schultern herab; seine Kleidung bezeichnet seine Armuth. Der Diener giebt ihm einen Wink hier zu warten, und geht wieder ab.)

Erast. Ich fliege — Doch wen seh ich? — du hier mein lieber Vater?

Bien. Man hat mich in einer Kutsche hieher geführt —

Erast. Wir sind verrathen; — flieh! Ich beschwöre dich — flieh! — Sieh hier, ist ein Blatt, wo man eine große Belohnung auf unsere Köpfe sezt — Der Haß unserer Feinde verfolgt uns überall — flieh — flieh die Welt, wenn du kannst, denn sie ist von Tygern bewohnt — Ein Geschöpf tilgt das andere — Krieg ist in der Natur —

Arie.

Arie.

Dort girrt und seufzt die sanfte Taube!
Gleich stürzt ein Geyer rasch herbey,
Und fliegt davon mit seinem Raube!
Der Adler hört das Mordgeschrey,
Und weiht den Geyer seiner Rache!
Der Mensch bekriegt den Adler dann;
So fällt vom Stärkeren der Schwache!
Es würgt sich was sich würgen kann!

Flieh mein Vater! Hier lauern die Feinde deiner Tage — Dein Tod ist hier an alle Wände geschrieben — Nimm diesen Beutel! — Rette dich — frag nicht woher — forsch nicht weiter! — Nimm die nächste Reisekutsche, und eil an die Gränze — da erwarte mich — flieh!

Bien. Mein Sohn — sieh mich an, betrachte diese grauen Haare — bin ich nicht reif zum Grabe — und ich soll zittern? — Mein lieber Sohn — ich bin zu lange durch die Schule des Elends gegangen!

Erast. O zaudre nicht! Ich beschwöre dich auf meinen Knien! Ich bitte dich zum leztenmal flieh! — Ich muß fort — Umarme mich — Vater — lebe wohl! — Ach! (ab.)

Bienenth. Er läßt mich — Ich soll fliehn? — Dieser Beutel — voll Gold — Hier liegen Geheimnisse — Woher hat er das? — Man läßt mich rufen — Mein Argwohn — Gott! wenn mein Sohn mir zu Liebe sichvergangen hät-

te — wenn ers entwandt — Ich zittre — Ich muß alles wissen — Mein Sohn — Ich suche ihn auf — Hat das Schicksal meinen Tod beschlossen — da ist mein grauer Schedel —

Arie.

Wozu sind alle diese Waffen?
Geschick, du rüstest dich zu stark,
Mich schwachen Greisen zu bestrafen!
Stoß deinen Rächerdolch ins Mark!
Wozu dräun solche Donnerstürme?
Ein Lüftchen bricht das welke Laub;
Ein Trit zermalmet das Gewürme;
Hauch nur, und ich bin Staub!

Dritter Auftritt.

Scherwenzel, Voriger.

Scherw. Der Pursche soll mir noch Sprünge machen — mir —

Bien. O mein Herr — ich bin hier nicht bekannt, sahen sie nicht einen jungen Menschen — Er nennt sich Erast.

Scherw. Den soll ich nicht kennen? — Der Dieb —

Bien. Was sagen sie da mein Herr — er ein Dieb? — Mein Sohn —

Scherw. Ihr Sohn? Eine hübsche Zucht! — Er soll seinen Sohn bald genug finden — Such er aus dem Taugenichts doch etwas zu machen — Er verdient das liebe Brod nicht —

Bien. Mein Herz bricht — Ich kann kaum schreiten — O das ist der lezte tödliche Streich — Mein Sohn —

Scherw. Nu, Nu so komm Alter! (ab.)

Vierter Auftritt.

Saal mit offenen Fenstern und Thüren, die Aussicht in den Garten.

Rosalie, hernach Immergrün', Erast, ein Diener.

Rosal. Sie kommen — Was muß da vorgehen — Ich wünschte den Grund ihrer Erklärung zu wissen — Ich will sie behorchen — (ab in ein Seitenkabinet.)

Immerg. (zum Diener) führt ihn herein! Meine Neugier ist rege — Dieser Zufall bringt mir Vortheile — Man schickt den ungebetenen Gast in einen Winkel — Man bemächtigt sich der Hand Rosaliens, und folglich auch ihres ansehnlichen Vermögens — Vortreflich! — Nu, ist er wieder da? — Also izt sein Geständniß! (sezt sich.)

Erast. (mit mehr Würde). Ich will Ihnen zeigen, daß ich vollkommen von allen unterrichtet bin. Der Freyherr Bienenthal hatte einen Stiefbruder, der sich als ein listiger Kopf der Güter des Majoratherrn bemächtigen wollte. Es herrschten damals die traurigsten Unruhen im Staate. Viele Aufrührer empörten sich. Der neidische Stiefbruder wuste durch seine Ränke den ältern Bienenthal in Verdacht zu bringen, als wenn er einiges Verständniß mit diesen Feinden unterhielte. Falsche Beweise stürzten den Geklagten. Er mußte fliehn; sein Sohn begleitete ihn auf der Flucht. Seine Güter wurden dem Verräther als eine Belohnung zugesprochen. Elend und Jammer waren lange die Gefährten dieser Flüchtlinge. Nach vielen Jahren wagten sie es sich ihrem Vaterlande zu nähern, um vielleicht bey den neuen Staatsveränderungen einige Freunde zu suchen. Aber das Alter und die anhaltende Unpäßlichkeit des Vaters, hinderten den Sohn an allen Unternehmungen. Von aller Hilfe entblößt mußte sich der junge Mensch zu der geringsten Handarbeit entschliessen. Aber auch hier verfolgte ihn das Unglük. Die Schwäche seines Körpers machte ihn geringschätzig, und da eine gütige Dame sich seiner annahm, zog er sich dadurch den Haß eines neidischen Aufsehers zu. Er wird aus dem Haus von diesem bösen Manne als ein Dieb gejagt. Er weis also keine Rettung mehr. In

dieser Bedrängniß hört er, daß eine Belohnung auf die Flüchtlinge gesetzt sey. Müde seines Elends entschließt er sich diesen Preiß selbst zu verdienen. Er eilt zu seinem Vater, giebt ihm das Geld, beschwört ihn sich eilends in Sicherheit zu setzen — Er selbst eilet sich den Händen der Obrigkeit zu übergeben — Dieser Sohn, den sie suchen — bin ich! — Kann ihnen mein Leben mein Blut dienen — ich übergebe es in ihre Hände.

Immerg. Die Geschichte ist sehr rührend — sie hat mich ungemein amüsirt — Wahrhaftig es wäre schade sie glücklich zu machen, sie wissen das Unglük so artig zu erzählen — Doch ich habe mit ihrer Jugend Mitleiden — Alles was ich für sie thun kann, ist, daß ich ihnen sichere Mittel an die Hand gebe eilends der Gefahr zu entfliehn — Hüten sie sich jemals wieder an das Taglicht zu treten — Gehn sie — eilen sie — Meine Güte soll sie begleiten — Die äusserste Verschwiegenheit — oder ihr Verderben ist gewiß —

Fünfter Auftritt.

Rosalie, Scherwenzel, Bienenthal, Vorige.

Immerg. Still! Wir werden unterbrochen — Geschwind fort! —

Rosal. (**Indem sie sich stellt niemand zusehen**) Nu Graf haben sie denn noch gar keine Entdeckungen gemacht — findet sich niemand von dieser unglücklichen Familie —

Immerg. Ich schwöre ihnen, ungeachtet aller Mühe — niemand —

Scherw. (**welcher dem Erast begegnet**) Halt! — da ist der saubere Vogel —

Erast. Mein Vater noch hier! — Gott —

Bien. O mein Sohn, in welcher Lage — Mein Vaterherz blutet — O gnädige Frau, ein unglücklicher Vater wirft sich zu ihren Füssen —

Ros. Steh auf mein lieber Alter —

Bien. Ich will nicht eher aufstehen, bis ich Gnade erhalte — Mein Sohn hat sich aus übertriebener Liebe für mich vergangen, er hat ihnen Geld entwandt — Hier ist es wieder. —

Scherw. (**macht große Augen**) Einen Beutel gestohlen! — O Bravo! (**sich brüstend**) Nun da seh man —

Immer. (**Ist in äusserster Verlegenheit, indem er die Sache nicht zur Erklärung will kommen lassen; er lauft**

ängst-

ängstlich und geschäftig herum, lispelt jedem etwas in die Ohren, und sucht die Personen voneinander zu entfernen; er wischt sich den Schweiß von der Stirne voll Arbeit.

Rosalie reicht dem alten Binenthal liebreich die Hand, hebt ihn empor; Bienenthal überläßt sich seinen Thränen und bedeckt sein Gesicht.

Scherw. Alles ist klar — Was sagt ich denn —

Imm. Schweig! — Genug wir sind alle Menschen — Man muß oft durch die Finger sehen — Bedecken wir die fremden Fehler —

Ros. Nein! ich habe diesen jungen Menschen in meinem Schutz genommen; aber er hat mich schwarz hintergangen — (Stellt sich äusserst aufgebracht.)

Imm. Da hat er unrecht — (zu Erast.) Schleicht euch beide weg! —

Ros. Ist das der Lohn für meine Güte? — So eine schlechte Aufführung! So einen erniedernden Schritt —

Scherw. Mir schien der Mensch gleich verdächtig —

Immerg. Voll Wuth giebt ihm mit dem Fuß rückwärts einen Ribbenstoß, daß er zu Erde fällt.)

Scherw. Es war eitel Diensteifer — Eure Gnaden beherzigen —

Ros. (zu **Erast.**) Hast du dem gar nichts zu deiner Rechtfertigung —

Imm. Keine Untersuchungen! — Ich will alles gütlich beylegen —

Ros. Man muß ein Exempel statuiren —

Scherw. O das ist weise gesprochen!

Ros. Komm her du eifriger Beamter — (**zum Scherwenzel.**) deine bewährte Redlichkeit — (**Er bükt sich lächelnd.**) deine Treue — Dein reines Gewissen — Genug davon — Ein andersmal mehr — Ruf alle Handwerksleute; in ihrer Gegenwart will ich die Rechtschafenheit belohnen, und die Betrüger entlarven!

Scherw. Ich fliege! (**ab.**) das wird ein Spaß seyn — Ha ha ha —

Ros. zu Erast. Und noch kein Wort —

Erast wirft sich in stummer Betäubung zu ihren Füssen, überläßt sich seinen Thränen, und zeigt gerührt auf seinen Vater.

Ros. (**lächelt ihn freundlich an**) Ist dieß alles —

Erast. Gott ist mein Zeuge, daß ich unschuldig bin —

Bienen. Unschuldig — Aber dieser Beutel — Sohn!

Erast. Mit diesem Gelde hat mir der Graf mein Blut bezahlt —

Ros. Sein Blut bezahlt! — Graf —

Imm. Mit ihren verwünschten Aufklärungen! — Ich — Er —

Ros. Nu was haben sie denn für Geheimnisse?

Imm. Es ist — Ich sage nur —

Ros. Sie krümmen sich ja wie ein Wurm — Was sollen die Grimassen? Ha ha ha! Was ist es um die Verstellung für eine elende Sache — geben sie sich weiter keine Mühe — Ich weis alles — Ich habe die ganze Geschichte im Kabinet mit angehört —

Imm. Gehört — Nun steh ich gut —

Ros. Ihre Seele ist noch kleiner als ihr Körper — Sie konnten gefühlos bey so vielen Tugenden bleiben — Ich habe meine Geschäfte schlechten Händen anvertraut —

Sechster Auftritt.

Gräfinn Mückenklau, Scherwenzel, alle Handwerker Vorige.

Mück. Nu, was stehn denn sie da wie eine Bildsäule? Werden unsere Zänkereyen noch lange dauern? Man weis in der That nicht wie man mit euch Mannsbildern zu recht kömmt.

Arie.

Betrügen wir die losen Diebe
So schreyn sie, Buhlerey!

Gestehn wir Mädchen unsre Liebe;
So schilt man uns zu frey,
Verstecken wir die zarten Triebe;
So heißt man uns zu scheu.
Man mag izt schweigen oder reden,
Man wird zur Buhlerinn, zur Spröden,
Es ist stäts einerley!

Scherw. Eurer Gnaden hohen Befehlen zu folge —

Ros. Komm her du rechtschaffener Beamter — Herr Graf, was verdient ein Aufseher, der einen armen Taglöhner um sein bischen Brod beneidet, und ihn noch in den Verdacht eines Diebstahls bringt —

Mück. So ein Kerl sollte gestäupt werden!

Ros. Bedank dich für den gnädigen Ausspruch —

Scherw. Ich liege in Staub — O Gnade —

Ros. Ich habe den Bock zum Gärtner gemacht. Ich jage dich in Gegenwart aller Handwerker aus meinem Dienst — Weh dir, wenn du jemals meine Schwelle betritst — Aus meinen Augen! —

Scherwenzel schleicht fort, alle Handwerker deuten mit Fingern auf ihn mit stillem Gespötte, andere hängen ihm noch einige Ribbenstösse an.)

Ros.

Der glückliche Schatzgräber,

Ein komisches Singspiel von einem Aufzuge.

Wien,
gedruckt bey Joh. Thom. Edlen v. Trattnern,
k. k. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1773.

Personen.

Johann Quintilianus, Schulmeister von einem Dorfe.

Lischen, seine Tochter.

Fritz, ihr Liebhaber.

Kretchen, die Richterstochter.

Max, ihr Versprochener.

Die Handlung geht vor im Hause des Schulmeisters.

Die Bühne stellt einen Garten vor. In der Mitte steht ein Baum, wo ein Schatz verborgen liegt.

Erster Auftritt.

[Es ist Nacht.]

Quintilian, Max, Lischen, Fritz.

[Sie kommen von verschiedenen Seiten, und singen miteinander, ohne sich wahrzunehmen.]

Chor.

Alle.

O wie günstig sind die Schatten!
Auch kein Stimmchen hört mein Ohr.
Alles schlummert auf den Matten;
Doch mich ruft ein Trieb hervor.

Quintilian u. Max. Gold, das oft die Richter blendet;
Dem die Schöne zärtlich lacht;
Das der Edelmann verschwendet,
Gold, ich fühle deine Macht!

Lischen u. Fritz. Zarter Amor, meine Seele,
Folget deinem Rufe nach.
Ich erwarte die Befehle,
Und bin stäts aus Liebe wach.

Chor von Allen.

O wie günstig sind die Schatten,
Auch kein Stimmchen hört mein Ohr.
Alles schlummert auf den Matten;
Doch mich ruft ein Trieb hervor.

[Lischen, und Fritz horchen zu beyden Seiten; Quintilian und Max sprechen miteinander.]

Recitativ.

Quintilian. Mein Eidam, theurer Max, bist du nicht hier?
Ich höre ja ganz nahe deine Tritte.

Max. Komm doch zu mir!

Quintilian. Hier steh ich bey der Eiche in der Mitte!

Max. Willkommen, Kenner des Lateins,
Der hübschen Mädchen, und des Weins!

Quintilian. Laß uns zum Werke schreiten.
Wir fangen itzt mit Freuden an,
Die Hölle selbsten zu bestreiten.

Max. Du bist ein Ehrenmann.
Du weist, daß uns in diesem Garten,
Wo mancher Schatz verborgen liegt,
Viel Reichthümer mit Schmerzen schon erwarten.
Allein der Geist, der hier Dukaten wiegt,
Erregt uns mancherley Beschwerden.

Quintilian. Ich fürchte mich vor Geistern nicht.
Es soll der Kobold heut von mir besieget werden.
Ich bin zu sehr auf einen Schatz erpicht,
Wir wollen itzt die Furcht nicht hören.
Ha Muth! die Hölle komme nur,
Ich will den schwarzen Satanas beschwören;
Mein kräftiges Latein erschüttert die Natur!

Arie.

Sind Druden zu verjagen,
Und quält euch ein Vampir;
Ist Lucifer zu schlagen;
So kommet nur zu mir!
Blutsauger und Hexen, hier steht euer Meister!
Ich jage, verbanne die höllischen Geister!
Sind Druden zu verjagen.
[Wie oben wiederholt.]

Recitativ.

Quintilian. Nur eines fürcht ich Max, den Geist von meinem Weibe.
Vor ihr lauft Cicero, und auch Quintilian.
Ihr Zankgeist wohnte noch in ihrem hagern Leibe,
Und war mein schrecklichster Tyrann.
Nach ihrem Tod hat sie den Cerberus vertrieben.
Sie ist, ich schwör es dir, die schwärzste Furie.
Erscheint mein todtes Weib; o Max, so geh!
Sonst wirst du in das Buch der Todten aufgeschrieben.

Max. Wer weis, ob sie hier ist. Es sey mit Muth gewagt!
Und ist sie hier, wohlan, wir sind ja gute Christen.
Die Geister, Freund, wie unser Pfarrer sagt,
Erwürgen nur allein die wilden Atheisten.

Quintilian. Verzeih mirs Gott, er weis den Henker drum!
Das muß ein weiser Mann, wie ich, weit besser wissen.
Ich ganz allein weis nur, warum
Die Geister manchen schon zerrissen.
Die Ursach war — Und dieß glaub du gewiß!
Weil sie im Krebsen nicht gebohren;
Und über alles dieß,
Sie wusten kein Latein, und Geister haben gute Ohren.
Das Deutsche macht den Eindruck nicht auf sie;
Sie lieben nur der Römer Harmonie!

Max. Komm Freund, umarme mich, du Zierde des Jahrhundert.
Ich habe dich zwar stäts bewundert.
Doch itzt bin ich erstaunt vor dir.
Ich glaubte den Vikar, den Prediger zu hören!

Quintilian. Gepriesner Eidam folge mir,
Und folge allen meinen Lehren.
Wir greifen itzt die Arbeit an.
Erobern wir die reichen Schätze;
So wirst du morgen Lischens Mann!
Du siehst, daß ich in dich ganz mein Vertrauen setze.
Dir ganz allein ist diese Sach' bekannt,
Und meine Tochter selbst soll es alsdann erst wissen,

Wenn

Wenn ich die Geister schon verbannt,
Und einen reichen Schatz durch Kunst an mich gerissen.
Genug hievon — Bist du mit Hauen schon versehn?

Max. Den Werkzeug hab ich ganz vergessen.

Quintilian. Wohlan, wir wollen beyde gehn.
Ich fürchte nichts — Doch Geister sind vermessen.
Es schadet nicht, wenn man begleitet ist;
Zwey können leichter siegen.

Lischen u. Fritz. Ha, ich bediene mich der List,
Ich will die Furchtsamen betrügen.

Arie.

Max u. Quintilian. Freund, es lächelt uns das Glück,
Unsre Hofnungen zu krönen.
Gold, mich reizet schon dein Blick,
Ich hör' deinen Klang ertönen.

[Beyde gehn ab.]

Lischen u. Fritz. Laßt uns diesen Zufall nützen,
Ich muß mit im Spiele seyn.
Lieb, eil mich zu unterstützen,
Ich will dir stäts Blumen streun!

Zweyter Auftritt.

Lischen, zu ihr Kretchen.

[Kretchen kömmt mit einer Laterne.]

Recitativ.

Lischen. Liebes Kretchen sey mir willkommen!
Hast du dir die Müh' genommen,
Und besuchst du mich?
Kretchen. Ach, mein Lischen, find' ich dich? —
Freundinn, wär ich nicht gebohren!
Ich hab' meinen Max verloren.
Keine Hofnung übrigt mir.
Lischen. Kind, hör' auf dich zu betrüben:
Der Verräther soll dich lieben!
Kretchen. Er spricht nur von dir.
Lischen. Er soll nie mein Herz erwerben.
Ich will ehe lieber sterben!
Kretchen. Du erquickest mich mein Schatz.
Die süsse Hofnung macht itzt der Verzweiflung Platz.
Lischen. Ich erdichte feine Streiche.
Du sollst heut noch glücklich seyn.
Geh, und erwarte mich, ein wenig bey dem Teiche,
Max ist sicher — Dein!

Arie.

Freundinn traure nicht allein.
Laß uns unsern Kummer theilen.

Ich

Ich will deine Schmerzen heilen.
Beyde müssen glücklich seyn.
Schwester, laß mich eilen.

Dritter Auftritt.

Kretchen allein.

Arie.

Ach, wie lang sind jene Stunden,
Wo man fruchtlos seufzen muß,
Um den sanften Kuß.
Liebe, heil doch meine Wunden,
Bring die Hochzeit zum Beschluß;
Liebe, hör den Gruß!
Blick auf mich mit Lächeln nieder.
Schenk mir meinen Schäfer wieder.
Liebe, hör den Gruß!

Recitativ.

Trüg ich mich? — Wer nähert sich zu mir?
Ich will mich im Gebüsche schnell verstecken.

Vierter Auftritt.

[Quintilian, Max mit einer Latern, und einigen Instrumenten.]

Recitativ.

Quintilian. Mein theurer Max, ich schwör es dir,
Mich kann kein Poltergeist erschrecken.
Max. Ich bin so standhaft eben nicht.
Quintilian. Itzt will ich kühn den Geist beschwören.
Die Worte sind erstaunlich voll Gewicht.
Du wirst sie zitternd hören.
Nimm itzt das Licht!

[Max leuchtet ihm. Quintilian macht einen Kreis um den Baum mit der Kreide. Beyde stellen sich in die Mitte. Quintilian liest mit fürchterlichem Tone die Beschwörung, wobey Max zittert.]

Recitativ.

Quintilian. Diabolus, Belzebub, Satanas, Astarot, & Lucifer,
Cerberus, Pluto, Proserpina, & Mulciber,
Fugite, fugite!
Leones, Tigrides, Vultures, & Procuratores,
Serpentes, Dracones, Mulieres, & Creditores,
Fugite Bestiæ infernales,
Spirituales, Corporales, & generales
fugite, fugite!

Vos-

Vosque precor fulmina Deorum
Per omnia pocula germanorum,
Adjuvate me!
Vosque, Rhadamantus, Sisiphus, Styx, & Flegeton,
Fugite! — (Sonst lauf ich davon.)

Fünfter Auftritt.

Lischen als Geist, Vorige.

Quintilian u. Max. O weh! — Ich zittre schon!

Arie.

Hoch, wohl, und edelfester Geist,
Herr Teufel, oder wie du heißt,
Verschon uns arme Leute!
Hol lieber unsern Edelmann,
Er ist doch eine fette Beute.
Was fängst du mit uns Bettlern an?

[Sie wollen fliehen, und wiederholen etwas vom Latein.]

Recitativ.

Lischen [mit rauher Stimme.] Vermeßner bleib!
Ich bin dein selig Weib.
Quintilian. Was hören meine Ohren!
Max. Herr Vater rette mich, und sprich Latein!
Beyde. Ach weh, wir sind verloren!

Lis=

Lischen. Kommt näher! — Hört ihr mich? —
Wollt ihr gehorsam seyn?

Quintilian. O weh, ich beb am ganzen Leibe,
O Max, das ist der Geist von meinem schlimmen Weibe!

Arie.

O mein Engel voller Güte,
Schon doch den Quintilian,
Deinen so getreuen Mann!
Hör mein Schatz, die Bitte.
Soll der Meister von Latein,
Heut des Todes seyn?

[Er wiederholt einige Worte von dem Lateinischen. Max murrt mit.]

Recitativ.

Lischen. Hör mich sterblicher Wurm, und bebe!
Dank es dem Himmel, daß ich die Kühnheit dir vergebe.
Du stöhrst immer meine Ruh.
Hör mir mit Erstaunen zu! —
Lischen wirst du heut vermählen,
Fritze soll ihr Gatte seyn;
Ich, als Mutter kann befehlen!
Sprich itzt, stimmest du mit ein?

Quintilian. Ja, ja, sie soll ihn haben!

Lischen. Hier liegt ein Schatz begraben.
Den schenk ich — Ihr!
Sie aber theilt mit — Dir! —

Du

Du aber Frevler, Max, hör meine Stimme!
Kehr heute noch zu Kretchen um;
Sonst zittere vor meinem Grimme!
Sprich Ja! — Nu, bist du stumm?

Max. O ja, ich will sie lieben.

Lischen. So ists in Sternen aufgeschrieben.
Vollzieht ihr aber etwas nicht;
So seyd gewiß, daß euch der Teufel eure Knochen bricht!
Entfernet euch itzt Beyde! —
Die Sonne nähert schon — Ich scheide!

[**Max** und **Quintilian** kriechen furchtsam davon, und murren das Lateinische.]

Arie.

Beyde. Ach, mir zittern alle Glieder!
Es pocht ängstlich meine Brust.
Ich irre schüchtern auf und nieder.
Mir ist alles unbewust.
Wo geh ich hin? Wo kam ich her? O Schrecken!
Wo flieh ich hin? Wo soll ich mich verstecken?

Sechster

Sechster Auftritt.

Lischen, zu ihr Fritz als Teufel.

[Es wird allmählig Tag.]

Recitativ.

Lischen. Ha ha ha, die Lappen sind endlich hintergangen!
Doch, wer nähert sich?

Beyde. Hier hab ich mich, o Jammer! selbst gefangen —
Welch ein Anblick schrecket mich!
[Fritz fällt dem Lischen zu Füßen.]

Fritz Gnade, Gnade!

Lischen. (Es ist Fritz —
Ha, itzt braucht es Witz.) —
Hör du Teufel, es ist Schade,
Daß das Herz dir fehlt.
Sag, was suchst du Erzbetrüger?

Fritz. Gestrenger Geist, ich suche Geld —

Lischen. Bleibt der Kloß stäts euer Sieger?
Fritz, ich kenne dich!

Fritz. Gestrenger Geist verschone mich!

Lischen. Was willst du mit dem Gelde machen?

Fritz. Mein liebes Lischen kauf ich ein.
Denn ohne Geld wird mich Quintilian verlachen.
Ach, ohne Lischen kann ich niemals glücklich seyn!

Lischen. Liebst du sie denn so sehr?

Fritz. Gestrenger Geist! ich lieb sie mehr
Als selbst mein eignes Leben!

Lischen. Wohlan, ich will dir Gold, und auch dein
Lischen geben!
Grab hier bey diesem Baume nach,
Du wirst dein Glück hier finden.

Fritz. Zu danken bin ich viel zu schwach,
Die Freud läßt sich nicht sagen, nur empfinden!

Lischen. Dein Dank ist mir sehr angenehm.
Eil itzt geschwind den Schatz zu graben.
Die Zeit ist sehr bequem.
Bald werd ich das Vergnügen haben,
Dich froh, und ganz beglückt zu sehn.

Fritz. Wohlan, ich will zur Arbeit gehn.
[Er gräbt nach beym Baume.]

Lischen. Leb wohl, dein Lischen wird gleich hier
erscheinen.
Dann eil mit ihr dich ewig zu vereinen!
[Lischen geht ab.]

Fritz. Ha, der gute Geist ist fort!
Wenn lauter solche Geister wären;
So würde man sich nicht mehr so beschweren,
Wenn es auch spuckt. Ha dort
Find ich sehr vielen Widerstand.
Wenn etwa hier der Schatz verborgen wäre.
Bey meiner Ehre!
Es liegt ein Kästchen vor der Hand.
O Fritz, beglückter Fritz, nun kannst du Lischen
lieben!
Es soll Quintilian nicht mehr dein Glück ver-
schieben.

Arie.

Arie.

Selige Triebe,
Fühlt meine Brust.
Reizende Liebe,
Sey meine Lust!

Siebenter Auftritt.

Lischen in ihren Kleidern, Voriger.

Lischen. Nu, hat der gute Geist sein Wort gehalten?

Fritz. O mein schönes Lischen hör, unsre Alten
Rasten sie nicht sehr?
Sie erschracken vor den Schatten.
Ha ha ha! aber mich schreckt keiner mehr.
Sieh dieß Kästchen voll Dukaten
Schenkt ein hübscher Geist mir heut,
Und was er hinzugefüget,
Krönet meine Fröhlichkeit.
Er sagt — Lischen sey besieget —
Er sagt — Lischen liebe mich —

Lischen. Ey der Geist hat viel gewagt,
Hat er wirklich dir gesagt,
Lischen liebe dich?
Geister därfen niemals lügen.
Es wär ewig eine Schand
Und um Fritzen zu vergnügen,
Schenkt ihm Lischen — ihre Hand!

Arie.

Arie.

Beyde. Vergessen wir die alten Stunden,
Sie sind gleich einem Traum verschwunden.
Das Leid wird uns versüßt.
Es sey der schönste meiner Tage,
Wo ich dir mit Entzücken sage,
Daß du mein Abgott bist.

Recitativ.

Lischen. Still, ich sehe Leute kommen!
Man hat uns noch nicht wahrgenommen.
Komm schnell mit mir.
Wir wollen sie belauschen.

Achter Auftritt.

Quintilian, Max, Fritz, Lischen, zu ihnen Kretchen.

Quintilian. Ach, hörst du etwas rauschen?
Max. Nein, Vater, folg nur nach, ich bleibe stäts bey dir.
Wie die gelehrten Leute beben!
Quintilian. Ich glaub, ich sehe noch den Geist vor Augen schweben.
Max. Es ist ja heller Tag.
Die Geister sind mit Rechte,
Beschäfftigt durch die Nächte.
Doch auf den zwölften Schlag
Verschwinden sie aus unserm Reiche.

Quintilian. Was spielt der Teufel doch für böse Streiche!
Sieh Max, der Schatz ist weg!
Max. Der Teufel ist zu träg
Mit eigner Hand ein solches Loch zu graben.
Quintilian. Wer solls dann unternommen haben?
Max. Ha, Kretchen kömmt zu mir.
Ich lege itzt mein Herz gebeugt zu deinen Füßen,
Und wünsche nur von dir
Auch gleiche Gnade zu genießen. —
Entflieh doch nicht von hier!

Arie.

Hab Mitleid mit mir Armen,
Errette mich!
Ach hör mich mit Erbarmen,
Versöhne dich.
Sonst kömmt des Geists Verheißen
Zur Thätigkeit.
Er kömmt mich zu zerreißen.
Barmherzigkeit!

2.

Kretchen. Wer kann dir widerstehen?
Nimm hin die Hand!
Die Wahl ist itzt geschehen,
Beglücktes Band!
Beyde. Nun enden unsre Schmerzen,
Auf einmal sich.
Es sagen sich zwey Herzen.
Ich liebe dich!

[Fritz und Lischen treten hervor.]

Arie.

Arie.

Fritz und Lischen. Die Herzen sind verbunden,
Der Schatz ist auch gefunden,
O welch ein Glück!
Wir preisen das Geschick,
In allen unsern Stunden.

Quintilian. Wohlan, ich will nicht mehr das Glück verschieben.
Gebt her den Schatz, gebt her das liebe Geld!
Dann könnt ihr euch in Himmels Namen lieben!

Fritz. Um Lischen gäb ich eine Welt!
Empfang Quintilian die dir so theuren Schätze!
Wir theilen brüderlich, und ohne Rechtsgeschwätze.

Chor von allen.

Freunde besinget die seligen Triebe!
Was ist den Sterblichen süßer als die Liebe?

Quintilian. Liebt nur immer meine Kinder,
Euch sey Amor ewig hold!
Doch mir abgelebten Sünder
Dient zum Labsal Wein, und Gold.

Alle.

Freunde besinget die seligen Triebe!
Was ist den Sterblichen süsser als die Liebe?

Max u. Kretchen. Harpax mag nur Lust empfinden,
Wenn er die Dukaten küßt.
Doch wo ist ein Schatz zu finden,
Der wie du so reizend ist?

Alle

Alle.

Freunde besinget, u. s. w.

Lischen u. Fritz. Andre mag das Gold erquicken,
Mich beglückt kein todtes Aerz.
Liebe kann mich nur beglücken,
Meine Wollust ist dein Herz!

Alle.

Freunde besinget die seligen Triebe!
Was ist den Sterblichen süßer als die Liebe?

Ende des Singspiels.

Der Kontrast

oder

der Geheimnißvolle.

Ein

Originallustspiel

in Prosa

von fünf Aufzügen.

Le mérite pourtant m'est toujours précieux
Mais tout fat me déplait, & me blesse les yeux.

BOILEAU.

WIEN,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1773.

Personen.

Baron Heimlichfeld.
Baron Offenherz, sein Stiefbruder.
Gräfinn v. Würdenstolz, eine Wittwe.
Fräulein Lorchen, } ihre Töchter.
Fräulein Babet }
Oberst Kriegsfreund.
Herr von Todtenreich, ein Arzt.
Herr Dummfalsch, } Haussekretäre des Baron Heimlichfeld.
Herr Klugtreu, }
Windschnell, ein Schneidermeister.
Agnes, Dienerinn der Gräfinn.
Wilhelm, Diener des Heimlichfeld.
Herr von Schwarzseel, ein Ausspäher.

Die Handlung geht vor zu Berlin, im Hause des Baron Heimlichfeld.

Die Bühne stellt einen Saal vor. Die Mittenpforte, welche mit einem Vorhange bedeckt ist, führt zu einem Kabinetchen. Auf einer Seite ist eine Thüre, die zur Wohnung der Gräfinn leitet.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Heimlichfeld, Wilhelm.

Wilhelm. [kleidet seinen Herrn eilends an. Aus übertriebener Eile geht ihm nichts von statten. Heimlichfeld hilft, zankt immer dabey, bringt selbst alles in Unordnung. Unterdessen schlägt man öfters an die Glocke.]

Heimlichfeld.

Nur geschwind! — Man läutet! Sehe er zu! — Nein, bleib er nur, bis — — Schon wieder! — Es wird vermuthlich jemand vom Hofe seyn — Ich wäre des Todes, wenn man entdeckte, daß ich so lange ge-

geschlafen habe. — Wilhelm, sag er ja kein Wort. Kein Wort! oder — Er versteht mich. So mach er doch! — Zum Henker, welche Ungeschicklichkeit! — Ich zittre am ganzen Leibe — Wie viel haben wir auf der Uhr?

Wilhelm. Sieben —

Heimlichfeld. Sieben! — Er ist ein Narr! — Sieben Uhr! gütiger Himmel, sieben Uhr! — Und noch nicht angekleidet! — Man läutet nochmal! — Und wieder! — Geh er hinaus, und sag er — Ja was? — Sag er nur, ich sey beschäfftigt — Verwünscht — Wart er doch — Aber warum geht er denn nicht? — Dummkopf! — Nu, wo geht der Thor hin? — Kleide er mich doch ehe an! — Kann ich denn in diesem Aufzuge jemand vorlassen? — Sag er nur, ich wäre schon lang auf; ich hätte schon seit fünf Stunden im Kabinette gearbeitet — Versteht er mich? — Lauf er hinein, und bring er mir den nächsten besten Pack Schriften!

Wilhelm. [läuft geschäftig. **Heimlichfeld** richtet seine Perücke zurechte, und knöpfet das Kleid zu, ist immer unruhig, horcht, schaut wieder nach der Thüre.]

Heimlichfeld Wilhelm! — Wilhelm! — So mach er doch! — Nur geschwind — Geh er itzt hinaus! — Stell er sich, als wenn er nicht läuten gehört hätte. Nur nichts verrathen!

[Wilhelm geht hinaus.]

Wer muß es doch seyn? — Ich werde müssen einen Vorwand suchen. — Ich kann sagen, daß — Geschäffte vom Hofe — Nur gelassen — Wenn aber Wilhelm schwatzt — Die Schurken plaudern gern — Man kömmt.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Todtenreich, Heimlichfeld.

Heimlichfeld. Ha sind sies, Herr Arzt? — Es ist wahr, ich habe sie bestellt — Ich habe vergessen —

Todtenreich. Schon gerüstet, Herr Baron? — Sie sind früh im Werke.

Heimlichfeld. Ich muß nach Hof — [*Mit bedeutenden Blicken*] Geschäffte von äußerster Wichtigkeit rufen mich — Sie verstehen mich — Ich habe heut nicht länger als drey Stunden geschlafen. Die Arbeit ist häufig. Endlich hab ichs zu Stande gebracht; aber es hat Schweiß gekostet.

Todtenreich. Man überladet sie ein bischen zu sehr. Man sollte sie mehr schonen — Allein man kennt ihre Geschicklichkeit —

Heimlichfeld. [*mit Lächeln.*] Ich habe das Vertrauen —

Todtenreich. Aber ihre Gesundheit —

Heimlichfeld. Wir sind Schlachtopfer des Staates — Die schwere Last der Monarchie liegt auf uns — Sie wissen schon — Genug, sprechen wir von der Hauptsache. Ich habe sie rufen lassen — Wir sind doch allein? — Kommen sie lieber in mein Kabinet — Oder bleiben wir, es ist noch alles still —

[*Er prüft sorgfältig alle Thüren.*]

Todtenreich. [*Da wird gewiß was Wichtiges herauskommen. Sollte er etwa eine heimliche*

Krankheit —] Nu, was befehlen sie? Ich bin zu ihren Diensten.

Heimlichfeld. Sind sie mein Freund?

Todtenreich. Ich schmäuchle mir, daß sie mich mit der Ihrigen beehren.

Heimlichfeld. Also verspreche ich mir das genauste Stillschweigen von ihnen.

Todtenreich. Das müssen wir beobachten. Wir sind wie Beichtväter. Sprechen sie kühn. — Lassen sie mir eh ihre Puls fühlen — Sie geht sehr ordentlich — Ich begreife nicht —

Heimlichfeld. Hören sie, aber ich beschwöre sie, ja keinem Menschen etwas davon zu eröffnen — Ich verlasse mich also. Sie wissen nicht, wie delikat man bey Hof ist. — Sie kennen die Welt. Die thörichten Menschen machen aus allen Kleinigkeiten Wunder. Ich wette, wenn man erführe, daß ich ein Pülverchen eingenommen habe; so würde morgen in allen Zeitungen feyerlich mein betrübter Hintritt gemeldet. In acht Tagen würde mans als eine Lüge widerrufen. Sehn sie, so geht es uns großen Staatsmännern.

Todtenreich. Vertrauen sie gänzlich auf meine Verschwiegenheit.

Heimlichfeld. Das beruhiget mich ein wenig. Sie sollen also wissen, daß ich in diesem Frühjahre gern eine Arzney nehmen will, die Galle, wie gewöhnlich, abzuführen — Aber, ich bitte sie, ja geheim!

Todtenreich. Nicht einmal der Apotheker soll wissen, für wen er die Elixir bereitet.

Heim-

Heimlichfeld. Ha, ich schöpfe nun leichter Athem, weil es überstanden ist — Umarmen sie mich, sie sind ein wackerer Mann. Geben sie mir etwas, das mich am Arbeiten nicht hindert. Sie wissen, ich bin mit Geschäfften überschwemmet. Ich muß alles selbst arbeiten. Ich lasse niemand in meine Handlungen einen Blick werfen —

Todtenreich. Sie sind vorsichtig.

Heimlichfeld. Bey jedem Blatte, das ich unter fremde Hände gebe, zittre ich schon, und denke, vielleicht ist er ein Verräther; vielleicht ist er erkauft; vielleicht hat er die Gabe nicht zu schweigen. Sehen sie, wie vielen Gefährlichkeiten wir ausgesetzt sind.

Todtenreich. Die Vorsicht ist schön; aber sie könnten doch einem vertrauten, geprüften, vernünftigen Manne ihr Vertrauen schenken. Zum Beyspiel Einem, der ihnen sein ganzes Glück zu danken hätte —

Heimlichfeld. Ist allzeit gefährlich! — Sehn sie, meine Maxime ist, daß ich meistens einen Dummkopf bey mir habe. Diese guten Leute sind unentbehrlich. Ich bin dermalen mit einem ausnehmenden Subjekt von dieser Gattung versehen. Er schreibt alles maschinenmäßig, was ich ihm vorlege. Deswegen nimmt man oft seichte Gehirne zu wichtigen Posten. Viele sehen es nicht ein, warum es geschieht; sie schreyen über Ungerechtigkeit — Es ist feine List darunter.

Todtenreich. Das ist doch wunderbar; aber diese Leute sind so ungeschickt —

Heimlichfeld. Ich bin zu bedauren — Ach!

Todtenreich. Was fehlt ihnen, um des Himmels willen!

Heimlichfeld. Ich verliere den geschickten Mann —

Todtenreich. Ihren dummen Haussekretär? — Wie so?

Heimlichfeld. Er hat eine große Erbschaft erhalten, und reiset in sein Vaterland. Der Schaden ist unersetzlich!

Todtenreich. Das wäre doch erschrecklich; soll der Mann gar so dumm seyn, daß man in ganz Deutschland nicht seines Gleichen fände?

Heimlichfeld. Er kann kaum einen Wäschzettel schreiben. Ich habe oft selbst Mühe zu errathen, was er schreibt. Er ist mit einem Wort unnachahmlich! O ich geschlagener Mann!

Todtenreich. Ich kenne verschiedene Haussekretäre — Ich wollte sie gewiß versehen —

Heimlichfeld. Sie würden mich unendlich verbinden!

Todtenreich. Ich könnte ihnen einen Mann von vieler Einsicht vorschlagen —

Heimlichfeld. Behüt uns Gott! — Warum nicht gar einen Gelehrten?

Todtenreich. Also einen andern. Ich kenne einen Menschen —

Heimlichfeld. Könnte man keinen aus dem Gebirge verschreiben?

Todtenreich. Wir haben ja in der Stadt solche Waare. Dem Himmel seys gedankt! sollte auch die Pest einreissen, ich traue mich doch, sie zu versehen.

Heimlichfeld. Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen!

Todtenreich. Ich kenne einen Menschen ziemlich bey Jahren, der ein rechtes Meisterstück der Natur ist.

Heimlichfeld. Wie so?

Todtenreich. Er hat Mühe das A, B, C recht zu schreiben. An dieser schweren Berufsarbeit hat er zwanzig Jahre gearbeitet!

Heimlichfeld. Der Mensch ist ein Schatz!

Todtenreich. Er ist von guten Aeltern, deswegen hat er nichts gelernet.

Heimlichfeld. Auch noch! — O ich beschwöre sie, versichern sie sich dieses Menschens! — Es ist kein Augenblick zu versaumen; sie verbinden mich, den Hof und das ganze Vaterland!

Todtenreich. Die verlegne Waare läuft uns nicht davon. Wenn ich ihn auf alle Messen verführe, ich bekomme nichts für ihn. Man braucht nicht überall so grosse Geister, wie sie lieben.

Heimlichfeld. Ich empfehl ihnen die Sache.— Ich muß itzt fort. — Meine Geschäffte rufen mich. Leben sie wohl.

Dritter Auftritt.

Todtenreich, zu ihm Kriegsfreund.

Todtenreich. Der Mann denkt seltsam. Dem guten ehrlichen Klugtreu möchte ich gerne zu einem Dienste helfen; aber er ist zu witzig. Der Schurke,

warum hat ihm sein Vater nicht Dummheit zum Erbe hinterlassen, er könnte itzt vielleicht sein Glück machen. — Er könnte sich ja verstellen. Schweigt er, wer kennt ihm an, ob er Verstand hat oder nicht? — Das geht an; ich will ihm helfen. Der ehrliche, fleißige Junge verdient es.

Kriegsfreund. Ha, Todtenreich! ihr Diener Herr Kollega! Wie gehts?

Todtenreich. Sie sind immer scherzhaft, Herr Oberster. Wie kommen denn wir in eine Facultät?

Kriegsfreund. Ganz natürlich. Wir haben beyde das Monopolium die Leute zu tödten. Ich bringe die Menschen martialisch, sie aber hypokratisch um. Wir schießen Kugeln, sie Pillen, das läuft alles auf eines hinaus. Giebt es viel Arbeit?

Todtenreich. Genug!

Kriegsfreund. Für sie, oder für die Leichenansager?

Todtenreich. Wir müssen ja die Welt leeren.

Kriegsfreund. Ihr seyd Antipoden derjenigen, die stäts von der Bevölkerung schreyen.

Todtenreich. Ja, und die Menschen erhungern lassen. Es sitzt so alles übereinander. Wenn wir nicht zu Zeiten durch glückliche Katerre, oder günstige Fieber Kolonien in die andere Welt schickten; so könnte man nicht mehr leben.

Kriegsfreund. Es ist wahr, ihr Leute seyd so gut, als Hunger, Pest und Krieg. — Der General Trinkblut ist heute Nacht gestorben. Er hat nicht einmal Zeit gehabt sein Testament zu machen, so eilends seyd ihr Aerzte.

Tod-

Todtenreich. Der arme Mann hat mit neunzig Jahren, noch nicht einmal Zeit gehabt an den Tod zu denken? — Wissen sie schon, der grosse Mann, Graf Sänkreich ist gleichfalls abgesegelt.

Kriegsfreund. Gott tröst ihn! Alles Volk frolockt über seinen Tod.

Todtenreich. So weint denn gar niemand?

Kriegsfreund. Niemand, als zwey mitleidige marmorne Statuen weinen auf seinem Grabe —

Todtenreich. Weinen sie über ihn?

Kriegsfreund. Nein, über den Künstler, der noch nicht bezahlt ist!

Todtenreich. Ich sehe sie immer in dieß Haus schleichen, welche Lockspeise giebt es hier, Herr Oberster? — Darf ich etwa Glück wünschen, denn ich höre, daß sie Willens sind sich zu vermählen.

Kriegsfreund. Ich dank ihnen für den Glückwunsch. Sehn sie mein lieber Freund, es ist billig, daß wir Leute uns verheurathen, damit wir dem Staate wieder bezahlen, was wir ihm im Krieg entziehn.

Todtenreich. Sie sind ein christlicher Soldat, wie ich höre. Sie stellen zwar das geraubte Gut nicht zurück; aber sie suchen es wenigstens zu ersetzen. Ich preise ihren guten Willen — Doch ich muß gehn, sonst sterben meine Kranken unregelmäßig. — Kommen sie nicht mehr zum Junker Speisgern, bey dem wir so gute Bißen geschmauset haben; was macht er denn?

Kriegsfreund. Er ist schon den Weg alles Rindfleisches gegangen!

Tod-

Todtenreich. Ey möglich! der hat fürs Vaterland gefressen. — Leben sie wohl, wenn ich zu ihnen komme; so verplaudre ich mich allezeit.

Kriegsfreund. Desto besser für ihre Kranken! — Leben sie wohl, bis zum Wiedersehen. Wo ist denn mein Freund Heimlichfeld, daß ich ihn nicht sehe?

Todtenreich. (Im Gehn) Er hat Geschäffte.

[er macht den Kommenden sein Compliment, und geht ab.]

Vierter Auftritt.

Würdenstolz, Lorchen, Babet, Kriegsfreund.

Kriegsfreund. [ganz vertraut.] Willkommen, meine theure Gräfinn! — Und Ihnen meine schönen Engeln küß ich die Hände — Ich mache heute den Herrn von diesem Hause.

Würdenstolz. [mit gezwungenen Mienen.] Grüß sie der Himmel, mein Herr Oberster! — Ist mein Freund schon ausgegangen?

Kriegsfreund. Eurer Gnaden zu dienen —

Würdenstolz. Eurer Gnaden! — Mein seliger Gemahl der Präsident hatte auch stäts Geschäffte, da kamen die Klienten haufenweis zu mir, und empfohlen sich meiner — Excellenz!

Kriegsfreund. Eure Gnaden hatten also Gelegenheit viel Gutes zu thun.

Würdenstolz. (Der Mann hat keine gute Lebensart.) Ja, kam ein Bürger, und sagte etwan zu mir: Ich bitte eure Excellenz dieß und jenes zu

bewir-

bewirken; so half ich nach Kräften. Kam ein Landmann, und flehte, ich bitte [mit Nachdruck.] Eure Excellenz allerunterthänigst; geruhen [dem Obersten völlig in die Ohren.] Eure Excellenz! sich meiner zu erbarmen. Ich soll Steuer und Gaben entrichten. Eure Excellenz wissen die Fehljahre. Eure Excellenz können mir ein Vorwort bey seiner Excellenz dem Herrn Präsidenten einlegen; er meynte meinen hochseligen Gemahl.

Kriegsfreund. Was thaten Eure Gnaden in diesem Falle?

Würdenstolz. (Das ist unglaublich.)

Fünfter Auftritt.

Offenherz, Vorige.

Offenherz. Ha, meine allerliebste Mama! — Ich küße Eurer Excellenz die Hand. — Wie haben Eure Excellenz geruhet? — Wie steh ich in ihrer hohen Gnade? — Und sie meine gnädigen Fräulein, ich küße ihnen auch fünfhundert sechzigmal die Hand. Wie schlägt ihnen die Stadtluft an? — Und Eure Excellenz haben sich doch meiner erinnert?

Würdenstolz. Sie kleiner Schmäuchler! — Sie wissen schon, wie sie bey mir stehn. Wo ist denn ihr Herr Bruder?

Offenherz. Ich hab ihn zwey Tage nicht gesehn. Ich fuhr vorgestern, wie eure Excellenz wissen, über Land; ich besuchte welche Freunde. Ich habe bey meinem Onkel gut geessen, getrunken, ge-

tanzt, herumgejagt, mit einem Worte, herrlich gelebt. Gestern kam ich wieder in die Stadt zurücke. Ich wollte Eure Excellenz besuchen; aber ich war nicht so glücklich jemand anzutreffen.

Würdenstolz. Wir waren beym Fürst Ahnenschutz.

Offenherz. Wie gefällt Eurer Excellenz der Aufenthalt in dieser Stadt?

Würdenstolz. Nicht zum besten. Mir eckelt schon vor der Hauptstadt. Man erzeugt uns Damen vom ersten Range zu wenig Achtung. Es ist überhaupt nichts angenehmes hier. Sitz ich am Putztische; so kommen eine Menge betäubende Besuche; man schwatzt mir die Ohren so voll. Geh ich auf einen Spatziergang, so bemerkt man uns kaum. Ich sehe nichts als Leute ohne Geschmack, eckelhafte Moden, abgeborgte Geberden, und ungestüme Mienen. Geh ich herum Luft zu schöpfen, so möcht ich vor Staub ersticken.

Oberster. Wie gehn sonst Eurer Gnaden — Eurer Excellenz wollt ich sagen, Geschäffte von statten?

Würdenstolz. [lächelnd.] Mein Herr Oberster, ich habe Hoffnung, daß man bald die Billigkeit unserer Forderungen einsehen wird. Wir thun dem Hofe die Ehr an, eine Pension anzunehmen; aber bey dieser Regierung scheint die Vergessenheit alle unsere Verdienste verloschen zu haben. Sollten sies glauben, ich gab neulich dem Minister die Ehr ihn zu besuchen, denken sie nur; — Aber ich vergesse ihm dieses in meinem Leben nicht. Ich schwör es bey der hochseligen Asche meines Gemahls weiland Präsidenten! — Denken sie nur, er schützte Geschäffte

vor!

vor! — Er Geschäffte? Wer bin ich? Und wer ist er? Vergißt er unsere vorigen Würden? Wie viel von den Leuten, die itzt ziemlich am Ruder sind; haben unter meinem Gemahl hochseligen Angedenkens, noch als Neulinge gedienet!

Sechster Auftritt.

Heimlichfeld, Vorige.

Würdenstolz. Ich habe die Ehr mein ergebenstes Kompliment zu machen.

Heimlichfeld. Ha meine beste Gräfinn! — [er bewillkommet alle.]

Würdenstolz. Wir erwarten sie schon lange.

Heimlichfeld. Geschäffte — [mit dem Finger auf dem Munde.]

Würdenstolz. Ich versteh sie mein Lieber! Sie haben viel von meinem hochseligen Gemahl. Sie mein Herr Baron kannten meinen Eheherrn. Sie wissen, wie viel Gründlichkeit er besaß. Stäts in seinem Zimmer versperrt hat er für das Wohl des Staates gesorgt. Ich gieng ihm auch in seiner Berufsarbeit sehr an die Hand. Der Himmel hat uns ein bischen Einsicht gegeben, und wir können uns schmäucheln, daß unsere tiefe Einsicht in das Ministerium bey Hofe gewiß nicht unbekannt seyn kann. Was halten sie mein lieber Freund, von den itzigen kritischen Zeitläuften?

Heimlichfeld. Noch lauter Geheimniße. — Nebel fürs Volk. — Ja für uns Staatsmänner noch

halbe Räthsel. — Sie verstehen mich schon. — [mit bedeutenden Blicken.] — Es ist —

Würdenstolz. Vortrefflich. — Wir haben die Gabe die Geheimniße der Großen zu erschleichen. — O mein seliger Gatte brauchte hierzu nur mich. Ich hielt große Gesellschaften. Ich lockte jedermann durch meine Politik die Geheimniße ab. — Wir werden wohl Krieg haben?

Heimlichfeld. [zuckt die Achseln.] — Friede. — Aber —

Würdenstolz. Ja ja, ich glaube selbst Friede. Es war nur von mir eine kleine List, sie besser auszuforschen.

Heimlichfeld. Die Sachen können sich verwirren. — Krieg —

Würdenstolz. Sagt ichs doch! — Ja ja, Krieg scheint mir auch. —

Heimlichfeld. Wer hat ihnen dieß gesagt? — Wie — sehen sie —

[Er zieht mit Wichtigkeit einen Brief aus der Tasche, zeigt ihn vor, und lächelt mit Bedeutung, dann schiebt er ihn geschwind wieder ein.]

Was däucht ihnen? — Er ist vom Minister selbst!

[Alle drücken ihre Verwunderung aus.]

Würdenstolz. Ich hätte sie nur einen Augenblick wegen meinen Angelegenheiten zu sprechen. Kommen sie mit mir in ihr Kabinet.

Heimlichfeld. Aber ja nicht lang, ich bitte! — Denn Geschäfte von äußerster Wichtigkeit — von Hof. — Sie verstehn mich —

Wür-

Würdenstolz. Ich will sie nicht aufhalten.

[beyde gehn ab]

[**Lorchen** trillert immer und ist mit ihrem Putze beschäfftigt.]

Offenherz. Herr Oberster, was däucht Ihnen, ist mein Herr Stiefbruder kein Originalkopf? Er darf mit mir den ganzen Tag sprechen, ich verstehe kein Wort. Der Henker hole das geheimnißvolle Wesen. Ich rede, wie ich denke. Mein ganzes Herz steht jedermann offen. Und zum Beweise sag ich Ihnen, mein englisches Lorchen, daß ich sie anbete, und daß mir die Zeit deswegen sehr lang ward, weil ich ihnen dieß nicht sagen konnte.

Lorchen. Schön, mein Offenherz, sie entzücken mich durch ihre Freymüthigkeit.

[Sie singt nach einer willkürlichen Melodey.]

Ein jeder sieht mein Herz.
Euch allen steht es offen
Da la dara —

Kriegsfreund. Du sprichst Bruder, wie ich, frey von der Leber weg. Hol der Henker die mystischen Staatsperücken! Das Geheimnißhalten ist schön, ist unentbehrlich. Es ist im Fried und im Kriege eine der größten Tugenden. Ich ärgere mich in die Seele, wenn ein Plan, der erst entworfen ist, in einer halben Stunde durch tausend Schwätzer herumläuft, und endlich ein Stadtmärchen wird; aber man muß die Sache nicht zu weit treiben. Wenn man aus natürlichen menschlichen Handlungen Geheimniße macht; so wird eine Narrheit daraus; diese tadle ich! — Sie mein Herzenskind sollen von mir nie dergleichen befürchten. Sie sollen allzeit reine

Wahrheit hören, deswegen bin ich ein Soldat!

Lorchen. [singt]

Die Krieger sprechen freyer,
Und häucheln nie.
Ich stimme meine Leyer,
Und Freund besinge sie!

Babet. Die Freymüthigkeit ist das, was mir an ihnen gefällt. Denn ich bin ganz natürlich. Ich erkläre jedermann täglich meinen Lebenslauf; alle meine Handlungen will ich stäts bekannt wissen. Ich bin munter, aufgeweckt, wenn ich ein Mann wäre; so müßte ich Soldat seyn.

Kriegsfreund. Vortreflich!

Babet. [Singt] Du Amazoninn hör:
Die Weiber lieben Frieden,
Und nicht den Krieg.
Da la dara.

Kriegsfreund. Einen Kriegshut, ein Martiskleid her!

Babet. Es würde mir schön zu Gesichte stehn. So ein Mörderschwert an die Seite, einen brüllenden Stiefel an die Füße, kühn und stolz, aufgetreten! — Wär ich im Felde, so haut ich die Feinde wie Mohnköpfe zusammen; Es sollte mir nicht ein dreyviertel Mann davon kommen!

Kriegsfreund. Wie blutgierig!

Babet. Läg ich im Winterquartiere; so würd ich stolz unter dem Schatten meiner Lorbeer ausrasten; aber den Teufelsmädchen würde ich arge Possen spielen. Ich wär ein gefährlicher Held!

Kriegsfreund. Sie sind für das Soldatenleben gebohren. Weil sie nicht selbst Krieger seyn kön-

können; so müssen sie wenigstens die Gefährtinn eines Kriegers seyn.

Babet. Ich mag auch keinen Mann vom Civilstande. Es lebe der Soldat! Im bürgerlichen Leben ists für mich zu kalt. Im Kriegsstande gehts feuriger zu. Entweder die Frau Gemahlinn folgt ihrem Helden; oder sie bleibt zurücke.

Lorchen. [Singt unterdessen]

Ich singe jeden Morgen
Mit Fröhligkeit.
Es fliehen alle Sorgen
Da la dara.

Babet. Folgt sie; so nimmt sie an den herkulischen Arbeiten ihres Rolando Antheil, indem sie wie eine alte Deutsche von der Wagenburg ihrem Manne zuruft, daß er sein Vaterland, sein Weib, seine Kinder beschützen, und für Feuer und Herd fechten soll. Bleibt aber die theure Hälfte zu Hause; so ist ein Briefwechsel eine Erquickung. Man ist verdammt hitzig auf die Post. Man hört von Mord, und Tod, von Blitz und Ungewitter, und man lernt die schöne Kunst, mit Anstande und Zärtlichkeit für den Gatten zu zittern. Es wird ein Haupttreffen geliefert; man erfährt, daß der Mann mit Sieg und Lorbeern überhäuft, oder welches freylich trauriger ist, daß er auf dem Bette der Ehre gestorben ist. Welch ein reizender Stoff zu edlen Zähren! man beweint einen Helden, der sein Leben, sein Blut dem Vaterlande geweiht!

Kriegsfreund. Küssen möchte ich sie, wegen den schönen Gedanken!

Lorchen. Singet ihr Barden!
Singet die neue Thusnelda!

Babet. Die Mama bleibt zu lange beym Baron. Gehn wir unterdessen in unser Zimmer. Ich will ihnen ein Soldatenstück zeigen, das ich gestickt habe.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agnes, Wilhelm.

Agnes. Ist meine Frau noch bey euch?

Wilhelm. Sie, und mein Herr sind in tiefe Politik verwickelt. Es wird itzt entschieden, ob wir Krieg, oder Friede haben werden. — Unter uns. Ha ha ha! Ich denke, die Sache ist eben kein so wichtiges Geheimniß.

Agnes. Das denk ich wohl. Wenn der hübsche Herr Wilhelm auf unsrer Seite seyn wollte, so wäre —

Wilhelm. Nu, was wärs denn? — Sie weis ja, mein schönes Kind, ich bin Wittwer, und habe meiner Frau auf dem Todbette versprechen müssen, mich in acht Tagen wieder zu verheurathen.

Agnes. Es ist also gar eine Gewissenssache! das hätte ich nicht gedacht.

Wilhelm. Das Gelübd ist gemacht, ich kann nicht mehr zurück. Wenn sie also mein Engelchen einen Beruf fühlt, das christliche Werk mit mir zu Stande zu bringen —

Agnes. Darüber wird sich mein Herz besinnen. Aber itzt zur Sache. Er weiß, daß Fräulein Babet den Obersten liebt.

Wilhelm. Es giebt verflucht viele Hindernisse. Mein Herr macht eben mit der Gräfinn die Sache richtig. Er will Babet heurathen; aber ja geheim!

Agnes. Ist es möglich!

Wilhelm. So viel hab ich gehört. Es kann seyn, daß ich mich betrüge.

Agnes. Ich wünsche es, denn der Oberste hat mir ein Heurathsgut versprochen, wenn er so glücklich ist, seine Babet zu erhalten.

Wilhelm. Wenn sie mich lieben will, unsere Kleinigkeit kann bey der Sache etwas thun.

Agnes. Sey er nur mein Vertrauter, wir wollen schon mit der Zeit weiter kommen. Ich muß itzt gehn. Leb er wohl indessen, und sey er wachsam, mein lieber Wilhelm. — Noch etwas. Sey er so gut, und les er mir einen Brief. Der dicke Fritz schreibt ihn an meine Schwester. Vielleicht hör ich etwas neues vom Bruder unserer Gräfinn.

Wilhelm. Lesen kann ich nicht; aber vortreflich buchstabiren.

Agnes. Nu, so mach er geschwind!

Wilhelm. L. i. e. b. — lieb. st. e. r. liebster. E. s. — Es. e. l. liebster Esel. Das fängt trostreich an. Der Esel ist gleich im Anfange. Die andern Thiere aus der Arche Noah werden bald folgen.

Agnes. Das kann nicht recht seyn. Er versteht nichts.

Wilhelm. Was, wenn mein Herr wüßte, daß ich soviel kann, ich müßte diese Stund aus dem Dienste. Also liebster Esel, nur weiter.

Agnes. Sie heißt Resel — Vielleicht liebste Resel?

Wilhelm. Das kann seyn, das R gehört hinüber. Itzt weiter.

[Er buchstabirt stille.]

Agnes. Nur weiter! — Das geht langsam — Und also?

Wilhelm. Itzt geht es. Hör sie: Liebste Resel, deine schönen blauen Augen.

Agnes. Ja blaue Augen hat sie!

Wilhelm. Mein Weib hatte sie auch zu Zeiten.

Agnes. Ja? Dafür dank ich.

Wilhelm. Fürchte sie nichts. Die erste Frau schlug ich. Die zweyte schlägt mich. Still, man kömmt!

Agnes. Leb er wohl.

Wilhelm. Da ist der Brief. Wenn ich noch weiter gelesen hätte; so hätte sie Wunder gehört.

Zweyter Auftritt.

Todtenreich, Klugtreu, Wilhelm.

Todtenreich. Ist sein Herr zu Hause?

Wilhelm. Ja. Er hält geheime Conferenz mit der Gräfinn. Die Sitzung währet schon eine Stunde. [Wilhelm geht ab.]

Todtenreich. Gut. Wir werden warten. Mein lieber Klugtreu, spielen Sie nur ihre Rolle hübsch dumm. Es wird Ihnen so schwer eben nicht seyn, diesem Manne zu gefallen. Ich will Ihnen seinen Charakter schildern. Er ist einer von den Edelleuten, die zu einer Würde kommen, sie wissen nicht wie. Sie schleichen sich durch die Rechte der Geburt in ein Amt, ohne sich viel darum zu bewerben. Alle seine Handlungen, wenn sie auch nichts bedeuten, müssen versteckt bleiben. Das ist seine Schwachheit. Er ist dabey voll Vorurtheile. Es ist unmöglich so tief eingewurzelte Meynungen zu bestreiten. Wollen Sie sein Vertrauen gewinnen; so verbergen sie sorgfältig alle ihre Kenntniße. Seyn sie so unwissend als möglich, dann wird er sein Vertrauen in sie setzen. Er ist der sichern Meynung, daß ein Dummkopf ein gutes Herz habe, und er kann nicht begreifen, wie ein aufgeklärter Verstand, und ein gutes Herz sich zusammenreimen.

Klugtreu. Es wird mir diese Verstellung zwar schwer fallen, denn ich rede gerne, wie ich denke. Ich bemühe mich gut zu handeln, und glaube, daß jedermann Zeuge davon seyn kann. Jedoch ich will mich bemühen, ihrem Rathe zu folgen. Vielleicht kann ich das glückliche Werkzeug seyn, welches ein altes Vorurtheil austilgen hilft.

Drit-

Dritter Auftritt.

Heimlichfeld, Würdenstolz, Vorige.

Würdenstolz. Es bleibt bey unsrer Abrede.

Heimlichfeld. Ich küße Ihnen die Hände für diese Güte — Aber ja nur geheim.

[*Er sagt ihr etwas in das Ohr.*]

Würdenstolz. Sie kennen mich ja. Leben sie wohl. [Geht ab.]

Heimlichfeld. Ha, mein lieber Todtenreich, was bringen sie?

Todtenreich. Hier führ ich ihnen den Mann zu. Er ist gewiß ihre Sache.

Heimlichfeld. Haben sie studirt?

Klugtreu. Nein.

Heimlichfeld. Vortreflich! — Können sie Sprachen?

Klugtreu. Nein.

Heimlichfeld. Desto besser. Sind sie stäts in ihrem Vaterlande gewesen?

Klugtreu. Ja.

Heimlichfeld. Unvergleichlich!

Todtenreich. Er hat seine meiste Lebenszeit bey seinem Vetter zugebracht, wo er weiter nichts zu thun hatte, als zu Zeiten etwas abzuschreiben. Dieß ist seine ganze Geschicklichkeit. Er schreibt so ziemlich leserlich.

Heimlichfeld. Die Gesichtsbildung gefällt mir nicht wohl. Er hat so was Spitzfindiges — Die schmalen Hirner — Er scheint mir so dumm

eben nicht zu seyn — Wir wollen es versuchen — Sie können bey mir bleiben. Aber merken Sie sich zur ersten Regel: Haben Sie Augen, und sehen Sie nicht; haben Sie Ohren und hören Sie nicht; haben Sie eine Zunge, und sprechen Sie nicht.

Todtenreich. [Heimlich.] Haben Sie eine Nase und riechen Sie nicht, das hat er vergessen.

Heimlichfeld. Gehn Sie nur zu meinem Haussekretär Dummfalsch. Er ist ein geschickter Mann, er wird Sie in allem unterrichten.

[Klugtreu geht mit Verbeugung ab.]

Heimlichfeld. Mein lieber Todtenreich, ich bleib Ihnen unterdessen verbunden. Wir wollen sehen, wie sich ihr Mann in meine Dienste schickt. Nur mit der Miene bin ich unzufrieden. Er ist auch zu geziert. Er scheint mir ein bischen stutzermäßig. O mein lieber Dummfalsch, ist ganz ein anderer Mann; ganz nachlässig, unmodenhaft in Kleidern. Sein Körper ist so wenig geziert als seine Seele. Meistens, wenn die Leute schön im Verstande sind; so wollen sie auch den Körper zieren.

Todtenreich. Putz, und Reinlichkeit sind himmelweit unterschieden. Putz gehört den Weibern; Reinlichkeit den Männern. Fürchten sie nichts. Der Mann ist für Sie. Ich stehe für seine Treue. Wenn er ein Schelm ist; so lassen Sie mich aufhängen! — Ich sehe jemand kommen. Sie werden Geschäfte haben. Ich empfehle mich.

Heimlichfeld. Leben Sie wohl: aber sagen Sie ja niemanden von der Sache etwas. Ich beschwöre Sie!

Vier=

Vierter Auftritt.

Kriegsfreund, Heimlichfeld.

Heimlichfeld. Eben recht. Ich habe ihrem Gesuche nachgedacht. Sie haben Verdienste. Sie sind tapfer, beym Heere geliebt, und im Vaterlande berühmt. Ihr Ruhm ist festgesetzt, Herr Oberster; aber Sie erscheinen hier auf eine r ganz neuen Bühne. — Der Hof — Sehen Sie, das ist eine unentdeckte Welt. So lang ich schon herumreise, so bin ich doch noch immer in einem Nebel. Man ist stäts von einem Schwarme Nebenbuhler umrungen. Diese sind äusserlich unsre wärmsten Freunde, küßen uns, umarmen uns; aber sie graben schon an der Grube, in die sie uns stürzen wollen. Man erhebt sich nur auf den Ruinen eines andern, der eben fällt. Wollen Sie ihr Glück machen; so verstellen Sie sich. Scheinen Sie nie, was Sie sind.

Kriegsfreund. Was schirt mich die Verstellung!

Heimlichfeld. Sie sind zu natürlich. Eine Tugend im Feld; aber hier ein Verbrechen. Besuchen Sie stäts die Großen; machen Sie den Weibern der wichtigsten Staatsglieder ihre Aufwartung. Erscheinen Sie täglich in der Antichambre. Ich wette, Sie wissen nicht einmal, ob der König heut in guter oder böser Laune aufgestanden ist?

Kriegsfreund. Er ist Herr zu lachen oder zu weinen.

Heimlichfeld. Sehen Sie, lauter große Fehler! Alles dieses hindert Sie erschrecklich an ihrem Glücke.

Kriegsfreund. Aber zum Wetter, meine Ansprüche sind gerecht. Meine Wunden, mein Blut—

Heimlichfeld. Ist alles schon bezahlt! — Richtig bezahlt, mein lieber Freund. Haben sie nicht ihren Sold empfangen?

Kriegsfreund. Meinen Sold — Zum Henker, meynen sie, daß sich der Soldat um diese Kleinigkeit todt schießen läßt? das wäre traurig, wenn der gemeine Mann sein Blut um etwelche Kreutzer hingeben sollte — die Liebe zu unserm König, zu unserm Vaterlande, zur Ehre, sehen sie mein Freund, die Triebfedern, welche tapfere Soldaten anfeuern, und in Bewegung setzen. Merken sie sichs. — Glauben sie denn, wenn ich keine Bleßuren hätte, ich würde bey Hofe betteln? — Wär die Schlacht bey dem Fluße — nicht verloren gewesen; so wär mein Arm noch ganz, und zwey tausend wackere Männer stünden noch frisch und gesund da — die Befehle waren gut; aber der General war ein Spitz — [Heimlichfeld hält ihm den Mund zu, und sieht sorgfältig um, ob es niemand gehört hat]

Heimlichfeld. Sprechen sie nicht aus! — Gütiger Himmel! diesen General anzugreifen, dem der König selbst ein Ehrenmaal errichten ließ.

Kriegsfreund. Ein Ehrenmaal! und wissen sie warum? — Weil er so gut war zu sterben, und seinen Platz einem Geschicktern zu überlassen.

Heimlichfeld. Sie greifen unsern göttlichen Monarchen an — Wo denken sie hin!

Kriegs-

Kriegsfreund. Göttlich, Göttlich! — So sprecht ihr Hofschmäuchler. Unser König ist kein Gott, desto besser, die Menschen haben sich unter der Regierung eingebildeter Götter stäts übel befunden. Fragen sie nur die römische Geschichte. Der Gott Nero, und der Gott Caligula, waren gewiß die größten Narren, welche die Erde jemals getragen hat. Unser König ist ein Mensch, und das ist unsre Glückseligkeit! Ich liebe meinen König, das weis Gott, vom ganzen Herzen; aber er kann, und will von mir nicht fodern, daß ich nicht so rede, wie ich denke!

Heimlichfeld. Aber die Politik! —

Kriegsfreund. Scheren sie mich nicht mit dieser Misgeburt! die Metze buhlt an allen Höfen. Ihr alten Hofsünder versteht euch doch so ziemlich auf die hübschen Mädchen, nur die Wahrheit gefällt euch nicht. Sie ist freylich schon ein bischen alt; aber noch eine Jungfer, und sie wird schwerlich einen Mann bekommen, wenn sich nicht ein alter Philosoph ihrer erbarmet!

Heimlichfeld. Wo haben sie diese landesverderblichen Maximen gelernt? Mit diesem Tone wollen sie am Hof erscheinen? — Ich beschwöre sie als ihr wahrer Freund, studieren sie die Hofsprache.

Kriegsfreund. Und worinn besteht sie?

Heimlichfeld. Stäts anders zu reden, als zu denken.

Kriegsfreund. Sie fodern, was wider meine Natur ist.

Heimlichfeld. Ich bedaure sie.

Kriegsfreund. Ich thue meine Schuldigkeit, und niemand kömmt mir bey. Ich hab als ein rechtschaffener Soldat gefochten, das beweisen diese Narben. Der König wird mich nicht erhungern lassen. Er ist noch allzeit unser Vater gewesen.

Heimlichfeld. Schön gedacht, wenns in einem Buche stünde; aber nur in der Ausübung traurig. So glauben sie denn, daß das wahre Verdienst immer belohnt wird? Zum Beyspiel dient ihr Handwerk selbst. Der Tapferste bleibt oft vergessen; oft eine feige Memme wird belohnt, die im Lager gesessen, und bey einem Glas Wein seinen Kameraden die Gesundheit zugetrunken hat, da selbe ihr Leben, ihr Blut auf dem Schlachtfelde einbüßten; dieser Poltron erschmäuchelt, oder erstiehlt sich durch Schutz die größten Belohnungen; der wahre Patriot stirbt unbelohnt, vergessen, verachtet!

Kriegsfreund. Mein ganzes Blut siedet in meinem Leibe! Solche Reden von einem Hofmanne — Geschiehts, so ist es nicht die Schuld des Königs, der nicht auf alles denken kann, sondern jener Schurken, deren Schuldigkeit es wäre, ihn darauf zu erinnern!

Heimlichfeld. Bleiben sie nur bey ihren Grundsätzen. Ich bedaure sie zum voraus. Wissen sie aber, welch ein Schicksal sie sich bereiten? — Sie werden verachtet, gehasset, geflohen, zurückgesetzt, untergraben, durch ihre eigenen Mitgefährten verrathen, verspottet, vergessen seyn!

Kriegsfreund. Sie geben mir schlechten Trost. Jedoch sie schlagen mich nicht zu Boden. Ich gehe

selbst

selbst zum König. Ich will mich keiner Nebenwege bedienen. „Eure Majestät, werde ich sagen, ich „diene funfzehn Jahre. Ich habe sechs Wunden und „einen gelähmten Arm. Ich lege mich Eurer Maje„stät so wie ich bin, zu Füßen. Bin ich zu einer „Civilbedienung geschickt; so bitt ich darum; finden „mich aber Eure Majestät zu meinem Kriegerhand„werk noch fähig genug; wohl, ich habe noch gesun„de Beine, und einen festen Arm, mit diesem will „ich noch, so lang ich lebe, fechten! — So will ich sprechen. Ich weiß es gewiß, sein väterliches Herz wird sich öffnen, und er wird keinen Sohn, wie mich von seinen Füßen verstossen. Ich eile zum Throne. Leben sie wohl!

Heimlichfeld. All zu viel Feuer, und zu wenig Politik! — Sie taugen besser ins Lager als an den Hof. — Es ist noch nicht zu verzweifeln — Ich will für sie besorgt seyn — Ich habe bey Hof etwas zu sagen — Ich bin ihr Freund; aber lassen sie sichs nicht merken! — Man schließt bey Hofe ganz arg von den Verbindungen. Wenn sie mich offentlich sehen; so thun sie nichts dergleichen, als wenn sie mich besonders kennten; dafür werden wir in geheim wahre Freunde seyn!

Kriegsfreund. Geheim, geheim! — Schämen sie sich meiner?

Heimlichfeld. Bewahr Gott! — Es ist nur Vorsicht, es ist die Politik —

Kriegsfreund. Sie machen mich ungeduldig mit ihrer verwünschten Politik! Ich muß fort. Vielleicht hab ich das Glück, meine Sache ohne Poli-

tik

tik zu Stande zu bringen. Erhalten sie mir ihre Freundschaft, aber ja geheim!

Fünfter Auftritt.

Offenherz, Heimlichfeld.

[Offenherz lacht schon unter der Scene.] Herr Bruder, ha ha ha, hör nur. Was sich erst zutrug. Die Geschichte vom Eilenspiegel, die Weiber ließen ihre Pelze waschen, ha ha ha!

Heimlichfeld. Was ists denn?

Offenherz. Unsere Weiber am Hofe hätten schon lange gern eine beständige Farbe gehabt, womit sie ihre verdorbenen Felle im Gesichte weiß färben könnten. Ein Franzos meldet sich. Er macht die Probe an einem Mädchen. Das Mädchen war schön vorher, und nach der Probe natürlich nicht häßlich.

Heimlichfeld. Nu, was folgt?

Offenherz. Er verspricht als ein ehrlicher Franzos den ganzen weiblichen Adel neu auszuweißen, wenn man ihm das Monopolium für ihn und seine Kinder bewilligte. Er erhält gleich alles. Die Damen schießen ihm von allen Seiten vor. Er macht noch Schulden dazu, bringt ein wichtiges Kapital zusammen, und — ha ha ha —

Heimlichfeld. Wie schließt sich die Sache?

Offenherz. Ganz komisch durch einen artigen Auftritt — Ha ha ha, er gieng durch; aber noch nicht alles; hör —

Heim-

Heimlichfeld. Was folgt?

Offenherz. Diejenigen, die sich mit seiner Farbe zu Engeln gewaschen haben, sind seit seiner Abwesenheit in schwarze Teufel verwandelt. Ha ha ha — Die Herren Franzosen haben unsern Schnarraffen einen schrecklichen Streich gespielt. Die Weiber trauen sich nicht aus dem Hause. Sie fluchen auf den Kommerzienrath, der für den Scheidekünstler gutgesagt; sie heissen ihn einen Esel —

Heimlichfeld. Nur nicht so ausgelassen — Hst! hst! wo denkst du hin? Mehr Politik!

Offenherz. Ha ha ha, wenn nur morgen Hofgala wäre, wo alle unsre lakirten, und schwarzgefirnißten Damen erscheinen müßten. Man sollte schwören, der Kaiser von Fez und Maroko wollte einen Landtag halten. Die Gesichter möchte ich alle beysammen sehen, die Weiber, den Schwarzkünstler, den Kommerzienrath, und ein paar große Saalspiegel dazu. Das sollte mir eine Scene fürs Theater seyn. Die europäischen Mohrinnen würden den kommerzienräthlichen Orpheus wie die Bachantinnen zerreissen.

Heimlichfeld. Spotte nur nicht so öffentlich, ich bitte dich!

Offenherz. Warum denn nicht? Laß uns über die Thorheiten lachen. Ha ha ha, noch ein Spaß. Du kennst die siebenzigjährige Gräfinn von Schminkgern, die alte Betschwester? — Sie hat incognito aus Andacht die französische Mirakelsalbe versucht, und sieht aus, wie ein Waldteufel.

Heimlichfeld. Nur nicht so frey —

Offenherz. Ich komme heut zu ihr, um ihre schöne Muhme zu besuchen, und erblicke die afrika-

nische Frau Tante. Sie hielt das Tuch schamhaft fürs Gesicht, denn roth kann sie nicht mehr werden, und klagte mir mit bittern Thränen den Verlust ihrer siebenzigjährigen Reizungen. Ach, seufzte sie, die Zeit meiner Eroberungen ist vorüber!

Heimlichfeld. Du spottest zu viel. Die gesunde Vernunft mehr zu Rathe gezogen.

Offenherz. Die Narren sind deswegen auf der Welt, daß sie zum Gelächter dienen. Aber itzt zur Sache. Warum meynst du wohl, daß ich hergekommen bin? Herr Bruder, ich bin verliebt, und will heurathen. Du kennst das Fräulein Lorchen. Sie ist zwar nicht reich; aber sie schickt sich zu meiner Denkungsart. Sie ist verständig, räthlich; mit einem Worte, ich mache sie diese Tage zu meiner Frau.

Heimlichfeld. Und dieß sagst du mir alles in einem Athem. Du liebst, du heurathest im Augenblicke; ich meynte, du könntest auch gleich taufen lassen, gleich Wittwer werden, wieder heurathen, und selbst sterben, so könnte es mit wenigen Unkosten geschehen. Hast du die Vernunft zu Rathe gezogen? Weißt du nicht, daß unser Oheim gestorben ist, daß wir wenigstens die gewöhnliche Klage tragen müssen.

Offenherz. Itzt kann ich nicht klagen, nicht weinen, es ist mir unmöglich. Zwey Monat nach der Hochzeit will ichs versuchen, wie mir ein schwarzes Kleid zu Gesichte steht, und ob ich weinen kann?

Heimlichfeld. Was würde die Welt, der Hof über solche Thorheiten sagen?

Offenherz. Er würde sagen, der gute Offenherz hat mehr Lieb als Traurigkeit, und das ist ja wahr; man sagt keine Lüge; denn, wenn ich mich

auch

auch in Poy einnähen lasse, so lieb ich doch mehr, als ich Leid trage. Genug, ich muß ein Weib haben, ohne Gnad ein Weib haben!

Heimlichfeld. Wenn es denn gar so eilends seyn muß, so könnte man ja eine heimliche Heurath unterdessen machen, um wenigstens den Wohlstand zu retten.

Offenherz. Warum heimlich? Ich liebe, und will, daß alle Menschen wissen, daß ich liebe. Man verkündiget sonst die Heurathen nur einigemal; ich, der ich offenherzig bin, will, daß man meine Vermählung zehnmal ausrufet, auf allen Kanzeln verkündiget. Ich lasse sie in alle Zeitungen setzen, und miethe mir ein paar Dutzend hungrige Barden, meine Braut zu bardisiren, und auf einer mitternächtigen Harfe ins Wallhala hinüber zu seufzen — Ich muß itzt zu meinem Lorchen. Dem armen Kinde wird die Zeit lang seyn; besonders, wenn die Frau Präsidentinn sich etwa in das unerschöpfliche Feld der seligen Amtsgeschäffte verloren hat. Ich eile zu löschen. — Aber du stehst so tiefsinnig da — Was fehlt dir? — heckest du Staatsprojekte aus?

Heimlichfeld. Bruder, hör: Kannst du geheim seyn?

Offenherz. Bey Sachen von Wichtigkeit; aber für Kleinigkeiten steh ich nicht gut.

Heimlichfeld. Vernimm eine Sache von äusserster Wichtigkeit.

Offenherz. Ich bin schon ganz Ohr, vom Kopfe bis zu den Füßen!

Heimlichfeld. Aber Vorsicht! — Ich beschwöre dich bey unsrer Freundschaft! —

Offenherz. Auch bey meiner lieben Braut schwör ichs. Ein Schwur, so heilig, als der vermoderte Schwur beym Stix.

Heimlichfeld. Entdeckest dus; so bin ich verloren!

Offenherz. Ich lechze schon darnach, was ists denn?

Heimlichfeld. Wir sind doch allein? — [Er versucht alle Thüren.] Ja — Itzt also. Es ist eine Sache, wovon mein Schicksal abhängt.

Offenherz. Suchten dich deine Feinde am Hofe zu stürzen?

Heimlichfeld. Nichts weniger.

Offenherz. Hast du deinen Proceß verloren?

Heimlichfeld. Alles geht gut.

Offenherz. Hast du einen Fehltritt begangen?

Heimlichfeld. Du kennst meine Genauigkeit.

Offenherz. Ich verliere mich. Was ist es denn?

Heimlichfeld. Ich bin verliebt!

Offenherz. Verliebt! — Und dieß ist das große Geheimniß? — Das ist eine erschreckliche Sache, die man schon im Paradies das erstemal gehört hat; diese kleine Schwachheit hat sich in der Arche Noah versteckt, und ist bis auf unsre Zeiten gekommen.

Heimlichfeld. Herr Bruder, nur niemanden kein Wort! —

Offenherz. Du kennest mich. Die Verschwiegenheit ist meine Gabe. Um Vergebung, darf man auch sogar den Namen dieser mystischen Braut wissen?

Heimlichfeld. Babet!

Offen-

Offenherz. Weis sies, daß sie die glückliche Sterbliche ist, die zu dem großen Werk ausersehen ist?

Heimlichfeld. Nein! — Die Art setzt mich eben in Verwirrung, wie ich es ihr beybringe.

Offenherz. Könnte man ihr keinen Gesandten zuschicken?

Heimlichfeld. Das ist zu rauschend.

Offenherz. Also durch einen Traum, oder, wie Hämlet den Königsmord, durch eine lustige Pantomim entdeckt.

Heimlichfeld. Du könntest mir dienen.

Offenherz. Ich nehme das christliche Werk gern über mich.

Heimlichfeld. Aber von mir kein Wort!

Offenherz. Wie kann sie denn wissen, daß du sie liebst, wenn ichs ihr nicht sage?

Heimlichfeld. Du mußt zuerst ihre Gesinnungen ausforschen. Dann von einer ähnlichen Person sprechen.

Offenherz. Herr Bruder, du wirst mir einen Legationssekretär beylegen müssen, so viele Geschäffte werde ich unmöglich allein verrichten können. Betrachte nur, ich bin selbst ein Bräutigam, und soll zugleich für dich Bruder Jupiter den galanten Merkur bey deiner schönen Danae machen. Doch ich muß itzt fort. Ich will über den Auftrag nachdenken.

Heimlichfeld. Aber um des Himmels willen von mir kein Wort! — Nur das Geheimniß nicht verrathen!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Schwarzseel, Dummfalsch.

Dummfalsch. [Sagt alles mit einer plumpen Art.] Hier nehmen sie diese Schriften; ich weis zwar nicht, was sie bedeuten; aber mein Herr gieng sehr geheimnißvoll damit um.

Schwarzseel. Vortrefflich, mein lieber Freund. Hier schickt ihnen der Herr Gesandte hundert Dukaten zur Aufmunterung. Bleiben sie uns nur ergeben, es soll sie nicht reuen.

Dummfalsch. Ich danke für das Geld. Ich werde ihnen heute Nachmittag etwas neues überliefern, das ich eben abschreibe.

Schwarzseel. Ich werde schon kommen.

Dummfalsch Nur hab ich die traurige Botschaft sagen zu lassen, daß ich in Zukunft nicht mehr dienen kann, weil ich verreise.

Schwarzseel. Das ist ein verfluchter Streich! — Wer kömmt an ihre Stelle?

Dummfalsch. Ein guter Mann, der mich recht zu lieben scheint. Er ist gehorsam, demüthig —

Schwarzseel. Hat er Verstand?

Dumm-

Dummfalsch. Er kann kaum recht lesen und schreiben.

Schwarzseel. Ich erhole mich. Gehn sie. Suchen sie den Menschen in unsre Gesellschaft zu ziehn. Ich will gehn, und dem Herrn Gesandten die Sache hinterbringen. Er wird schon noch etwas daran wagen, um diesen Menschen zu bestechen.

Dummfalsch. Das wird so schwer nicht seyn. Den Mann will ich gleich auf meine Seite bringen.

Schwarzseel. Versåumen sie ja keinen Augenblick. Ich eil um Geld. Leben sie wohl.

Zweyter Auftritt.

Dummfalsch, Wilhelm, Offenherz.

Offenherz. [Beobachtet die Sprechenden.]

Dummfalsch. He, Wilhelm!

Wilhelm. Was befehlen sie?

Dummfalsch. Richt er meine Reisesachen zusammen. Aber fleißig!

Wilhelm. Ich hab itzt Geschåffte für den Herrn Baron —

Dummfalsch. Und wenn ichs befehle — Er Flegel, weis er, mit wem er zu reden hat?

Wilhelm. Ich bin ja nicht ihr Diener —

Dummfalsch. [giebt ihm eine Maulschelle.] Itzt geh, Kerl, oder ich lasse dich durch die Stallknechte zahm machen.

Wilhelm. Die Maulschelle sollen sie mir theuer bezahlen.

Offenherz. Mein Herr Sekretär, sie übersteigen ihre Vollmacht. Wilhelm ist der Diener meines Bruders; aber nicht ihr Sklave. Und wenn er auch ihr eigner Diener wäre; so wär es höchst unanständig, selben zu schlagen. Man hat andre Mittel, womit man die Untergebenen bestraft. Merken sie sichs. Wilhelm, ich werde ihm Gerechtigkeit verschaffen. Hier hat er unterdessen ein Geschenk.

Wilhelm. Ich danke ergebenst — [Geht ab.]

Dummfalsch. [stolz] Sie werden alle Subordination im Hause aufheben, wenn sie jedem pöbelhaften Kerl Recht geben.

Offenherz. Wenn sie mehr Grütze im Kopfe hätten; so gäb ich ihnen eine Antwort. Gehn sie. Vermuthlich haben sie große Geschäffte.

Dummfalsch. [stolz] Man ist den ganzen Tag mit den wichtigsten Staatssachen überladen. Ich muß zur Arbeit. [Geht wichtig ab.]

Offenherz. [sieht ihm mit Mitleid nach.] Man hör nur dieß Kanzleygespenst. Wenn ich nicht wüßte, daß der dumme Kerl kaum leserlich schreiben kann; so glaubte ich in der That, er wäre der Vertraute des ersten Ministers. Was für Narren sind auf dieser besten Welt! ha ha ha.

Drit-

Dritter Auftritt.

Klugtreu, Offenherz.

Klugtreu. [Geht mit Schriften vorüber, macht bescheiden sein Kompliment.]

Offenherz. Wer sind sie? — Ich habe noch nicht die Ehre, sie zu kennen.

Klugtreu. Ich habe die Ehre als Sekretär hier einzutreten.

Offenherz. Ich habe davon gehört. Wie gefällt ihnen der Posten?

Klugtreu. Ich bin noch ein unerfahrner Neuling, der nichts mehr wünschet, als daß man mit seinen Fehlern Geduld habe.

Offenherz. Sie gefallen mir ungemein. Wie zum Henker, haben sies gemacht, daß sie mein Bruder in seine Dienste genommen hat? — Unter uns, sie sind gewiß kein ungeschickter Mann, das seh ich an ihrer Miene, an ihrem Betragen, oder ich gebe meine ganze Wahrsagerkunst auf.

Klugtreu. Eure Gnaden sind zu gütig. Meine Fähigkeiten sind sehr geringe.

Offenherz. Fürchten sie nichts von mir. Ich liebe verständige Leute, noch mehr, ich schätze sie. Brauchen sie meine Hilfe; so kommen sie. Ich bin ihr Freund. Keine Danksagung!

Klugtreu Eure Gnaden entzücken mich. Mein Herz ist von Dankbegierde hingerissen, vergißt seine Rolle, und sucht alles zusammen, selbe zu überzeu-

gen, wie häftig es durch ihre Großmuth gerührt, und durch ihre Tugenden in Erstaunung gesetzt ist.

Offenherz. Nu, bin ich etwa ein Prophet?— Zittern Sie nicht. Ich bin itzt noch mehr ihr Freund. Prüfen Sie mich in allen Gelegenheiten, und verachten Sie mich als einen Unwürdigen, wenn ich Sie betrogen habe. Lassen Sie nichts merken, daß ich Sie schätze. Leben Sie wohl. Gehn Sie itzt, damit wir nicht überraschet werden. Man kömmt.

[Klugtreu geht ab.]

Offenherz. Ein würdiger Mann! Eine unschätzbare Eroberung für meinen Bruder. Doch er weis kein Verdienst zu schätzen, und verdient ihn nicht.

Vierter Auftritt.

Babet, Offenherz.

Offenherz. Mein schönes Fräulein, sie kommen, als wären sie gerufen. Ich habe große Neuigkeiten; aber lauter heimliche, heimlichste Neuigkeiten! Was sie mit ihren zwey spitzbübischen Augen für Unglück anstiften!

Babet. Nu, was denn? Sie erschrecken mich ganz.

Offenherz. Erschrecken? Ey doch, wie sie sprechen kleine Scheinheilige! Sie wissen gar nichts von ihren Siegen, und von den Niederlagen, die ihre Feinde erlitten haben?

Babet. Wie viele tausend Philisteer hab ich denn erschlagen?

Offenherz. Sie haben den Samson selbst in ihre Fäßel geschmiedet!

Babet. Wer ist denn dieser fürchterliche Rhinoceros?

Offenherz. Da steckt eben das Geheimniß. So weit reicht meine Vollmacht; wenn sie mehr wissen wollen; so müssen sie warten, bis ich neue Befehle von meinem Monarchen erhalte.

Babet. Das heißt auf hoch deutsch, sie sind ein Kuppler.

Offenherz. Sie erschrecken mich! Was glauben sie von mir? Ich bitte sie, thun sie mir diesen Augenblick eine Ehrenerklärung, oder es wird nicht gut aussehen.

Babet. Wie soll ich sie denn heißen?

Offenherz. Warten sie meine Schöne — Mein Name muß wichtig seyn! — Ich nenne mich Chargé d'affaires amoureuses & nuptiales! Wie gefällt Ihnen mein Titel!

Babet. Der Titel ist so schreckbar als der Gesandte selbst. Ich liebe die lakonische Sprache. Ich will ihren prächtigen Titel ins Miniatur versetzen, und sie sollen niedlich, mein Hymen heißen!

Offenherz. Schön! Ich bin zu einem Hymen geschaffen. Die hochzeitliche Fackel wird mir unvergleichlich lassen.

Babet. Aber im Ernst, ich wäre doch ein bischen neugierig, den verliebten Sultan zu kennen, dessen Großvizir sie sind.

Offen-

Offenherz. Gut, die Neugier ist schon der erste Schritt zur Liebe. Fragen sie einmal ihr Herzchen, vielleicht errathen sie den schmachtenden Ritter.

Babet. Führt er die Feder oder den Degen?

Offenherz. Die Feder!

Babet. Uebel! — Herr von Hymen, sie haben schlechte Hoffnung.

Offenherz. Das ist nicht mein Fehler, daß mein verliebter König statt Menschenblut viel Tinten vergießt.

Babet. Ist er jung?

Offenherz. In den Jahren fast wie mein Bruder.

Babet. Wie alt ist denn ihr Herr Bruder?

Offenherz. So alt als mein verliebter König. Das läuft im Kreise herum.

Babet. Ist der Ungenannte stark verliebt?

Offenherz. Ich glaube ja.

Babet. Hat die Sach Eile?

Offenherz. In dergleichen hitzigen Krankheiten sagt Hypokrates, ist jeder Augenblick kostbar.

Babet. Warum erklärt er sich nicht selbst?

Offenherz. Unter Königen ist das gewöhnlich, daß sie sich durch ihre Gesandten verlieben, und verheurathen.

Babet. Die Mode gefällt mir nicht. Der Herr Gesandte kann ein Lügner seyn, und die arme Braut findet oft statt dem versprochenen Alexander einen Mydas. Sagen sie dem unbekannten Verliebten, Schach, Sultan, Kallife, Woywode, oder Tartarkan, was er ist; die Aufrichtigkeit sey die erste Tugend, die ich an meinem künftigen Gatten fodre.

dre. Er soll kommen, ein paar Stunden zu meinen Füßen seine Schwachheiten herseufzen, und dann wollen wir sehen, wie ihm zu helfen ist.

Offenherz. [mit pathetischem Tone.]
Wohlan, du hast noch Zeit dich anders zu entschließen,
Bedenke, daß kein Fürst zu deinen Füßen weint.
Er leget dir dafür die Krone zu den Füßen! —
Jedoch der Mufti flieht. — Denn Mahomet erscheint!

Fünfter Auftritt.

Heimlichfeld, Babet.

Babet. Er geht, und läßt mich allein? — Sein Bruder! —

Heimlichfeld. Hier ist sie ganz allein — Ich zittre — Was soll ich sagen? — [Er sieht sorgfältig durch alle Winkel.] Es hört mich niemand. Ich will es wagen.

Babet. Heissen Sie Mahomet?

Heimlichfeld. Was wollen Sie damit sagen?

Babet. Ihr Herr Bruder schwazte mir erst ein Langes, und Breites vor, und am Schluße sagte er mit tragischem Tone:
Jedoch der Mufti flieht, denn Mahomet erscheint!
Sie wären also dieser Lügenprophet? — Drehen Sie sich um. Ich muß sie ganz sehen. Ich habe von dem Erzbetrüger so viel gehört, daß ich schon lange neugierig war, diesen türkischen Gott zu sehen. In der That, Sie haben eine recht prophetische Miene! — Eben recht, weil ich die Ehre habe mit einem mor-

gen-

genländischen Propheten zu reden; sagen Sie mir geschwind aus dem Stegreife; wer ist der unbekannte Herr, der mich liebt? Nur eilends, ohne Dreyfuß, ohne Vögelflug, das zeigt, daß Sie die schwarze Kunst gut verstehen!

Heimlichfeld. Sie sollen meine Kunst bewundern. Ich weis alles.

Babet. Alles! — Aber das wissen Sie doch nicht, was ich weis — Hm?

Heimlichfeld. Da haben Sie recht. Die Schönen sind unergründlich, oft ein ewiges Räthsel — Wir sind allein.

Babet. Völlig allein. Niemand ist hier als ich, Sie, und etwa ihre dienstbaren Geister, die ich Unheilige nicht sehen kann.

Heimlichfeld. Ich kenne einen Mann der Sie liebt.

Babet. Ey möglich? Was Sie mir sagen! — Ihr Herr Bruder gab mir einen Vorschmack davon; aber ich wollt es nicht glauben.

Heimlichfeld. Sie sind häftig geliebt! Und geliebt von einem Manne —

Babet. Bestimmen Sie mir nur einmal das männliche Geschöpf. Reden Sie nicht immer so allgemein.

Heimlichfeld. Ja darinn liegt eben das Angenehme. Er liebt, und will geliebt seyn, ohne daß man ihn kennet.

Babet. Der Mann ist wie ein Gott! — Warum soll denn unsere Liebe ein Geheimniß seyn? Liebt er mich wahrhaft; so darf es jedermann wissen.

Heim-

Heimlichfeld. Sie haben recht; aber gewisse Umstände — Er beut Ihnen dafür große Vortheile an.

Babet. Als zum Beyspiele? — Denn ich lieb erschrecklich die Beyspiele.

Heimlichfeld. Er setzt sie einst, so bald es möglich, in einen wichtigen Stand. Er verschafft Ihnen das angenehmste Leben. Er macht Sie, wenn er vor Ihnen sterben soll, zur Universalerbinn seines großen Vermögens —

Babet. Der letzte Punkt gefällt mir. Sagen sie mir, wie bald hofft er beyläufig zu sterben?

Heimlichfeld. Wenn das Schicksal gebeut. Wir sind Menschen.

Babet. Wie hoch beläuft sich das Vermögen, damit ich weis, wie stark ich ihn lieben muß?

Heimlichfeld. Er hat seine zwanzigtausend Gulden jährliche Einkünfte.

Babet. Also muß ich ihn um zwanzigtausend Gulden lieben. Noch eine kleine Frage. Wie viel Liebe giebt man bey diesen schweren Zeiten um tausend Gulden?

Heimlichfeld. Fragen Sie die Opernprinzeßinnen, sie haben die Tarif. — Loses Kind, sie sind boshaft im Scherze. Genug Sie können die glücklichste Frau werden, wenn Sie nur eine Bedingniß eingehen.

Babet. Und diese Bedingniß ist?

Heimlichfeld. Daß Sie schweigen, und keinem Menschen diese Lieb eröffnen.

Babet. Für wen sehen Sie mich an?

Heimlichfeld. Keine Hitze, mein schönes Kind! Ich sag es nicht um Sie zu beleidigen. Man wird Sie heurathen!

Babet. Gar heurathen?

Heimlichfeld. Ja heurathen; aber ich bitte Sie, ja geheim!

Babet. Und warum denn, wenn es Ihnen beliebt?

Heimlichfeld. Der Hof — Sie verstehen mich —

Babet. Was kann der Hof wider den löblichen Ehestand einwenden?

Heimlichfeld. Sie denken gut; aber die Welt —

Babet. Die Welt wird frohlocken, wenn sie wieder ein glückliches Ehepaar sieht.

Heimlichfeld. Sie begreifen nicht — Ihr Eigensinn —

Babet. Sagen Sie diesem verliebten Werimmer, daß ich ihm für seine guten Gesinnungen zwar verbunden bin; aber um mir zu beweisen, daß er wahrhaft liebt, muß er es der ganzen Welt gestehn. Noch mehr, er soll mir heute Nacht ein lärmendes Ständchen bringen; Er soll mit sechs Chören Trompeten und Paucken unsere zärtliche Liebe in der ganzen Stadt ausposaunen; Er soll bey meinen Füßen ein offentliches Glaubensbekenntniß ablegen, und endlich erwarten, daß ich bey donnerndem Geschütze ihn in die unzahlbare Menge meiner Anbeter aufnehme, dixi! — Mein Herr von Mahomet, ich bin ihre ergebene Dienerinn.

Heimlichfeld. Aber hören sie nur — Ich bin — Verwünscht — Ja ich bin — Daß doch — Ich möchte rasend werden — Wir sind allein — Hören Sie — Ich bin es — es selbst — Sie ist fort!

Sechster Auftritt.

Wilhelm, Heimlichfeld.

Wilhelm. Herr Windschnell der Schneidermeister will Eurer Gnaden aufwarten.

Heimlichfeld. Ich hätte ja können — Aber sie hätte — Warum ich doch —

[Er geht verwirrt auf und ab.]

Wenn ich gesagt hätte, daß ich selbst — Ich begreife nur nicht, warum mein Bruder, wider seine Gewohnheit verschwiegen ist —

Wilhelm. Darf er kommen?

Heimlichfeld. Die Gelegenheit war schön — Ich will ihr — Ja ja —

Wilhelm. Also hat er Erlaubniß?

Heimlichfeld. Was will der Narr?

Wilhelm. Herr Windschnell ist hier —

Heimlichfeld. Geh er mit ihm zum Teufel!

Wilhelm. Wo wohnt er? — Soll er also gehn?

Heimlichfeld. Er soll kommen!

Wilhelm. Gut.

[Geht ab.]

Heimlichfeld. Ja, ich will mich meiner Geliebten in ganzer Pracht zeigen. Sie soll mich lieben.

Siebenter Auftritt.

Windschnell, Heimlichfeld.

[Windschnell arbeitet stäts mit Händen und Füßen, macht ganz kleine Schritte, geht immer, und kömmt nicht von der Stelle. Er spricht sehr hurtig.]

Windschnell. Was befehlen Eure Excellenz? Kann ich Eure Excellenz mit etwas bedienen? Es ist schon lange, daß ich nicht die Ehre gehabt, Eurer Excellenz aufzuwarten.

Heimlichfeld. Haben sie viel Arbeit?

Windschnell. Daran fehlet es nie, Eure Excellenz.

Heimlichfeld. Sie haben auch den französischen Gesandten zu bedienen? Wann hält er seinen Einzug?

Windschnell. Seine Hofstaat ist noch unter der Nadel. Die Bedienten sind meistens fertig. Der Altgesell näht eben dem Sekretär die Aermel an, und der Junge setzt an den Portier die Knöpfe!

Heimlichfeld. Es ist zu bewundern, daß ein Deutscher so viele Herrschaften zu bedienen hat.

Windschnell. Es ist kein Tropfen deutsches Blut mehr in mir!

Heimlichfeld. Wie so?

Windschnell. Ich habe mir in Paris so oft zur Ader gelassen, daß kein Tropfen übrig geblieben ist. Ich reiste blutreich hin, und kam blutarm zurücke! — Hergegen blies die Fama meinen schneiderischen Namen durch die ganze Welt. Alle Handwerksgenossen reisten weit und breit zusammen, nur um mich zu sehen. Ich hatte die Mesdames zu bedienen. Denn ich arbeite für alle, für Frauen und Männer. Ich bin ein Universalschneider, und schreibe eben an einer Kleider-Encyclopedie, wo alle möglichen Moden zu finden sind. Ich habe das Werk in Hauptepochen eingetheilt. Ich fang an von unserer Grossmama Eva, die den ersten Reifrock von Feigenblättern im Paradies getragen hat. Dann komm ich zur verwunschenen Prinzeßinn im babylonischen Thurm, die so gerne auf dem Damenbrette spielt. Dann komm ich auf die traurigen gothischen Zeiten, wo der gute Geschmack gänzlich in Verfall kam. Damals ist nichts mehr als die Capuzen erfunden worden. Endlich eil ich aus diesen finstern Jahrhunderten, in unser Aufgeklärtes, wo ich das Windlicht des guten Geschmackes anzünde, und Tag und Nacht mein schöpferisches Gehirn übe, um nur die weiblichen, und männlichen Maschinen durch neue Moden in Athem zu erhalten, sonst würde die ganze menschliche Schöpfung in ihr Nichts zurückfallen.

Heimlichfeld. Er ist ein grundgelehrter Schneider, wie ich höre. Er schreibt gar Bücher!

Windschnell. Das sind die Länder des Witzes. In Paris und Engelland schreibt jeder Sänftenträger Wochenblätter.

Heimlichfeld. Drum schreiben sie so grob. Aber itzt zur Sache.

Windschnell. Eure Excellenz befehlen.

[Heimlichfeld verschließt sorgfältig alle Thüren.]

Windschnell. Er schließt zu. — Mir wird ganz bang um das Herz. — Wenn ich nur dießmal nicht hergekommen wäre. — Ist mein Gewissen rein? — Geschwind eine Reu und Leid über deine Sünden! — Die reichen Flecke liegen mir erstaunlich auf der Brust. — O Himmel, ich will alles zurückstellen. — Nur heut! —

Heimlichfeld. Wohlan, es ist geschehn!

Windschnell. Wenn ich nur mein Testament gemacht hätte.

Heimlichfeld. Warum zittern sie?

Windschnell. Es ist nichts. — Ich denke nur, — dörft ich nicht mein liebes Weib nochmal sprechen. —

Heimlichfeld. Hören sie, — sie sind mein Freund!

Windschnell. Ich lebe wieder auf. — Ich schöpfe Athem. — Ha!

Heimlichfeld. Können sie schweigen?

Windschnell. Auch reden!

Heimlichfeld. Ich fodre hier das Stillschweigen. Es ist ein wichtiges Geheimniß. —

Windschnell. Wenn mich etwa gar der Hof zum geheimen Rath gemacht hätte, das wär ein Glück! — Ja, Eure Excellenz, ich will schweigen,

nicht

nicht einmal mein Beichtvater soll es wissen, dem ich sonst als ein guter Christ alles, durchaus alles sage. (Nur die reichen Flecke weiß der gute Pater nicht)

Heimlichfeld. Sie sollen der glückliche Sterbliche seyn, dem ich aus ihrer schöpferischen Zunft, den Zechmeister nicht ausgenommen, das Schnupftuch zuwerfe. —

Windschnell. [Bläht sich, lächelt, und streichelt sich das Kinn.] Eure Excellenz haben sich an den rechten Mann gewendet. Ich verstehe mich auf die Staatssachen. Ich lese alle Zeitungen. Ich sehe wohl ein, wo es in unserm Staate fehlt. Unser König macht zu viele Soldaten. Wenn ich einmal an das Ruder komme, so will ichs Seiner Majestät trocken ins Gesicht sagen. Die Menschen sind nicht gebohren, werd ich sagen, sich umbringen zu lassen. Wenn der Vater seine Kinder fertig hat; wenn er selbe mit dem Schweiße seines Angesichts nährt, erzieht, unterrichtet; so kömmt so ein finsterer Murrkopf mit einem dicken Stocke, mit einem Schnautzbart daher, und führt das arme Mutterkind zur Trommel. Beym Geyer, werd ich sagen, sind wir gemeine Leut Pudeln, denen man ihre Jungen wegnimmt!

Heimlichfeld. Still! Still! mein patriotischer Schneider! Sie kommen in ein politisches Feuer! Ne sutor ultra crepidam.

Windschnell. Ich verstehe mehr als Krepin —

Heimlichfeld. Ha ha ha, das heißt; Schuster bleib bey deinen Laisten! So lang sie vom Putze sprechen, der unsern Stutzern so wichtig ist, so hört man sie mit heiligem Schauer; als einen Solon der Mo-

den; aber wenn sie vom Staate sprechen, Herr Schneidermeister, so lacht man sie aus, als einen Narren!

Windschnell. Eure Excellenz sind zu gütig.

Heimlichfeld. Der König weiß, was er thut. Er ist unser Vater, und als der wird er uns nicht muthwillig umbringen lassen. Itzt wieder zur Sache.

Windschnell. Das ganze Blut siedet mir in den Adern, wenn ich darauf denke, daß meines Bruders Sohn, ein Pursch wie Milch und Blut, ein Held für etwelche Kreutzer werden soll. Wenn er nur gleichwohl General würde; aber der Vetter des großen, unsterblichen Windschnells ein gemeiner Soldat! — Man möchte sich zu Tode weinen! Mein Weib ist nicht zu trösten. Gar ein hübsches Weib, ich werde sie Eurer Excellenz einmal aufführen.

Heimlichfeld. Wird mir eine Ehre seyn.

Windschnell. Sie findet überall Beyfall.

Heimlichfeld. Das glaub ich schon. Aber wir kommen zu weit von der Sache.

Windschnell. Mein kleiner Pursch von acht Jahren hat Feuer. Er will Husar werden. Ich glaubte also, der König könnte die Güte für uns haben, so lange zu warten, bis er heran wächst; so bekömmt er einen freywilligen, treuen Soldaten, der (ich bin nur ein Schneider, aber wenn ich König wäre) mir allezeit lieber wäre, als hundert gezwungene Schurken, die bey erster Gelegenheit davon laufen.

Heimlichfeld. Itzt genug, sag ich. Hören sie mein lieber Meister, ich will ihm ein Geheimniß anvertrauen; aber ja keinem Menschen!

Wind-

Windschnell. So wahr ich Schneider bin! In was besteht die Sache? Ist etwas auszuforschen? Ich komme in grosse Häuser; ich höre dort und da etwas; ich setze zusammen, und lüge etwas dazu, so wird viel daraus. Die Neuigkeiten sind wie Schneeballen, im Anfange ganz klein, aber durch viele Hände werden sie groß.

Heimlichfeld. Nicht doch!

Windschnell. Soll ich Projekten machen? — Ich weiß viele. Zum Beyspiele für das Singen soll jeder zahlen. —

Heimlichfeld. O die Leute sind seit einigen Jahren traurig genug, wenn man noch eine Steuer auf das Lachen setzte; so würde die ganze Nation zu stoisch. — Also vernehmen sie itzt. Ich will mir — aber geheim. — Ich will mir ein neues Kleid von besonderm Geschmacke machen lassen!

Windschnell. Ich bin Eurer Excellenz zu Diensten. Es ist gewiß eine Heurath im Anzuge — Die schönen Fräulein sind nicht umsonst im Hause. Man kann die hübschen Dinger brauchen. —

Heimlichfeld. Es ist so etwas gar nicht im Werke. — Nu wenns auch wäre. — Nur geheim! — Still! Ich höre Leute kommen. Gehn sie indessen in ein anderes Zimmer. Erwarten sie mich. Geschwind fort!

Achter Auftritt.

Würdenstolz, Lorchen, Babet, Offenherz, Heimlichfeld.

Heimlichfeld. Ha, meine liebste Gräfinn, und Sie meine schönen Fräulein, ihr ergebenster Diener! — Wohin so schön, so geputzt? Wollen sie die ganze Stadt in Flammen setzen?

Würdenstolz. Wir müßen noch vor der Tafel ein paar Dutzend Besuche machen. Ich muß doch ein wenig abzahlen. Die ersten Damen der Stadt drängten sich, mich bey meiner Ankunft zu bewillkommen, und ich habe noch nicht Zeit gehabt, die ermüdeten Gegenbesuche zu geben.

Heimlichfeld nähert sich ihren Ohren, und sagt ihr etwas. Drückt ihr die Hände, und blickt sie bedeutend an.

Heimlichfeld. Was däucht Ihnen von der Sache?

Würdenstolz. Ist das möglich?

Heimlichfeld. Ich schwör es Ihnen. — Aber es bleibt unter uns! — Meine schönen Fräulein, wo werden sie also zuerst hingehen?

Babet sagt ihrer Schwester was in die Ohren; beyde lachen.

Würdenstolz. Worüber lacht ihr denn?

Ba-

Babet. Es ist nichts, gnädige Mama!

Würdenstolz. Das flisternde Wesen kann ich nicht ausstehn. Nur mehr Würde, mehr Anstand, meine gnädigen Fräulein, bitte ich mir aus, das hat euch Seine Excellenz, der Herr Präsident, mein Gemahl euer Vater, höchstseligen Angedenkens tausendmal geprediget.

Heimlichfeld. [zieht unterdessen seinen Bruder auf die Seite, und sagt ihm heimlich.] Hör, eine Neuigkeit von größter Wichtigkeit. — Aber nicht weiter gesagt! — Es hat mirs der Minister nur im engsten Vertrauen eröffnet. —

Offenherz. Nu was ists?

Heimlichfeld. Die Erbprinzeßinn ist in der Hoffnung!

Offenherz. Ha ha ha, und dieß ist es alles?— Heut haben wir den ersten April — Dieser Brief hier [zeigt ihn vor.] ist vom dritten May von einem aus der Kammer bey Hofe, worinn er mir diese Neuigkeit umständlich berichtet.

Heimlichfeld. Ist es möglich?

Offenherz. Die Frau Hebamme wird es vielleicht noch früher gewußt haben.

Heimlichfeld. Meine liebste Frau Gräfinn, haben sie nachgedacht wegen dem Bewußten? — Sie verstehn mich schon. —

Würdenstolz. Was meynen sie? — Ha!— Ja ja — Ich weiß schon — Sie haben ja einmal mein Wort.

Heimlichfeld. Ich küße ihnen die Hand dafür! — Sie machen mich zum Glücklichsten. Seyn

Eure Excellenz nur stäts auf meiner Seite; so wird alles gut gehn.

Offenherz. Beliebt es Eurer Excellenz zu gehn?

Würdenstolz Nu ja, so gehn wir. [Sie reicht ihm die Hand.]

Heimlichfeld. Nur noch ein Wort! — [nähert sich ihren Ohren.] Das Brautkleid ist schon in der Arbeit.

Würdenstolz. Gut. Die Braut ist schon fertig!

[Sie gehn von verschiedenen Seiten ab.]

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agnes, Wilhelm.

Wilhelm ist beschäfftiget eine Tafel in dem Kabinetchen zu decken. Er läuft geschäfftig herum. Er zieht den Vorhang auf. Er tischt auf. Er bringt Speisen, und spricht nur immer im Laufe.

Agnes. Eben recht, mein lieber Wilhelm! Ich hab ihm tausend Dinge zu sagen. — Für wen ist die Tafel?

Wilhelm. [sieht sich sorgfältig um, prüft alle Thüren, und sagt ihr endlich mit geheimnißvoller Miene.] Für meinen Herrn! Aber niemanden kein Wort davon! — Es ist ein Geheimniß!

Agnes. Das wär! darf er denn nicht mehr speisen?

Wilhelm. Arbeiten ex officio. — Lassen uns nicht einmal Zeit, ex officio zu essen. — Aber unter uns!

Agnes. Keinem Menschen —

Wilhelm. [bringt einen verdeckten Topf, zeigt ihn geheimnißvoll, deckt ihn auf, lächelt, bedeckt ihn geschwind, und setzt ihn auf den Tisch;

Er sagt heimlich mit dem Finger auf dem Mund.] Es ist eine Suppe!

Agnes. Wilhelm! St! St!

Wilhelm. Was ists?

Agnes. [sieht sorgfältig um, schleicht zu seinem Ohr, und schreyt.] Er ist ein Narr!

Wilhelm. Glaubt sie? — Es ist möglich. Mein Herr fängt an mich anzustecken. In der That, ich ärgere mich selbst. Ich gewöhne mir die Staatsmiene völlig an. Heut komme ich in einen Barbierladen. Ich rufe den Bartscheerer in einen Winkel, und lisple ihm in die Ohren: Mein Herr, haben sie ein besonders Zimmer? Er führt mich in eine abgelegne Stube, und glaubte, daß ich etwa eine geheime Krankheit hätte, die ich nicht öffentlich entdecken wollte. Wir treten ein. Er versichert mich, ich könnte frey sprechen; Er wäre ein ehrlicher Mann, der seine Kunst verstünde. Ich sag ihm endlich schüchtern, und mit Vorsicht, daß er mich barbieren sollte.

Agnes. Ha ha ha!

Wilhelm. [lacht mit. Sie lachen von ganzem Herzen.] — Stille, mein Herr kömmt! — Leb sie wohl.

Agnes. Bis zum Wiedersehn! — ha ha ha!

Zweyter Auftritt.

Heimlichfeld, Wilhelm.

Heimlichfeld. [kömmt ganz geschäfftig, verrichtet tausend Kleinigkeiten, ist verwirrt, wiederholt immer das Nämliche.]

Heimlichfeld. Ist alles fertig? — Nur geschwind! — Nur ein paar Bissen! — Alles kömmt auf mich — Hat er den Sekretär zur Eil ermahnt? — So red er doch! —

Wilhelm. Alles ist geschehn.

Heimlichfeld. Also nur eilends! — [Er setzt sich zur Tafel, ißt mit Begierde, und murrt immer zwischen den Zähnen.]

Wilhelm. (So viel Hunger bey so viel Geschäfften, das ist zu bewundern.) Befehlen Eure Gnaden noch mehr Speisen?

Heimlichfeld. Bewahr Gott! Ich esse dieses nicht. Ich habe keinen Appetit. Die Geschäffte verderben den Magen.

Wilhelm. (Das merk ich.) Ich will noch mehr bringen, wenn es gefällig —

Heimlichfeld. Was ist noch vorräthig?

Wilhelm. Verschiedene Brühen, Geflügel, Wildpret.

Heimlichfeld. Wildpret? — Bring er etwas — Ja Wildpret — Ich wills nur kosten — Ich habe keinen Hunger.

Wil-

Wilhelm. Die Geschäffte müssen nicht den Kopf, sondern den Magen stärken!

Heimlichfeld. He, Wilhelm! — Es pocht ja jemand! — Seh er doch zu — Daß doch — Nicht einmal einen leeren Augenblick — Es wird jemand von Hofe seyn — Muß ich denn — Es schlägt mir kein Bissen mehr an. [Er ißt hungrig fort, und zankt immer.]

Wilhelm. Es ist der Herr von Schwarzseel.

Heimlichfeld. Wie der! — Eben bey der Tafel muß er mich überraschen — Geschwinde die Tafel weg! — Verbirg er alles — Kein Wort gesagt, daß ich beym Speisen war — Geh er doch! — Sag er, er sey willkommen — Räum er doch eh die Tafel zusammen — Den Vorhang geschlossen! — Nu, und der Fremde soll eine Stunde vor der Thüre warten? — Dummkopf — Lauf er doch — Den Vorhang, sag ich — Da steht der Stock! —

Wilhelm. [Läuft verwirrt herum, und weis nicht, was er thun oder lassen soll.]

Heimlichfeld. Ich geschlagner Mann! mit solchen Eseln bin ich gequält! — Hat er seinen Kopf bey sich? — Nur mit Verstande — Itzt geh er — Aber kein Wort von der Tafel!

Dritter Auftritt.

Schwarzseel, Heimlichfeld.

Schwarzseel. Da begegnen mir die angenehmsten Gerüche! — Komm ich etwa zur Tafel? — Speisen sie so früh, Herr Baron?

Heim=

Heimlichfeld. [mit dem Serviet am Kleide.] Bewahr Gott! Ich bin auf späte Tafel gewohnt. Ich komme nie früh vom Hofe zurücke. Ich speise heut beym Minister.

Schwarzseel. Aber dieser angenehme Geruch — Er erquickt mich ganz —

Heimlichfeld. Es ist — Es wohnt ein Garkoch in der Nachbarschaft — Die Fenster sind offen; so schleichen sich die Gerüche herein —

Schwarzseel. Warum tragen sie ein Serviet?

Heimlichfeld. Serviet? — Ha — Ich — ließ mich barbieren!

Schwarzseel. Wenn sie zu Hause gespeiset hätten; so wär ich ihr Gast —

Heimlichfeld. Ich bedaure. Es würde mir eine Ehre seyn —

Schwarzseel. Wie sie schön logirt sind! — Sie haben den ganzen Stock? — Die Gräfinn wohnt bey ihnen? — Unvergleichlich! — Die hübschen Fräulein auch — Der Gräfinn Zimmer sind von dieser Seite? — Und was ist denn hier? — [Er öffnet den Vorhang.] Ha, da lad ich mich ein!

Heimlichfeld. Es ist nichts! — Der Schurke mein Diener — Er ist so träg, daß er nicht einmal die Tafel seit gestern Abends weggeräumt.

Schwarzseel. Sehen sie nur, die Speisen rauchen noch. Ein Wunder, wie mit dem Nachttopfe Mahomets! — Ich muß ihnen sagen, warum ich gekommen bin. Sie wissen, daß ich in den grösten Häusern willkommen bin. Neulich speiste ich beym — [Er sagt ihm etwas in die Ohren.]

Heim=

Heimlichfeld. Da! — Nu?

Schwarzseel. Man sprach von Ihnen!

Heimlichfeld. Von mir? — Und was sagte man?

Schwarzseel. Viel Rühmliches! — Sie sind ein Mann für den Staat.

Heimlichfeld. [bläht sich.] Das sagte man?

Schwarzseel. Man bewunderte ihren Fleiß, ihre Einsicht, ihren durchdringenden Verstand, und besonders ihre Verschwiegenheit.

Heimlichfeld. [lächelnd.] Man ließ mir ziemlich Gerechtigkeit wiederfahren — Und was sprachen sie?

Schwarzseel. [mit bedeutendem Lächeln.] Ich tadelte Sie im höchsten Grade.

Heimlichfeld. Sie Schmäuchler! — Und warum tadelten sie mich?

Schwarzseel. Darum, daß sie aus übertriebnem Diensteifer oft ihre häuslichen Geschäffte, ihre Gesundheit, ihr Glück vernachlässigen —

Heimlichfeld. Das ist mein Fehler! da haben sie vollkommen recht.

Schwarzseel Es ist die Stelle des Grafen Selmin leer.

Heimlichfeld. Eine fette Pfründe! Wer wird sie bekommen?

Schwarzseel. Schöne Frage — Hm —

Heimlichfeld. Es gehört ein geschickter Kopf dazu.

Schwarzseel. So ein Mann wie sie!

Heimlichfeld. O ich kenne meine Unfähigkeit.

Schwarzseel. So viel Verdienst, und so viele Demuth! Sie sind ein göttlicher Mann!

Heimlichfeld. Sie beschämen mich durch ihre Güte. Sie sind mein Freund. Ich will sie davon überzeugen. [Er küßt sich selbst die Hände.] Sie werden staunen. Hören sie im größten Geheime — Wir sind ganz allein! — Nur ihnen und mir soll es bekannt seyn!

Schwarzseel. Sie machen mich stolz durch ihr blindes Vertrauen. Wie werde ich so viele Gnade verdienen können?

Heimlichfeld. Genug, ich kenne sie als einen lange geprüften Mann. Hören sie; Ich habe sechs Jahre an einem Werke gearbeitet. Itzt ist es endlich dem Vaterlande zum Nutzen, und mir zur unsterblichen Ehre zu Stande gebracht. Es hat Mühe gekostet! — Aus einem so verwirrten Chaos sich herauszuwickeln; eine so dunkle Materie ins klare Licht zu setzen, da gehört ein Kopf dazu! — Anfangs schreckten mich die Beschwerlichkeiten; aber es gieng mir wie einem Reisenden, der über das Gebirge klettert, und endlich in ein angenehmes Tempe übergeht. Sie sollen es lesen; aber keinem Menschen — Ich beschwöre sie!

Schwarzseel. Sie kennen mich!

Heimlichfeld Sie werden meinen Fleiß bewundern müssen. Hören sie! — Wer kömmt? — Still! Kein Wort von der Sache! — Ha, es ist mein Sekretär!

Vierter Auftritt.

Dummfalsch, Vorige.

Dummfalsch. [übergiebt ein Blatt dem Heimlichfeld.]

Heimlichfeld. Ists schon fertig? Gleich werd ich damit fort — [Er zeigt das Blatt dem Schwarzseel, und blickt ihn bedeutend an.] Sehen sie! — Sie begreifen schon! —

Heimlichfeld [liest, unterdessen giebt Dummfalsch dem Schwarzseel ganz verstohlen ein Blatt, dieser verbirgt es vorsichtig.]

Heimlichfeld. Es ist schon gut. Lassen sie uns allein!

[Dummfalsch geht ab.]

Heimlichfeld. Ein wackerer Mann! — Bedauern sie mich, ich verliere ihn. Er ist ein Schatz für einen Mann, wie ich! Bescheiden, ergeben, treu! — O ich würde nie fertig, alle seine Tugenden zu erzählen.

Schwarzseel. Man siehts ihm an, daß er ein vortrefflicher Kopf ist. Wie ist sein Nachfolger?

Heimlichfeld O nicht halb so vollkommen! — Es wird Zeit brauchen, bis ich wieder einen solchen Mann finde, der wie Dummfalsch mein ganzes Vertrauen besitzt.

Schwarzseel. Er verdient es auch!

Heimlichfeld. Er liebt mich wie seinen Vater — Aber itzt zur Sache.

Schwarzseel. Ich bin recht neugierig.

Heim-

Heimlichfeld. Sie haben auch Ursach dazu. Es ist etwas Unerhörtes! — Sehen sie, ich habe das Projekt gemacht, daß künftig —

[Er lispelt nur, und Schwarzseel horcht aufmerksam.]

Aber ich bitte sie, ja kein Wort von der Sache! — Also — Hören sie das Projekt! — [Er sieht auf die Uhr.] Ein Uhr! — Gütiger Himmel, ein Uhr! — Ich muß zum Minister! — Geschwind! — Wilhelm! — He, Wilhelm! — Hut, Degen! — Sie entschuldigen! — Kommen sie heut Abends — Ich erwarte sie! — Ich bin ihr Freund! — Wilhelm! so mach er doch!

Wilhelm. [läuft herum, alles zu holen.]

Heimlichfeld. Verwünscht! — Ein Uhr! — Sie werden also kommen! — Leben sie wohl — Aber ich beschwöre sie, sagen sie keinem Menschen von dieser Sache! — Keine Sylbe! — Leben sie wohl!

[Er macht im Gehen den Degen zurecht. Wilhelm läuft ihm mit dem Hut nach.]

Schwarzseel. Welch ein Originalkopf! — ha ha ha!

Fünfter Auftritt.

Schwarzseel, Klugtreu, Dummfalsch.

Dummfalsch. Hier führ ich ihnen meinen Nachfolger zu. Er verdient ihre Hochachtung.

Schwarzseel. Ist ders? Willkommen, mein bester Freund! Ja das sind sie! Ihr edles Herz ist auf ihren Lippen gemalen. Wir werden vortrefflich mit einander leben.

Klugtreu. Sie sind zu gütig.

Schwarzseel. [zu Klugtreu.] Ich schmäuchle nicht gern. [Zu Dummfalsch.] Seine Miene scheint mir nicht vortheilhaft —

Dummfalsch. Fürchten sie nichts, er ist ein Lappe.

Schwarzseel. Wenn sie mit mir halten wollen, es soll ihr Schade nicht seyn. Sehen sie, ich bin ein Mann, der von allen Großen geliebt ist. Ich kann ihr Glück festsetzen, noch mehr ich kann sie bereichern, und zum Beweise nehmen sie diese funfzig Dukaten. Dafür fodre ich nichts, gar nichts, als ihre Freundschaft.

Klugtreu. Wenn sie nichts fodern; so kann ich auch dieß Geld nicht nehmen.

Dummfalsch. Stecken sies ein! Keine Umstände, die Waare ist zu brauchen. Das Gold ist gewichtig.

Schwarzseel. Was finden sie für ein Bedenken?

Klugtreu. Daß ich es nicht verdiene.

Schwarzseel. Die Gelegenheit wird sich ereignen.

Klugtreu Sagen sie mir, worinn kann ich ihnen dienen? Es soll geschehen, aber aus Freundschaft, nicht für Geld.

Schwarzseel. Mit ihrer Großmuth zur Unzeit!

Dumm-

Dummfalsch. Nehmen sie es doch!

Schwarzseel. Sehen sie, es betrifft Kleinigkeiten. Zum Exempel: Ich habe die Schwachheit, neugierig zu seyn. Lese ich die Zeitungen; so find ich nur Lügen. Ich liebe die Wahrheit, um also meine Neugier zu befriedigen, verbinde ich mich mit wackern Männern, wie sie, meine Herren. Sie erzählen mir aus Freundschaft dieses oder jenes Tafelgespräch; Sie lassen mich einen Blick in ihre Geschäffte werfen. Es schadet niemand, und ich habe das Vergnügen dabey, meine Leidenschaft zu befriedigen. Sie sehen, die Absicht ist unschuldig.

Klugtreu. Schelm, du bist entlarvt!

Schwarzseel. Ihr Herr Vorgeher verreiset. Ich schmäuchle mir also, daß sie als ein würdiger Nachfolger mir eben den freundschaftlichen Dienst erweisen werden. Ich erwarte dieses nur von ihrer Ergebenheit; da ich aber reich bin, so pfleg ich meine Freunde mit meinem Ueberfluße zu beschenken. Sehen sie, hier ist die ganze Sache.

Dummfalsch. Es ist alles ganz unschuldig.

Klugtreu. Ich erkenne ihre Großmuth, und nehme ihr Geld in Verwahrung; doch mit der Bedingniß, daß sie es alle Augenblicke wieder abfodern können. Ich werde bemüht seyn, mit ihnen so zu handeln, wie sie es verdienen.

Schwarzseel. Sie entzücken mich! — Ich höre jemand kommen. Lassen sie uns scheiden, um allen Argwohn zu vermeiden. — Ha ha ha, der Simpel ist gefangen! — Dumm, wie sein Vorgänger, ha ha ha!

Sechster Auftritt.

Schwarzseel, Kriegsfreund.

Schwarzseel. Herr Oberster, treff ich Sie hier an?

Kriegsfreund. Was Teufel machst du hier, du Hauptspion? — Gelt im Friede giebt es zu wenig Sporteln.

Schwarzseel. Die göldnen Zeiten sind nicht mehr; aber es geht deswegen nicht schlecht. Es giebt immer kleine ehrliche Verdienste. Sie scheinen mir auch nicht bey guter Laune zu seyn.

Kriegsfreund. Ich bin in Verzweiflung —

Schwarzseel. Brauchen sie etwa ein paar Pistolen? — Ich kann Sie bedienen. Ich habe immer geladenes Gewehr im Vorrath, wennn sich ein oder anderer gute Freund erschießen will; man muß keinem Menschen seine Freude verderben. Im Unglüke eine Kugel für den Kopf scheint mir der kürzeste Weg —

Kriegsfreund. Noch zur Zeit ist es unnütz; wenn ich aber mein Mädchen verliere, beym Wetter! —

Schwarzseel. Sie sind verliebt? und weiter nichts? ha ha ha!

Kriegsfreund. Zum Teufel ist dieß nicht genug, daß man sich darüber aufhängen möchte.

Schwarzseel. Ha ha ha, Herr Oberster sie scherzen.

Kriegsfreund. Ich habe einen Nebenbuhler, einen politischen Schriftenwühler. Ich zerbrech ihm seine Kanzleyknochen, wenn er mir meine Babet abstihlt.

Schwarzseel. Babet lieben sie? die Tochter der Würdenstolz? — Ha ha ha, die arme Gräfinn sucht eine Pension. Sie hat sich dem Heimlichfeld anvertraut; aber der Mann sorgt nur für sich selbst. Er hat nicht Zeit für seine Nebenmenschen zu sorgen.

Kriegsfreund. Der Tintenschlecker ist mein Nebenbuhler.

Schwarzseel. Sie haben mich zum besten. — So ein Ministerialgesicht! Ha ha ha!

Kriegsfreund. Die Mutter hat ihm mein Mädchen um eine Pension verkauft. Ich bin in Wuth.

Schwarzseel. Ueber solche Kleinigkeiten. Was geben Sie mir; so liefre ich Ihnen das Mädchen in etwelchen Stunden?

Kriegsfreund. Wetter! das könntest du? — Umarme mich gleich! — Du sollst — Du weißt, wir Soldaten sind nicht reich, besonders hier — Aber du sollst für den ersten Kuß, den ich meinem Mädchen gebe, zweyhundert Dukaten haben!

Schwarzseel. Die Hand her! — Wenn es eine gigantische Staatsperücke vom vorigen Jahrhundert wäre, so müßte sie betrogen seyn!

Kriegsfreund. Laß uns Sturm laufen!

Schwarzseel. Nein, wir wollen eine geheime Miene legen.

Kriegsfreund. Und ich will sie sprengen, und meinen Nebenbuhler in die Luft schicken.

Schwarzseel. Leben Sie wohl. Bereiten Sie indessen zweyhundert neue gewichtige Dukaten. Ich gehe in das Zeughaus, meine kriegerischen Zubereitungen zu machen.

Kriegsfreund. Nur Muth!

Siebenter Auftritt.

Babet, Kriegsfreund.

Kriegsfreund. Komm mein englisches Kind, und freu dich mit mir, denn alles geht glücklich. Bald werd ich den politischen Liebhaber in die Pfanne gehauen haben. Was aber noch mehr ist, ich habe den König gesprochen.

Babet. Nu, war er gnädig?

Kriegsfreund. So gnädig als ein Vater. Ich habe mit ihm gesprochen, wie ich mit dir mein Engel rede. Ich erzählte ihm meine Ebentheuer; wie oft ich mit Freuden mein Blut fürs Vaterland vergossen habe. Er schlug mich auf die Schultern. „Kriegsfreund, sagt er, ich kenne dich; Ich habe „dich stäts rühmen gehört, und habe dich selbst fech„ten gesehen. Ich werde mit der Zeit auf dich den„ken!“ — Eure Majestät, unterbrach ich ihn ganz entschlossen, es ist Zeit, denn ich will mir ein Weib nehmen, und dazu gehört Brod!

Babet. Und der König?

Kriegsfreund. Lächelt, bedenkt sich ein wenig, und sagt ganz gütig — Kriegsfreund, ich ernenne dich zum Stadtkommandanten von —

Babet.

Babet. Mein Liebster, dich! — O der gnädige, der liebste König! Wenn ich dabey gewesen wäre; ich wär ihm vor Freuden, und vor Lieb um den Hals gefallen!

Kriegsfreund. Dem König — da giengs an; aber keinem andern, mein Engel, das bitt ich mir aus!

Achter Auftritt.

Lorchen, Babet, Kriegsfreund, Offenherz.

Lorchen. Da seh ich die Verliebten
Schön Hand an Hand.
Beglücktes Band
Da la dara!

Babet. Singst du denn immer?

Lorchen. Ich bin ja eine Braut, soll ich etwa weinen? das wär schön. Vierzehn Tage vor, und vierzehn Tage nach der Hochzeit muß man singen, hat meine hochweise Amme gesagt. Und das gute Weib hat das Handwerk gewiß verstanden; weil sie zehn Ehemänner begraben hat.

So folget euren Trieben,
Es ist ja süß zu lieben;
Beglücktes Band!
Denn endlich arme Schönen,
Erwarten euch nur Thränen
Im Ehestand!

Da kömmt ja mein Offenherz!

Willkommen theurer Schäfer,
Willkommen deiner Schäferinn
Da la dara.

Offenherz. So recht mein Engel, sie sind fröhlich, und das bin ich auch. Wir sind für einander geschaffen. Wir wollen mit einander singen, und wenn es die Umstände fodern, auch mit einander weinen. Hören Sie, mein Schatz, ich soll wegen meinem Onkel die Klage tragen, aber traurig kann ich itzt nicht seyn, und betrügen will ich niemand; ich habe also die Trauer verschoben.

Lorchen. Leander schwimmt durch Meere,
Der süßen Lieb zur Ehre.
Da la dara.

Hören Sie, was soll ich thun, mein liebster Offenherz? Soll ich mich zörnen oder nicht? Ich schau heut zum Fenster hinaus, und singe. Ein junges Stutzerchen geht vorüber, und klatschet mir mit den Händen Beyfall.

Babet. Ihr seyd die größten Philosophen, die ich kenne. Offenherz hat so viel Stärke des Geistes seine Traurigkeit aufzuschieben, bis es ihm belieben wird, traurig zu seyn. Und du Lorchen fragst erst, ob du dich zörnen sollst? Das heiß ich Herr über seine Leidenschaft seyn!

Lorchen. Es läßt uns Weiberhauben
Die Sanftmuth schön.
Wir gleichen ja den Tauben.
Da la dara.

Ja, eine wunderliche Philosophinn bin ich. Mein lieber Offenherz, ich will Ihnen noch als ihre Braut meinen Charakter ganz niedlich beschreiben, damit

Sie

Sie mir nicht einst vorwerfen können, Sie hätten mich nicht gekannt: Hören Sie: Ich bin wechselweis empfindlich, veränderlich, seltsam, ein bischen buhlerisch. Mein Herz ist niemals leer. Mein Geist ist nie müssig. Ich liebe mit Unbestand bald die Musik, bald die kleinen Hunde, bald Sie, bald den Putz; ich singe, ich weine zu Zeiten, ohne zu wissen warum. Hier ist alles was ich von mir weis.

Ich bin ein Schmetterling
Ich flattre auf den Blumen
Der kleinen Welt herum.
Da la dara.

Offenherz. Ich liebe solche Schmetterlinge
Und hasche sie zum Zeitvertreib.
Staunt, eines dieser Wunderdinge
Wird heute noch mein Weib!

Lorchen. Still mein Geliebter, es kömmt die Mama Politik!

Neunter Auftritt.

Würdenstolz, Vorige.

Offenherz. Was fehlt Eurer Excellenz? Diese Miene verkündigt uns nichts gutes.

Würdenstolz. Ich bin gequält mit unsern Stadtweibern. Erst kam ein ganzes Heer zu meiner Freundinn der Thorenburg. Was meynen Sie, was mir diese adelichen Haubengespenster für eine Grobheit erwiesen?

Offenherz. Ich zittre am ganzen Leibe. Haben sie Eure Excellenz beschimpft?

Wür-

Würdenstolz. Noch etwas ärgers!

Offenherz. Haben sie — Aber wer kann es errathen.

Würdenstolz. Denken sie nur, mir, der ehrsamen Ehegehilfinn des weiland Präsidenten, dieses treuen und höchstberühmten Ministers, Herrn der Herrschaften Dolm, Zablin, und Gabern, und Freyherrn zu Lorbeer und Rosmarin, trostreichen Angedenkens, mir sag ich, so eine unerwartete Erniedrigung, und Geringschätzung! — Denken sie nur, mir den untersten Platz bey der Thüre wie einer Bettlerinn anzuweisen!

[Alle drücken ihre Erstaunung aus.]

Würdenstolz. Geweint hab ich vor Zorn.

Offenherz. Das glaub ich Eurer Excellenz. Es gieng mir selbst an die Seele!

Würdenstolz. Aber ich habe mich gerächet, sie werden es empfunden haben! Ich verbiß meinen Zorn.

Offenherz. Schön.

Würdenstolz. Ich stellte mich ganz gelassen.

Offenherz. Vortreflich.

Würdenstolz. Ich mischte mich ganz natürlich in ihre Rede, und drehte durch eine künstliche Wendung das Gespräch auf meinen Hochseligen Gatten, weiland Präsidenten höchstwürdigen Angedenkens. Ich sagte ihnen seine Verdienste. Im Jahre 1750. zog er in die Provinz ein, nachdem er durch sonnenklare Proben nicht nur den Staat, sondern die ganze Welt überwiesen, daß er ein denkendes Geschöpf sey. Er zog ein, sagt ich, unter klingen-

dem

dem Spiele, fliegenden Fahnen, und angezündeter Lunte. Die ganze Bürgerschaft stand im Gewehr. Der Magistrat und die Universitäten zogen ihm entgegen. Alle Beamten huldigten ihm. Das war das feyerliche funfziger Jahre, das ich in meinem Leben nicht vergessen werde. Merkt euchs Mädchen, und sagt es euren Kindern; die Beleuchtung nicht vergessen! denn die ganze Stadt war in lauter Fröhlichkeit ertrunken. Das Jahr darauf ward ihm das Amt feyerlich bestätigt. Die folgenden Jahre wandt er dazu an, Frieden und Einigkeit im ganzen Lande zu erhalten; so ein friedliebender Regent war mein Hochseliger. Endlich kam jenes für mich, für den Staat, für die Welt traurige Jahr, wo sein theurer Staatskörper endlich entkräftet sich nach der ewigen Ruhe sehnte. Es war der dritte September, als er am Morgen über häftiges Kopfweh klagte. Mein Schatz, sagt ich ihm in Beysehn des Arzten Herr Blumensanft, gar ein feiner Mann — Mein Schatz, also sagt ich, du mußt dich nicht mehr so anstrengen, du mußt deinen Kopf etwas ausruhen lassen; aber, wie er schon von Natur ein fleißiger Mann war; so gieng er noch selben Mittag zu einem prächtigen Gastmahle, welches ex officio im Rathhause gegeben wurde; Und da muß der gute Mann im Eifer für das Vaterland zuviel getrunken haben. Er kam nach Haus, legte sich zu Bette, und Ach! —

Offenherz. Erinnern sich Eure Excellenz auf so traurige Zufälle nicht mehr.

Würdenstolz. Das hab ich diesen stolzen Weibern gesagt. Sie spitzten die Ohren. Sie erblaßten.

blaßten. Sie verschwanden eine nach der andern, und ich blieb auf einer siegreichen Wahlstatt zurücke.

Alle. Schön! Schön!

Würdenstolz. So muß man die Stadtweiber demüthigen! Man muß seinem Range nichts vergeben.

Zehnter Auftritt.

Heimlichfeld, Vorige.

Heimlichfeld. [noch unter der Scene.] Er ist ein Narr! — Es ist heut alles verflucht! — Ich möchte mich verwünschen! — Der unvermuthete Streich!

Würdenstolz. Was geht vor, mein lieber Freund?

Heimlichfeld. Ha, Madame, ich bin ganz ausser mir! — Denken sie nur — Aber es sind Sachen, die ich unglücklich genug bin, nicht einmal sagen zu können. Verwünschter Zufall! — Welcher Teufel aus der Hölle die Sache verrathen hat — Erlauben sie mir — Ich muß mich erholen — Ich muß itzt fort — Doch —

[Er geht wüthend ab.]

Würdenstolz. Was muß es doch seyn?

Offenherz. Ich halt es für eine Staatsgrimaße. Die Leute wissen alle Augenblicke neue Rollen zu spielen. Ich gesteh es Ihnen aufrichtig, ich verstehe mich in ihr Handwerk nicht; ich mische mich auch nicht darein.

Wür-

Würdenstolz. O darauf versteh ich mich. Die Politik ist meine Gabe. Ich werde ihn trösten, wie meinem hochseligen Gemahl preißwürdigen Angedenkens. Ihr könnt unterdessen einen kleinen Spaziergang wagen.

[Sie geht ab.]

Lorchen. Gott Lob und Dank, itzt darf ich wieder singen.

Die Musik bleibt meine Lust,
Zu allen Zeiten.
Nur sie erquicket meine Brust.
Ich eile zu den Saiten.

Geschwind mein lieber Offenherz, führen sie mich zum Klavier.

Da will ich von der Liebe singen,
Und noch von weit geheimern Dingen.
Da la dara.

Offenh. Wohlan dann meine schöne Kleine,
Bald knüpf ich diese schöne Hand,
Durch ein beglücktes Eheband,
Auf ewig an die Meine!

Babet. Das glücklichste Paar! — Aber ich kenne noch Eines, wenn der Himmel es knüpfet.

Kriegsfreund. Das sind wir! — Wir hoffen mein Engel.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Klugtreu, Todtenreich.

Todtenreich. Nu, wie gehts mein lieber Klugtreu? Wie schlägt der Dienst an?

Klugtreu. Vortrefflich. In einer Stunde werd ich wieder bey ihnen seyn. Sie werden doch mein Freund bleiben?

Todtenreich. Sie sind mir allzeit willkommen; aber so geschwind hab ich sie nicht vermuthet.

Klugtreu. Hier ist kein Ort für mich. Sie kennen meinen freymüthigen Charakter. Mein Herz sitzt auf meinen Lippen. Hier soll ich die Larve vornehmen. Meine ganze Seele ist in der Presse. Jede Miene, jeden Blick muß ich studiren; jedes Wort abwägen. Ich muß stäts anders reden, als denken. Ich danke ihnen also für ihre gute Meynung. Sie haben mein Glück gesucht; aber ich werde in einer andern Sphäre glücklicher seyn.

Todtenreich. Ich bedaure sie; allein ich hasse selbst allen Zwang. Sie sind Herr zu gehn, oder zu bleiben. Ich werde für einen so geschickten Mann,

wie

wie sie, schon einen guten Platz finden. Es ist mir nicht bange bey der Sache.

Klugtreu. Ich bin ihnen für ihre Güte unendlich verbunden. Sie sind itzt gleichsam mein Vater. Ich liebe sie auch dafür mehr als mich selbst. Sagen sie nichts davon, daß ich austrete. Ich werde meinem Herrn selbst dieß wichtige Compliment machen, und ihm wahrhaft zeigen, wer ich bin. Leben sie wohl indessen.

Zweyter Auftritt.

Todtenreich, zu ihm Heimlichfeld.

Todtenreich. Der ehrliche Mann dauert mich. Wenn ich nur einen Platz für ihn fände — Aber da kömmt Heimlichfeld.

Heimlichfeld. [liest in einem Blatte.] Schön! — Ey doch! — Das wär der Mann für mich! — Nein! — Sieh doch! — Wie witzig! — Ha willkommen, Herr Aeskulap! Sie kommen eben recht. Ihr Empfohlener taugt nichts! das sag ich ihnen. Wenn sie sich auf die Krankheiten nicht besser verstehen, als auf die Charaktere; so verstehn sie ihre Kunst schlecht.

Todtenreich. Sie machen mich zittern! — Hat er sich etwa übel verhalten?

Heimlichfeld. Das wollt ich ihm vergeben; aber —

Todtenreich. Hat er wider den Gehorsam gehandelt? Hat er die Ehrfurcht gegen sie vergessen?

Heimlichfeld. Auch das ließ ich hingehn. Doch —

Todtenreich. Hat er etwa Geheimniße verrathen?

Heimlichfeld. Kleinigkeiten!

Todtenreich. Was hat er denn endlich gethan? Was fehlt ihm?

Heimlichfeld. Die erste Gabe, die ich fodre, dumm ist er nicht! — Da lesen sie selbst. Diesen Brief schreibt er an seinen Vater. Ich bekam ihn von ungefähr in die Hände. Lesen sie selbst, ob das ein Mann für meine Dienste ist?

Todtenreich. [liest.] Liebster Vater, sofern als ich von ihnen bin; so nah ist ihnen doch mein Herz.

Heimlichfeld. Da sehen sie selbst, Witz, Empfindungen, Gesinnungen. — Genug, er ist nicht für mich! — Lesen sie nur weiter!

Todtenreich. Wann kömmt der selige Augenblick, wo ich sie wieder umarmen, und von meiner kindlichen Liebe überzeugen kann. O wie vielmal will ich ihnen wiederholen —

Heimlichfeld. Genug! — Unerträglich! — Der Mensch hat keinen Praxis, und wenn er ihn auch hätte; so ist er doch nicht mehr vor mich! — Verstehn sie mich!

Todtenreich. Das Unglück ist so groß eben nicht. Sie schicken mir den Menschen wieder. Es wird ihm der Himmel ein anders Glück dafür schicken. Leben sie wohl.

Dritter Auftritt.

Wilhelm, Heimlichfeld, Schwarzseel.

Wilhelm. Man hat diesen Brief gebracht.

Heimlichfeld. [liest.] Gott! was für Unglück auf einmal! — Die Ungnade des Hofes. — Wer muß doch der Verräther seyn? — Ha, mein Freund! sie finden mich in der größten Bestürzung. Trösten sie mich.

Schwarzseel. (Mein Anschlag hat gelungen) Ich verstehe sie schon. Ich habe von dem traurigen Zufalle gehört. Ich beklage sie, als ihr wahrer Freund. Es ist die ganze Stadt voll.

Heimlichfeld. Wie, man weiß schon meine Ungnade? —

Schwarzseel. Ungnade?

Heimlichfeld. Es sind Schriften unter das Publikum gekommen, die man mir allein anvertraut, und deswegen —

Schwarzseel. Davon wußt ich kein Wort. (Die Sache geht vortrefflich.)

Heimlichfeld. Wie sie sich stellen! Von was sprechen sie denn?

Schwarzseel. Ich komme sie als ein wahrer Freund zu warnen wegen einem gewissen Gerüchte, das sich verbreitet.

Heimlichfeld. Welch ein Gerüchte? Sagen sie doch nur geschwind.

Schwarzseel. Man spricht bey Hofe —

Heimlichfeld. Gar bey Hofe! Nu was denn?

Schwarzseel. Der Ruf könnte ihnen nachtheilig seyn. Es giebt gewisse Verbindungen, die man bey Hofe nicht gerne sieht.

Heimlichfeld. Ich begreife kein Wort.

Schwarzseel. Sie sind schon ein gesetzter Mann, und wollen ein Mädchen. — Sie verstehen mich.

Vierter Auftritt.

Babet, Vorige.

Heimlichfeld. Ich begreife nicht, was —

Schwarzseel. Sie wollen also eine Tochter der Würdenstolz heurathen. Man ist erschrecklich wider diesen Schritt aufgebracht. Der Minister hat schon einige Worte schießen lassen, die sein Mißvergnügen ausdrücken. Ich bin ihr Freund, sagen sie mir, ist es wahr, daß sie Babet heurathen? Ha ha ha —

Heimlichfeld. Ich heurathen? — Gütiger Himmel, welche Verläumdung! Sagen sie jedem kühn unter die Augen, daß ich ehe sterben wollte, als meinen glücklichen Stand zu verändern. Welche Lästerungen streut man wider die reinste Tugend aus! Gütiger Gott, ich sollte Babet heurathen! Ich! — Ein Mädchen von etwa sechzehn Jahren!

Babet. [tritt vor, und sagt mit einer Verbeugung.] Sechzehn Jahre und drey Monate!

Heimlichfeld. Sie sind hier! — Mein Fräulein, ich habe — Glauben sie nicht etwa — Es war nur — [zu Schwarzseel] Es ist nichts, gar nichts an der Sache; ich schwör es Ihnen. [Zu

Ba-

Babet] Ich liebe sie zärtlich. Ich will sie davon überzeugen, sobald die verwünschten Umstände. [Zu Schwarzseel] Eilen sie, zeigen sie mir, daß sie mein Freund sind. Zerstreuen sie diese Gerüchte. Beschämen sie die Lügner! Sagen sie ihnen, daß ich — Sie wissen schon selbst — [Zu Babet] Mein englisches Fräulein, dieser unbekannte Zärtliche bin ich. Ja mein Herz, meine Hand, mein Glück, alles biet ich Ihnen an; aber nur ein bischen verschwiegen! [Zu Schwarzseel] Wie die Lügen einem ehrlichen Manne weh thun! Mein Blut siedet vor Galle. Mein Herz pocht. Gehn sie, retten sie meine Ehre! Sagen sie — [Zu Babet] Was hab ich zu hoffen? Werden sie den Befehlen ihrer Mama gehorchen? Sie haben beide allein mein Vertrauen; aber misbrauchen sie es nicht. [Er küßt ihr verstohlen die Hand.]

Fünfter Auftritt.

Offenherz, Vorige.

Offenherz. So recht Herr Bruder! das gefällt mir einmal. Du fängst an dich zu bekehren. Küß nur zu! Ich bin nicht gekommen, dich zu stören.

Heimlichfeld. Was ist es denn?

Offenherz. Schäm dich nicht Bruder vor mir. Ich bin auch verliebt, wie du. Die Liebe ist eine menschliche Schwachheit.

Heimlichfeld. Ich möchte rasend werden! Von was sprichst du denn? [Zu Offenherz] Schweig

 doch! —

doch! — [Zu Babet] Ich liebe sie häftig. [Zu Schwarzseel] Es ist bloßer Misverstand, sie sehen es selbst.

Schwarzseel. Ja ja, bloßer Misverstand.

Offenherz. Was hat ihnen mein Bruder itzt gesagt, mein schönes Fräulein? Sagen sie es selbst.

Babet. [ganz unschuldig] Er sagte, daß er mich häftig liebt.

Offenherz. Nu, da haben wirs!

Schwarzseel. Was hör ich!

Heimlichfeld. Was sie uns da sagen, mein Fräulein! Ich hätte gesagt, daß ich sie häftig liebe? — Ich sie lieben — [Zu Babet] Sie müssen schweigen. [Zu Schwarzseel] Sie ist noch ein Kind, sie versteht nicht eine Höflichkeit von der Liebe zu unterscheiden.

Sechster Auftritt.

Würdenstolz, Vorige.

Würdenstolz. So eine Beleidigung ist unerhört! — Ha, sind sie hier? Sie sind mein Freund, mein lieber Heimlichfeld, nicht wahr mein Herzensfreund? — O das Muster von einem Freunde! — Wer bin ich? — Bin ich etwa ein Dummkopf? Hab ich etwa keine Politik? — Glauben sie nasenweiser Herr, daß uns der Himmel keine gesunde Vernunft gegeben hat? — Ich, die würdige Gattinn

tinn des hochseligen Präsidenten, Herrn Grafens von Würdenstolz immerwährenden Angedenkens —

Heimlichfeld. Madame, was wollen sie sagen?

Würdenstolz. Daß sie mich hintergangen haben! Ich verzehr umsonst mein Geld in der verwünschten Stadt. Ich warte auf Pension. Sie ziehen mich von einem Tag auf den andern. Sie versprechen viel, und halten nichts. Ich biete ihnen meine Tochter für ihre Freundschaft an; sie verdienen das Mädchen nicht. Die Tochter des Grafen Würdenstolzes, Präsidentens, oft wiederholt meines Gemahls preißwürdigen Angedenkens, verdient einen andern Mann als sie, verstehn sie mich?

Heimlichfeld. Aber gnädige Frau —

Würdenstolz. Ich schlafe ganz sicher in den Armen der Freundschaft ein, bis mich endlich ein Brief, ein schreckbarer Brief vom Minister gleichsam wie ein Donner erweckt!

Heimlichfeld. Welch ein Brief?

Würdenstolz. Ach! Welche Ausdrücke! Noch die Beschämung dazu! Mit welcher Gleichgültigkeit dieser Brief abgefaßt war! Das geht mir an die Seele. Ich möchte sie zerreissen! — Gehn sie mir nur heut aus den Augen!

Heimlichfeld. Hören sie nur meine Entschuldigung!

Würdenstolz. Entschuldigung! Gütiger Himmel, Entschuldigung! Das heißt rasen. Ich komme ganz aus meiner Faßung. Die Asche meines hochseligen Gemahls des Präsidenten unsterblichen Ange-

denkens wird es mir verzeihen, daß ich meinen Rang nicht besser behaupte —

[Sie wirft sich in einen Sessel.]

Nein in meinem Leben kann ichs nicht vergessen! — Der Schimpf ist zu blutig! Ich bin an der Ehre angegriffen.

Siebenter Auftritt.

Lorchen, Kriegsfreund, Vorige.

Kriegsfreund. Gleich recht! Herr politischer, aristokratischer, republikanischer Nebenbuhler, oder was sie sin , auf ein Wort! Sie lieben mein Mädchen? — Sie wollen mir das Herzchen streitig machen? Wissen Sie, daß wir uns ohne Gnade die Hälse brechen müssen? Sie haben eine Feder, ich einen Degen; wir kämpfen. Der Sieger trägt Babet als den schönsten Preiß davon.

Heimlichfeld. Sie irren sich.

Kriegsfreund. Sie dörfen sich nicht schämen, mit mir zu fechten, denn sie sollen wissen, daß der König ganz an ers von uns Kriegsleuten denkt, wie sie. Er hat für seinen Diener die Gnade gehabt, ihn heut in Angesicht des ganzen Hofes zum Stadtkommandanten zu ecnennen. Und ein Stadtkommandant muß, zum Wetter, eine Frau haben. Es schickt sich kein Ha estolz dazu. Babetchen ist zu dieser Würde eingeladen. Madame, wenn Eure Excellenz die Güte haben wollen, mir ihre unvergleichliche Tochter zu schenken, so bin ich glücklich. Ich liebe

selbe

selbe vom ganzen Herzen und gesteh es vor aller Welt. Kommen sie, machen sie mich zu ihrem glücklichen Schwiegersohn. Theilen sie mein Schicksal mit mir. Ich biet Ihnen mein Haus, mein Vermögen, meine Freundschaft; ihrer schönen Tochter aber mein Herz, und meine Hand an!

Würdenstolz. Ich danke ihnen sehr für ihre edlen Gesinnungen, und werde ihnen gleich deutlicher antworten. [Ganz leise.] Ich möchte mich nur ein bischen rächen. Ich habe Verbindungen. [Zu Heimlichfeld.] Mein Herr Baron, sie wissen, was wir miteinander verabredet haben; sie lieben meine Tochter. So haben sie mich stäts versichert; allein sie müssen es itzt vor aller Welt erklären, denn ich muß eine kategorische Antwort von mir geben.

Heimlichfeld. Die Hölle muß alle Gespenster heut losgelassen haben. Ich bin beschämt, erniedert, zu Boden geschlagen! — Was soll ich sagen? Daß ich — Ich weis nicht —

Offenherz. Herr Bruder, frey mit der Sprache heraus!

Heimlichfeld. Schweig! — [Zu Schwarzseel.] Ich bin etwas verlegen —

Schwarzseel. Sie sind zu Haus, pflegen sie ihrer Bequemlichkeit.

Babet. [schmäuchelhaft] Sie wollen mich also nicht lieben? Grausamer alle Versicherungen sind Lügen. Ich sollte einen so feinen Hofmann verlieren, und einen rauhen Soldaten heurathen — [Sie wischt sich die Thränen aus den Augen.] Das können sie vor Gott und der Welt nicht verantworten — Sie —

Heimlichfeld. Sie liebt mich! — Mein schönes Kind, hören sie nur: Ich liebe sie, aber in geheim.

Babet. Sie sollen mich aber offentlich lieben!

Kriegsfreund. Also Herr Tintenritter müssen wir uns die Hälse brechen?

Heimlichfeld. Ich verbitte die Ehre.

Schwarzseel. Lieben sie also wirklich? — Sie dauern mich — Ich eile nach Hof, alles zu bestättigen — Ha ha ha, leben sie wohl! das wird ein Lärmen bey Hofe werden —

Heimlichfeld. Warten sie doch! — Seit Mannsgedenken hat sich kein Politikus in der Lage befunden! Mein ganzer Machiavel geht zum Teufel!

Würdenstolz. Nu, was sind sie entschlossen? Liebt man, oder liebt man nicht?

Heimlichfeld. Ich sage, daß ich, daß ich; ja daß ich — [zur Würdenstolz.] Aber könnt es nicht heimlich geschehen?

Würdenstolz. Vor aller Welt muß es seyn! — Erklären sie sich!

Babet. Nu, was hab ich zu hoffen? Soll ich vor Kummer sterben?

Heimlichfeld. Das arme Kind! — Nein, das ist über meine politischen Kräfte — Wohlan, so hören sie alle!

[Alles ist aufmerksam. Heimlichfeld schöpft schwer Athem, und drückt seine Beängstigung aus. Kriegsfreund legt die Hand an den Degen, und steht schon in einer kriegerischen Stellung. Schwarzseel ist schon auf den Sprung gerichtet. Babet hält die

Schürze

Schürze vor das Gesicht, und schluchzt zum Scheine. Offenherz hält mit der Hand beyde Ohren, um nur nichts zu verhören. Würdenstolz spreitet beyde Hände in die Seite, und blickt verächtlich auf Heimlichfeld. Lorchen neigt ihren Kopf völlig hinzu. In dieser Stellung harren alle. Heimlichfeld blickt indessen wild herum. Schlägt die Augen bald auf die Erde, bald erhebt er sie gegen den Himmel.]

Heimlichfeld. Was soll ich sagen? — Liebe, grausame Liebe, du siegst! — Wohlan, so wisset Sterbliche — Ich liebe Babet!

[Hier kömmt alles in Bewegung. Kriegsfreund zieht den Degen. Schwarzseel will entlaufen.]

Heimlichfeld. Hören sie nur!

[Alles wird wieder unbeweglich, in voriger Stellung.]

Heimlichfeld. Ich liebe nicht — [Hier blickt er Babet zärtlich an; diese schluchzt häftiger.] Ich kann so vielen Reizen nicht widerstehn — Wohlan, es ist beschlossen! — Ich schwör es, ich liebe Babet!

[Alles kömmt mit Lärmen in Bewegung.]

Würdenstolz. Geduld, meine Herren, keine Hitzigkeiten! — Ich will Richter seyn! — Ich bin Mutter, und verstehe das Handwerk aus der Kunst. Der Geist meines hochseligen Gatten weiland Präsidenten Herrn der Herrschaften et cätera, sey itzt mein Zeuge, daß ich mit gutem Herzen handle. Ich gebe meine Tochter Lorchen dem Offenherz,

und

und meine Tochter Babet dem würdigen, aufrichtigen —

[Hier ist alles in Erwartung.]

Würdenstolz. Kriegsfreund! — [Sie vereinigt ihre Hände.]

Kriegsfreund. Sie machen mich zum Glücklichsten!

Babet. Ich küße ihnen theuerste Frau Mutter, unzähligmal die Hand.

Offenherz. Mein Glück ist beneidenswerth.

Lorchen. Und meines vollkommen.

Würdenstolz. Seyd glücklich meine Kinder, und kommt, laßt uns dieß politische Insekt verlassen! — Ich schwöre diesen Augenblick der Politik einen ewigen Haß! — Kommt meine geliebten Kinder!

[Alle zu Heimlichfeld beym Abgehn.]

Lorchen. Es war einmal ein Fuchs! — Wissen sie die Fabel?

Offenherz. Bruder, du bist ein Wittwer!

Babet. Viel Glück zur Hochzeit.

Kriegsfreund. Danken sies der Liebe, daß sie noch ganze Beine haben.

Schwarzseel. Ich eile nach Hof. Man wird lachen. Ha ha ha!

Heimlichfeld. Das ist ein verfluchter Tag! — Ich kann mich kaum erholen — Ich bin ganz betäubt —

Ach-

Achter Auftritt.

Windschnell, Heimlichfeld, Wilhelm.

Wilhelm. Komm der Herr nur.

Windschnell. Ich bringe Eurer Excellenz den Stoff zum Brautkleide!

Heimlichfeld. Gehn sie zum Teufel!

Windschnell. Soll ich ihm das Maaß nehmen? — Was fehlt Eurer Excellenz? Der Zeug ist schön. Die keusche Farbe ergötzt die Augen. Ich sehe schon das holdselige Bräutigamsgesicht, welches Eure Excellenz machen werden,

Heimlichfeld. Gehn sie nur itzt! — Geschäffte vom Hofe verhindern mich. — Erwarten sie meine Befehle.

Windschnell. So wollen Eure Excellenz nicht heurathen? Das wär Schade, wenn die Welt ihrer Posterité beraubt würde.

Heimlichfeld. Gehn sie nur. Ich werde —

Windschnell. Soll ich also das Kleid nicht verfertigen?

Heimlichfeld. Nein doch! — Oder — machen sie es nur, und gehn sie itzt.

Windschnell. Ich empfehle mich Eurer Excellenz, und wünsche zum voraus einen gesegneten Ehestand. [geht ab.

Heimlichfeld. Der Mann ist zu meiner Quaal. — Ich möchte. — Es ist vorbey. — Laß uns unsre Schande allein tragen. — Wilhelm! — He!

Wilhelm. Soll ich den Notarius holen?

Heimlichfeld. Nicht doch! — Still! kein Wort. — Es kömmt Klugtreu. —

Neunter Auftritt.

Klugtreu, Vorige.

Heimlichfeld. Was wollen sie?

Klugtreu. Ich bitte Eure Gnaden in Geheim einen Augenblick um Gehör.

[Wilhelm geht ab.]

Heimlichfeld. Nu, was giebts? Wir sind ja allein.

Klugtreu. Ich komme Eure Gnaden zu bitten, mich meiner Dienste gnädigst zu entlassen. Ich fühle bey mir selbst, daß ich nicht jene Gabe besitze, die selbe fodern.

Heimlichfeld. Ja ja, das weiß ich. Sie sind sehr ungeschickt für meinen Dienst. Gehn sie nur, sie sind ein Esel!

Klugtreu. Eure Gnaden verzeihen, die Ehre hab ich nicht, sonst wär ich vielleicht glücklicher!

Heimlichfeld. Keine Moral! Gehn sie nur hin, woher sie gekommen sind.

Klugtreu. Mit Freuden. — Nur noch ein Wort in Unterthänigkeit. Hier ist ein Brief, und ein Beutel mit funfzig Dukaten.

Heimlichfeld. Was soll ich damit? — Was will er? —

Klugtreu. Eurer Gnaden in Unterthänigkeit die Augen öffnen.

Heimlichfeld. Vermeßner!

Klugtreu. Ich verbitte allen Unwillen. Kennen Eure Gnaden diese Schrift?

Heimlichfeld. Sie ist von meinem lieben Dummfalsch.

Klugtren. Dieser Mann hat die Ehre ein Betrüger zu seyn. Er ist ein erkaufter Verräther. —

Heimlichfeld. Verwünschter Schurke! Was hält mich. — Schweig!

Klugtreu. Nein, die Wahrheit schweig ich nicht. Ich trete heut in ihr Haus. Ihr treuer Sekretär zieht mich gleich in seine Bande, weil er mich für so dumm hielt, als er das Glück hat zu seyn. Ein gewisser Schwarzseel, dem er alle Schriften mittheilet, bringt mir diese funfzig Dukaten, mich zu erkaufen. Dummfalsch überreicht mir erst diesen Brief, um ihn dem Schwarzseel zu geben. Ich halt ihn aber zurück, und bringe ihn her, um Eure Gnaden von meiner Treue und Ergebenheit zu überzeugen.

Heimlichfeld. Was hör ich, gütiger Himmel! — Ich bin hintergangen, verrathen, verkauft! — Gewiß! ja sie überweisen, sie beschämen mich! — Alle Umstände klären mir viele Räthsel auf einmal auf. Bleiben sie bey mir, ich erkenne, daß sie ein redlicher Mann sind.

Klugtreu. Das ist mir der schönste Lobspruch, den ich allen Gütern der Welt vorziehe. Eure Gnaden werden aus dieser Begebenheit erkennen, daß Dummheit gar kein Beweis der Redlichkeit sey. Der Dumme kann zwar aus Ungefähr gute Handlungen verrich-

richten; aber den Versuchungen zu widerstehen hat er zu wenig Stärke des Geistes. Nur der Vernünftige Mann ist aus Grundsätzen der Vernunft, und der Religion treu und edel! Ich empfehle mich.

[Er geht ab.]

Heimlichfeld. Ich habe diese Demüthigung verdient. Ich erkenne mich kaum. Rings um mich seh ich nur Beschämung. Alle meine Plane sind in einem Tage über den Haufen geworfen. Doch die Verräther muß ich bestrafen! — Dummfalsch, und Schwarzseel, ihr sollt meine Rache fühlen! — Aber welches Geräusch wird diese Begebenheit machen! Ich werde die Stadtfabel. — Nein, laß uns unsre Schande begraben. Laß uns. — Ja es ist beschlossen. He Wilhelm!

Neunter Auftritt.

Wilhelm, Voriger.

Wilhelm. Herr Todtenreich der Arzt, schickt hier eine Arzney, die Galle abzuführen!

Heimlichfeld. Geschwind, alles fertig gemacht, wir gehn auf das Land. Ich werde dich reichlich belohnen; aber Wilhelm, sag er kein Wort von allem, was heut geschehen ist. Erspar er mir wenigstens das Unglück, daß die Menschen über mich lachen. Laß er die Erde vergessen, daß ich ein Thor gewesen bin.

Ende des Lustspiels.

XXXX (1-8) X.86
X1.89

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weidmann, Paul, 1744-1801

Paul Weidmann sämmtliche theatralische Werke

Bd.: Zweyter Band

Wien 1780

P.o.germ. 1558 hc-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10122861-2
VD18 90481704